Auszüge aus einer Sammlung von Artikeln des Amperboten und der Dachauer Nachrichten über Indersdorf

Erstellt und bearbeitet von Eberl Hubert, Bergkirchen
hubert.eberl@web.de

Schöne Feier
Amperbote v. 14.2.1877
Am Mittwoch, den 7. Februar, wurde in der Klosterbrauerei Indersdorf wiederum eine schöne Feier abgehalten. Sie galt dem hochw. Herrn Dr. Eduard Geiger, welcher nach dreieinhalbjähriger Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde als Schulexpositus nach Dürenzhausen versetzt wurde. Schon nachmittags um 3 Uhr eröffnete die Lehrerschaft von Indersdorf die Festfeier mit einem Konzert, bei welchem sich vorzüglich Herr Lehrer Sittler mit seiner Kinderkapelle auszeichnete. Sodann gedachte hochw. Herr Distriktsschulinspektor Weber in warmen Worten der segensreichen Wirksamkeit in Schule und Gemeinde und besonders der aufopfernden Tätigkeit, welche der Scheidende den armen Kindern der Erziehungsanstalt Indersdorf stets bewiesen hat. Auch die Gemeindeverwaltung und der größere Teil der Bürgerschaft widmeten Herrn Dr. Geiger herzliche dankbare Abschiedsworte. Nur zu bald zwang die ungünstige Witterung die aus der Nachbarschaft herbeigeeilten HH Geislichen und Lehrer zum Rückweg. Man kann der Gemeinde Dürenzhausen nur Glück wünschen einen Seelsorger und einen solchen wissenschaftlich gebildeten Mann wie Herrn Dr. Geiger ist, erhalten zu haben; denn abgesehen davon, dass derselbe 16 fremde Sprachen spricht, konnte man bei ihm in jedem wissenschaftlichen Zweig sich Rat und Aufschluss einholen.

Tagesnachrichten
Amperbote vom 14.07.1877

Der kürzlich in Ziegelberg bei Schönbrunn durch einen Stich verwundete Handwerksbursche Ludwig Stadler von Mittenhausen verstarb am 10. Juli im Distriktskrankenhaus zu Indersdorf, wohin der zur Behandlung verbracht wurde. – Der Bauernsohn Andrä Kreitmaier von Wöhr hat in einer Gastwirtschaft zu Indersdorf nach einem kurzen Wortwechsel dem Sattlergesellen Einetshofer von Kleinberghofen ein Bierglas derart an den Kopf geworfen, dass der Knopf des Deckels sich förmlich umgebogen hat und Einetshofer eine nicht unbedeutende Verletzung am Kopf erhielt.

Tagesnachrichten
Amperbote vom 25.08.1877

Vor mehreren Tagen erhielt der Kürschnerssohn Andrä Götschl von Indersdorf von einem gewissen Martin Moosrainer nach vorausgegangenem unbedeutenden Wortwechsel einen derartigen Stich in den Arm, dass längere Arbeitsunfähigkeit des Götschl in Aussicht steht. – In jüngster Zeit wurden im Rothenfußer`schen Gasthaus in Schwabhausen 14 gefüllte, auf einem Fensterbrett stehende, Viertel-Weinflaschen gestohlen.

Schlägerei in Indersdorf
Amperbote vom 02.06.1880

Außerhalb der Strobl`schen Wirtschaft in Indersdorf entstand gelegentlich des dortselbst stattgehabten Marktes eine Schlägerei, bei welcher sich Burschen von Glonn und Umgebung beteiligten und ein gewisser Nikolaus Wimmer, Häusler von Glonn, derart mit einer Holzaxt auf den Hinterkopf geschlagen wurde, dass derselbe nicht unerheblich darniederliegt.

Ertrunken
Amperbote vom 26.06.1880

Am St. Johannitag, den 24. Juni, nachmittags, ertrank beim Baden in der Glonn bei Indersdorf der praktische Arzt, Herr Dr. Heinrich Schmederer aus München, 30 Jahre alt, und wurde die Leiche am 25. Juni aus dem Wasser gezogen.

Schlägerei in Niederroth
Amperbote vom 20.11.1880

Am vergangenen Sonntag entstand gelegentlich einer Tanzmusik in der Schmid`schen Wirtschaft zu Niederroth eine Rauferei, wobei Maßkrüge in der Luft und auf den Köpfen der Excedenten tanzten, glücklicherweise jedoch erhebliche Verletzungen nicht verursachten. – Mit Bedauern vernehmen wir, dass der Gendarmeriesergenant Ziechnaus in Indersdorf derart an Diphterie erkrankt ist, dass man für sein Leben fürchtet.

Primiz in Indersdorf
Amperbote vom 22.06.1882

Wie im vorigen Jahr, so hat die Gemeinde Indersdorf auch heuer wieder das Glück, einen neugeweihten Priester aus ihrer Mitte hervorgehen zu sehen. Es ist dies der Hochwürden Herr Johann Nep. Herzog, der letzten Sonntag, den 16. Juni dahier sein erstes heiliges Messopfer hielt. Die Hochachtung und Liebe zu ihm zeigte sich schon am Tag seiner Rückkunft in die Heimat. War hier schon der Empfang würdig und feierlich, so gestaltete sich der Primiztag selbst erst recht zu einem wahren Fest- und Freudentage. Alles wetteiferte um dem hohen Feste die gehörige äußere Ausstattung zu geben, und dass dies gelungen ist, davon legten der prachtvolle Altar, die schöne Dekorierung der Häuser, die gute Musik ein gutes Zeugnis ab. Der Himmel selbst begünstigte das Fest in der erfreulichen Weise. Eine große Schar von Menschen zog von allen Seiten herbei, um demselben beizuwohnen. – Alle gingen gewiss mit der Überzeugung wieder fort, dass der Primiztag des Hochwürden Johann Nep. Herzog ein schöner, feierlich-ernster und erbaulicher war.

Primiz in Indersdorf
Amperbote vom 28.7.1883

Von Indersdorf wird dem Amperbote geschrieben: Verflossenen Sonntag den 22. Juli fand die Primizfeier des hochwürdigen Herrn Josef Sittler statt. Obgleich die Witterung manches zu wünschen übrig ließ, hatte sich eine große Zahl Andächtiger aus nah und fern eingefunden, um dieses seltene Fest verherrlichen zu helfen. Die gesamte Einwohnerschaft hatte es sich zur Aufgabe gemacht, durch aufstellen von Triumphbögen und Zieren der Häuser mit Kränzen und Fahnen das ihrige zum würdigen Verlauf dieses, besonders für die allgemein geachtete Familie Sittler, so hoch erhebenden Festes beizutragen. Wenige Minuten vor 9:00 Uhr setzte sich der feierliche Zug, in welchem besonders die hochwürdige Geistlichkeit sehr zahlreich vertreten war, von der Wohnung des hochwürdigen Primizianten nach dem Platz vor der Mariensäule in Bewegung, wo der prachtvolle Altar aufgerichtet war. Die Festpredigt hielt, wohl ein seltener Fall, ein Bruder des Primizianten, der hochwürdige Herr Johann Sittler, nunmehr Expositus in Freimann, welcher vor sieben Jahren am gleichen Sonntag sein erstes heiliges Messeopfer feierte. Während des Hochamtes kam eine Messe für Männerchor, mit Blechmusikbegleitung in sehr gelungener Weise zur Aufführung. Das Festmahl wurde in der Klosterbrauerei abgehalten, um beide die hiesige Musikkapelle ernste und heitere Weisen zum Vortrage brachte. Im Laufe des Nachmittags sangen die vier Brüder Sittler ein herrliches Quartett, was von ergreifender Wirkung auf alle Anwesenden war. Überhaupt ist der Verlauf des ganzen Festes, abgesehen von einigen kleinen Regenschauern während des Gottesdienstes als äußerst gelungen zu bezeichnen.

Landwirtschaftliche Versammlung zu Indersdorf
Amperbote vom 29.9.1883

Am 23. September nachmittags fand im Saal des Herrn Steiger zu Indersdorf eine zahlreich besuchte landwirtschaftliche Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Dachau statt. Der erste Vorstand des Vereins, königlicher Regierungsrat Wiedenhofer, eröffnete die Versammlung, indem er namens des Bezirkskomitees die erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßte uns seine Freude darüber ausdrückte, dass die Versammlung so zahlreich besucht sei, worin das Bezirkskomitee mit großer Befriedigung den Beweis dafür erblicke, dass die Wichtigkeit und hohe Bedeutung solcher landwirtschaftlicher Versammlungen wie überhaupt der Bestrebungen des landwirtschaftlichen Vereins in der Bevölkerung des Bezirks immer mehr anerkannt und gewürdigt werde. In der Tat betrachte auch das Bezirkskomitee die periodische Abhaltung solcher Versammlungen als das beste Mittel, um die Aufgaben und Ziele des Vereins allmählich zu erreichen, die bestehenden Mängel im Betrieb der Landwirtschaft aufzudecken und den Weg zu deren Beseitigung und Verbesserung zu zeigen. Dies sei im hiesigen Bezirk bezüglich der Rindviehzucht besonders notwendig, da dieser Zweig der Landwirtschaft im Bezirk Dachau noch wenig ausgebildet sei. Das Bezirkskomitee habe daher auf die Tagesordnung der heutigen Versammlung mit Rücksicht auf den zu erwartenden und auf wirklich erfolgten zahlreichen Besuch derselben die Frage gesetzt: "Wie kann der Rindviehbestand des Bezirks durch Kreuzung mit einem anderen Viehstamm verbessert werden und welche Rindviehrasse ist hierzu besonders geeignet?" nach diesen Eingangs Worten lud der Vereinsvorstand den Gutsbesitzer, Herrn Grafen Spreti von Unterweilbach ein, als Referent über diese Frage der Versammlung seinen Vortrag zu erstatten. Dieser Herr führte folgendes aus:
Meine Herren! Nachdem die im Bezirk Dachau vorhandene Landrasse durchaus kein schlechtes Nutzvieh auf Milchertrag ist, so bin ich weit entfernt, dieselbe zu verachten, und herabzusetzen, muss aber auch dessen Mängel und Schattenseiten, ebenso wie einen guten Milchertrag bekannt geben. Der Landrasse des Bezirks Dachau fehlt vor allem das Körpergewicht, so die auch alle schönen Formen, und da beim Verkauf an dem Metzger das

Körpergewicht maßgebend ist, so können mit dieser Viehrasse für Mastvieh nur schlechte Preise erzielt werden. Um einem schlechten Viehbestand abzuhelfen gibt es zwei Mittel:
1. Verkauf des vorhandenen Viehstandes und Ersatz durch Zukauf einer neuen, anerkannt guten Rasse; auf diese Weise ist zwar der rascheste Erfolg sicher, jedoch ist nicht Ihr Geldbeutel hierzu stark genug gefüllt, um dieses Experiment auszuhalten.
2. Durch Kreuzung der vorhandenen Viehrasse mit einer neuen, anerkannt besseren Rasse. Der zweite hier vorgeschlagene Weg ist auch sicher, jedoch langsamer, und ist dazu jahrelange Ausdauer nötig, da bei Kreuzung mit darauffolgender. Inzucht sofort Rückschläge zu gewärtigen sind. Dass sowohl bei Einführung einer neuen Rasse als auch bei Kreuzung der Erfolg hauptsächlich von gutem Futter, guter Wartung und Pflege abhängig ist, ist so allgemein bekannt, dass heute hierüber nicht gesprochen zu werden braucht. Aus dem bisher Gesagten ist der Schluss zu ziehen, dass für die Aufbesserung der Viehrasse des Bezirks Dachau die Vornahme einer richtigen Kreuzung nur erfolgreich wirken kann, es ist also nur noch die Frage zu lösen, mit welcher Rasse soll diese Kreuzung vorgenommen werden? Die Rainer und Konstante die Rasse, von welcher er zu Stier zur Kreuzung gewählt wird, ist, umso sicherer sind auch die günstigen Erfolge für die Nachzucht. Es soll aber auch ein rationeller Viehzüchter nur möglichst gleiches mit gleichem paaren, da bei großer Verschiedenheit der Körper formen sehr leicht Missgeburten das Ergebnis der Kreuzungen sind, sowie jeder Viehzüchter, der wirklich nutzen aus seiner Viehzucht schöpfen will und sucht Tiere von ganz guten Eigenschaften und von wirklich guten Eltern stammend, zur Zucht anwenden wird, war ja, wie bekannt, die schlechten Eigenschaften viel leichter forterben als die guten. Nachdem bisher gemachten Erfahrungen hat sich in allen Ländern unter den verschiedensten Verhältnissen, bei zweckmäßiger Wartung und Pflege das Allgäuer Vieh als eine treffliche Rasse bewährt, und hat gerade diese Rasse den großen Vorzug der konstanten Vererbung seiner guten Eigenschaften. Im Allgäuer wird zurzeit das jung wie noch am naturgemäßesten erzogen, daher diese Rasse eine gewisse Dauerhaftigkeit angeboren und angezogen ist.
Als Zuchtmaterial hat eine künstlich nicht getriebene Rasse sicher viel höheren Wert, als künstlich getriebene, und ist die Angewöhnung an fremdes Futter mit weniger Schwierigkeiten verbunden. Ein weiterer Vorzug der Allgäuer Rasse ist die Genügsamkeit, sowie auch gute Fresßlust, ganz besonders aber ist der Milchnutzen dieser Rasse in Betracht zu ziehen.
Unter Berücksichtigung sowohl der örtlichen, als auch der klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirks Dachau hat sich das Bezirkskomitee einstimmig für möglichste Einführung der Allgäuer Rasse zur Kreuzung des Landschlages ausgesprochen und um diese Rasse den Landwirten zugänglicher zu machen, so werden heute zwei schöne Allgäuer Stierkälber an Vereinsmitglieder zur Verlosung gebracht. Der glückliche Gewinner eines solchen Kalbes erhält das Zuchtkalb unentgeltlich, hat jedoch die Verpflichtung, das Kalb gut und zweckmäßig aufzuziehen, ohne Genehmigung des Bezirkskomitees darf er das Kalb nicht, und dann nur an ein Mitglied des Vereins verkaufen und dem Jahr 1884 muss das Kalb bei irgendeiner Gelegenheit den Verein vorgeführt werden.
Meine Herren, zu meinem Bedauern kann ich Ihnen keine Viehrasse empfehlen, welche ohne gutes Futter und ohne gute Wartung und Pflege für die Viehzüchter nutzbringend ist. Es ist daher als erster Grundsatz bei jedem Viehzüchter festzuhalten: "Nur gutes und reichliches Futter belohnt, während kümmerliche Ernährung den Besitzer selbst schädigt". Den Gewinnern der Kälber möchte ich noch einen Speisezettel für die Kälber mitgeben, mit dem Ersuchen nach diesem Zettel die Kost zu verabreichen. Vor allem darf aber auf diesem Speisezettel kein Gesod stehen, da diese Kälber sonst Hängbäuche bekommen und als Zuchtstiere geradezu untauglich werden. Dagegen sollen die Kälber vom besten Heu, welches am Hof zu haben ist, täglich die gleiche Portion, anfangs drei bis fünf Pfund erhalten, hierzu wenig, aber guter Viehtrank, ja nicht zu waren, und von jetzt bis Allerheiligen täglich ein

Pfund Haberkörner, dann von Allerheiligen bis zur nächstjährigen Vorführung täglich zwei Pfund Haber, frisches Wasser nach Bedarf, jedoch Ja nicht mehr als 10 l der Tag. Je nach Gunst der Witterung etwas Bewegung im Freien würde auch sehr gut zur Entwicklung beitragen, doch soll der rasche Wechsel von Kälte und Wärme möglichst vermieden werden. Ehe ich zum Schluss übergehe, möchte ich die Vereinsmitglieder abermals aufmerksam machen, dass landwirtschaftliche Verein in Bayern auch über Geldmittel zur Hebung der Landwirtschaft und besonders der Viehzucht zu verfügen hat, und dass auch die Mitglieder des Bezirksvereins Dachau hieran teilnehmen können, wenn den Anforderungen, welche der Verein stellt nachgekommen wird. Ich will dir nur noch kurz an die Zuchttier-Genossenschaften erinnern und noch beifügen, dass durch Zuchtstier-Genossenschaften auf dem Gebiet der Rindviehzucht der rascheste und sicherste Erfolg zur Verbesserung der Landviehrasse erreicht wird, freilich ist damit die Angelegenheit verbunden, dass nicht jeder Besitzer von fünf oder sechs Kühen einen Stier im eigenen Stall hat, daher die Kuh zum Stier geführt werden muss. Meine Herren, hier müssen wir von den Engländern lernen. Vor etwa 10 Jahren wurde ein junger Vollbluthengst von England nach Amerika verkauft. Der Hengst hat sich in Amerika ganz besonders gut ausgewachsen und die Engländer wollten dieses gute Zuchttier um jeden Preis wieder zurückkaufen, den Amerikanern war aber das Pferd nicht mehr aufzukaufen. Um nun doch Fohlen von diesem Hengst zu erhalten, so haben die Engländer die kleine Reise mit ihrer Stute nach Amerika nicht gescheut, und haben dort selbst ihre Stuten decken lassen. Bei Gründung von Zuchtstier-Genossenschaften hat sicher keine Genossenschaft der mit seiner Crew bis zum Stier eine so weite Reise zu unternehmen. Meine Herren, mit gutem willen, gutem Futter, guter Wartung und Pflege, kann jede Viehrasse in kurzer Zeit zum Nutzen der Viehbesitzer, wenn nur diesem fällt ja der Nutzen selbst wieder zu, konstant verbessert werden, und muss systematisch gearbeitet werden und nach einmaliger Kreuzung nicht sofort wieder der nächste beste Krüppel zur Zucht ernannt werden. Welch schöne Erfolge aber solche Gegenden in denen eine einheitliche Zuchtrichtung verfolgt wird errungen haben, können wir aus der Nachfrage ersehen, welche heutzutage nach Zuchtstiere in guter Rasse besteht. (Schluss und Gewinnerverzeichnis folgt.)

Landwirtschaftliche Versammlung in Indersdorf (Schluss)
Amperbote vom 31.10.1883

Nach Beendigung dieses von der Versammlung mit großer Teilnahme in Aufmerksamkeit entgegengenommenen und wiederholten Beifallsäußerungen begleiteten Vortrages forderte der Herr Vorsitzende der Versammlung auf, in die Diskussion der behandelten Frage einzutreten. Aber inzwischen der Tag schon ziemlich weit fortgeschritten war, so beschloss die Versammlung in der Voraussicht, dass die Verlosung noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen werde, die heute von einer eingehenden Diskussion über diese wichtige Frage abzusehen und selbe auf eine der nächsten Versammlungen zu verschieben.
Die glücklichen Gewinner der beiden ersten wertvollen Lose, nämlich die eines schönen Stierkalbes Allgäuer Rasse, waren die Ökonomen Johann Märkl von Aufhausen und Michael Nauderer von Assenhausen. Der dritte Gewinn, nämlich eine Ecke, fiel durch das Los der Gemeinde Eisenhofen zu. Außerdem wurden noch 110 kleinere Gewinne verlost und wurden gewonnen:
Je 1 Forstkulturkeisen: **Michael Haas von Bergkirchen**, Augustin Schrotz von Palsweis, Leonhard Willich von Augustenfeld, Lorenz Märkl von Oberroth, Leonhard Göttler von Großberghofen. Je 1 Pferdeschere: Karl Thaler, Lehrer in Röhrmoos, Joseph Huber von. Je 1 Hederichjäter: Josef Reischl von Steinkirchen, Georg Froschmaier in Günding. Je 1 Heugabel: Schädel Johann von Großinzemoos, Klug Peter von Rettenbach, Gemeinde Fahrenzhausen,

Franz Schmid von Dachau, Jakob Schwarz von Dachau, Bartholomäus Eichinger von Albertshofen, Joseph Arnold, Schwabhausen, Peter Spiegel von Karlsfeld, Müller Karl, Hofgärtner von Dachau, Johann Ostermaier von Petershausen. Je 1 Getreidegabel: Gustav Medicus, Fabrikbesitzer in Deutenhofen, Gemeinde Pipinsried, Westermaierr von Prittlbach, Joseph Neuhäusler von Biberach, **Anton Lochner von Bibereck**, Georg Burgmair von Weichs, Franz Mederer von Amperpettenbach, Karl Feilner, Lehrer von Schwabhausen, Leonhard Kari von Milbertshofen, Matthias Bachinger von Ampermoching. Je 1 Dunggabel: Thomas Blank von Inhausen, Georg Nottensteiner von Mitterndorf, Gemeinde Unterweilbach, Gemeinde Rumeltshausen, Rudolf Freiherr von und zu Tann Rathsamhausen, königlicher Bezirksamtsassessor in Dachau, Joseph Rottefußer, Posthalter in Schwabhausen, Gemeinde Oberroth, Gemeinde Augustenfeld, Jakob Scheib von Kleinschwabhausen, Max Joseph Wagener, Lehrer in Arnbach. Je 1 Schraubenschlüssel: Josef Herzog von Indersdorf, Michael Steiger, Bräuer von Indersdorf, Gemeinde Welshofen, Johann Berchtold von Petershausen, Herr Kaufmann, königlicher Rentbeamter von Dachau, Frau Emilie Gräfin von Hundt, von Unterweikertshofen, Georg Pfundmaier von Riedenzhofen, Joseph Stahl in Haimhausen, Andreas Pröbstl aus Kleinschwabhausen. Je 1 Beil: **Georg Märkl von Bergkirchen**, Michael Wittmann von Oberroth, Andreas Pröbstl, königlicher Pfarrer von Arnbach, Anton Blank von Ottershausen, Thomas Betz von Straßbach. Je 1 Hammer: Gemeinde Pellheim, Jakob Harrer von Indersdorf, Gemeinde Eisolzried, John Schmid von Oberweilbach, Benedikt Hohenester von Hackenhof. Je 1 Kuhkette: Josef Schmid von Biberach, Gemeinde Großinzemoos, Joseph Späth von Edenholzhausen, Joseph Kleber von Udlding, Max Blümel von Dachau, **Element Lankes, Lehrer von Kollbach,** Karl Schmid von Eisolzried, Lorenz Huber von Lederhof, Simon Salvermoser von Oberbachern, Josef Schmid von Niederroth, Joseph Lerchl von Ottmarshart. Je 6 Kuhglocken: Josef Göttler von Prittlbach, Joseph Glück von Palsweis. Je 1 Sturmlaterne: Josef Kugler von Günding, Johann Schmid von Pellheim, Florian Burgmair von Etzenhausen, Gemeinde Schwabhausen, Franz Küning von Asbach, Georg Weißenbeck von Unterweilbach, Stefan Hufnagel von Udlding, Ignatz Seitz von Odelzhausen, Sebastian Westermayr von Eisolzried, Gemeinde Amperpettenbach. Je 1 Striegel mit Kartätsche: Dominikus Rottenfußer von Hebertshausen, Josef Klug von Unterweilbach, **Josef Fuchsbichler von Bergkirchen,** Jakob Eichinger von Arnbach, Johann Sedlmeyr von Fränking, Matthias Uhlmann von Ottershausen, **Herr Graf Ferdinand von Hundt in Lauterbach**, Georg Link von Stachusried, Leonhard Reischl von Lindach, Gemeinde Odelzhausen. Je 6 Milchschüsseln aus Glas: Josef Osterauer aus Großinzemoos, Heinrich Link von Wengenhausen, Philipp Mandl von Englbrechtsmühle, Sebastian Maier von Arnbach. Je sechs Milchschüsseln aus Zinn: Thomas Schneider von Armetshofen, Herr Rossnagl, königlicher Pfarrer in Westerholzhausen, Josef Lampel, Gastwirt und Landrat in Pipinsried, Alois Seidel, Tuchmacher von Dachau. Je 1 Stallbesen: Eduard Bauder, Gutsverwalter in Kloster Indersdorf, Sebastian Drahtmüller von Zillhofen, Leonhard Reischl von Feldgeding, Gemeinde Hirtlbach, Augustin Fuchsbichler von Feldgeding, Herr Doktor Alois Gündersberger, **kgl. Pfarrer und Distriktsschulinspektor in Mitterndorf**. Je 6 Seihertücher: Herr Ferdinand Birgmann, Bierbrauer in Dachau, Johann Küning von Amperpettenbach. Je 1 Thermometer: Josef Heitmaier von Großberghofen, Matthias Westermaier von Sulzemoos.

25jähriges Bestehen der Schützengesellschaft „Concordia“ Indersdorf
Amperbote vom 19.09.1885

Der vergangene Montag kann ein wahrer Festtag für die Schützengesellschaft „Concordia“ in Indersdorf genannt werden. Es galt an diesem Tag, das 25jährige Bestehen genannter

Gesellschaft in entsprechender Weise zu feiern, was ihr, begünstigt von dem herrlichsten Herbstwetter, in ausgezeichnetem Maße gelang. Um 8 Uhr morgens sammelten sich die Mitglieder und zogen unter dem Donner der Böller und den Klängen der Musik vom Markt Indersdorf nach dem jenseits der Glonn gelegenen Kloster, den Stutzen auf dem Rücken, die Freude im Herzen. Dort angekommen, begann in dem geräumigen Bräugarten sofort das Festschießen, das dem sicheren Schützen reichliche Aussicht auf herrliche Gewinne bot, die von einem eigens errichteten Gabentempel aneifernd auf die Schützen herabblickten. Un so knallten die Stutzen, der Bräugarten füllte sich gegen 3 Uhr mit Angehörigen der Schützen und sonstigen Gäste. Bei den Klängen der Musik und dem edlen Gerstensaft entwickelte sich bald ein reges Leben, bis präzise 5 Uhr drei mächtige Böllerschüsse den Schluss des Schießens ankündigten, worauf die Messung der Punkte, die Zusammenstellung der Preisträger und schließlich die Verteilung der wirklich kostbaren Preise folgte. So manchem Schützen mochte wohl im wahren Sinne des Wortes die Wahl wehe tun, umso mehr als hinter ihm die befehlenden Einflüsterungen der getreuen Gattin auch ihre Rechte geltend zu machen suchten. Bei der Preisverteilung erhielten Preise die nachfolgenden Herren:

Haupt:

1. Herr Treiner
2. Herr Pfeil
3. Herr Schmutz
4. Herr Müller
5. Herr Widmann,
6. Herr Georg Geißler
7. Herr Weigmann
8. Herr Zeidlmeier
9. Herr Kaiser
10. Herr Mayer Xaver

Glück:

1. Herr Sölch
2. Herr Singer
3. Herr Hotz
4. Herr R. Müller
5. Herr Pfeil
6. Herr Weigmann
7. Herr Kaiser
8. Herr Bauder
9. Herr Mayer
10. Herr Krauter
11. Herr Widmann
12. Herr R. Müller
13. Herr Zeidlmeier
14. Herr Müller Josef
15. Herr Isemann

Festscheibe:

1, Herr Widmann
2. Herr Neuner
3. Herr Sölch
4. Herr Leher
5. Herr Zeidlmeier
6. Herr Singer
7. Herr Kaiser
8. Herr Krauter

9. Herr Pichler
10. Herr Isemann
11. Herr Mayer Xaver
12. Herr Müller Rup.
13. Herr Wergmann
14. Herr R. Müller
15. Herr Pfeil

Ehrenscheibe:
1. Herr Müller Rup.
2. Herr Mayer Xaver

Meistfahne:
a) Glück:
1. Herr Hotz
2. Herr Kaiser

b) Feldscheibe:
1. Herr Zeidlmeier
2. Herr Singer

Und nochmals dröhnten drei kräftige Böllerschüsse hinaus ins dämmernde Glonntal, womit der erste Teil des Festtages abgewickelt war. Nun wanderten die Schützen nebst der sonstigen tanzlustigen Welt den aufs sinnigste mit Schützenemblemen, Fahnen und Sinnsprüchen dekorierten Saalräumen der Klosterbrauerei zu, wo ein heiterer Schützenball den zweiten Teil des Festes bilden sollte. Während der Tanzpause toasierte Herr Lehrer Schweiger aus München, ein früheres Mitglied der „Concordia“, in heiteren und ernsten Worten auf das Blühen und Gedeihen der Gesellschaft bis zum 50jährigen Gründungsfest. Erst nach dem Verfluss der mitternächtigen Stunden dachte ein sorgsamer Hausvater an die nächtliche Ruhe. Kurz, einen herrlichen Festtag hat die Gesellschaft in ihrer musterhaft geführten Chronik am 14. September zu verzeichnen, der noch lange im Gedächtnis derer bleiben wird, die Zeuge von dem vorzüglichen Arrangement im Einzelnen wie im Ganzen waren und das bewies, dass die Gesellschaft ihrem schönen Namen „Concordia“ alle Ehre zu machen bestrebt ist.

Amperbote vom 24.04.1887

Am Sonntag den 24. April findet bei dem Unterzeichneten mit ortspolizeilicher Bewilligung eine
Tanz-Musik
statt, wozu freundlichst einladet
Josef Isemann
Gastwirth in Indersdorf

Am Sonntag den 24. April findet bei dem Unterzeichneten
Tanz-Musik
mit
Schubkarren-Schieben
statt und ladet hiezu frdl. ein
Michael Reischl
Gastwirth in Röhrmoos

Sonntag den 1. Mai findet bei dem Unterzeichneten
Tanz-Musik
mit
Sackhupfen und Widderpaschen
statt, wozu freundlichst einladet
Leonhard Hartmann
Gastwirth zu Unterbachern.

Amperbote vom 22.09.1890

Versteigerung.

Am Dienstag den 7. Oktober l. J. Vormittags 8 Uhr beginnend

versteigern die Unterzeichneten auf dem

Seppenbauernhof in Wöhr bei Indersdorf

nachstehendes Inventar gegen sofortige Baarzahlung wie folgt:

6 schöne Zugpferde, 2 eineinhalbjährige schöne Luxemburger Fohlenhengste, 24 Stück Rindvieh, reine Simmenthaler Rasse, darunter 12 Melkkühe, 1 Sprungstier, 5 Kalbinen, 6 Kälber, vierteljährig, 3 trächtige Mutterschweine, 50 Hennen, 1 Dresch- u. Gsottmaschine mit Breitdreschcylinder, 1 Brechmühle auf Stein gehend, 1 Schrottmaschine, 6 Pflüge, 6 Eggen, 10 Pferdegeschirre, 1 Heurechen, 2 Putzmühlen, 6 Wägen, 1 Schrannenwagen, 2 Obstfässer, 80 Schober Waizen, 60 Schober Korn, 50 Schäffel Haber, 400 Ztr. Heu und Kleeheu, 300 Ztr. Grummet, 200 Ztr. verschiedenes Stroh, mehreres Brennholz, sowie noch verschiedene Baumannsfahrnisse und Hauseinrichtungen.

Hiezu laden freundlichst ein

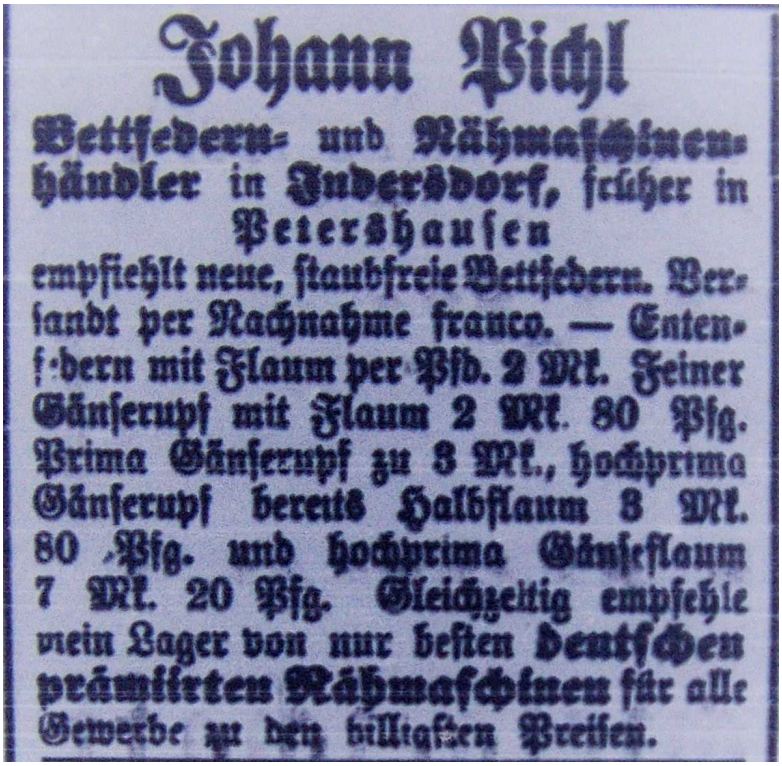
Wöhr, den 22. September 1890.

Die Gutskäufer.

Selbstmord aus Furcht vor der Schulprüfung
Amperbote vom 11.5.1892

Gestern sollte in einer Schule des hiesigen Bezirks die Schulprüfung stattfinden. Der königliche Distriktsschul-Inspektor, Hochwürden Herr geistlicher Rat und Dechant Weber von Indersdorf und der Ortspfarrer befand sich bereits in der Schule beider versammelten Schuljugend. Nur der Lehrer fehlte noch. Als man sich eben nach seinem Ausbleiben erkundigen wollte, kam die Frau desselben schreckensbleich an die Tür des Schullokales und bat den Hochwürden Herrn Pfarrer, in die Wohnung des Lehrers zu kommen, es sei diesem ein Unfall zugestoßen. Der Herr Pfarrer fand den Lehrer bleich auf dem Sofa liegen und als er denselben fragte, was ihm fehle und warum er nicht zur Prüfung heruntergekomme, deutete dieser auf die Brust und sagte: Ich habe mich in die Brust geschossen und wenn ich mich richtig getroffen hätte, wäre es jetzt schon aus mit mir. Ich glaube, dass sich mit dem Leben davon komme und bitte mir zu verzeihen, ich werde so etwas nie wieder tun. Jetzt erst bemerkte der Pfarrer das aus der Schusswunde fließende Blut und sandte schleunigst nach dem Arzt. Die Prüfung wurde unter dem Vorgeben, wer Herr Lehrer seien ohnmächtig geworden, aufgehoben. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, dass der Herzmuskel verletzt sei und konnte wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens geben. Der Unglückliche starb auch im Laufe des anderen Tages. Der Herr Bezirksamtmann Flasser, welcher von Dachau zur Teilnahme an der Prüfung heraus gefahren war, erhielt noch auf dem Weg Bericht über den Vorfall und ordnete sofort das Nötige an. Der unglückliche Lehrer hinterlässt eine Frau mit einem Kind und hat, hier scheint, in einer momentanen Geistesverwirrung aus Furcht vor einem ungünstigen Prüfungsresultat die Waffe gegen sich erhoben.

Amperbote vom 18.07.1892



Johann Pichl

Bettfedern- und Nähmaschinenhändler in Indersdorf, früher in Petershausen

empfiehlt neue, staubfreie Bettfedern. Versandt per Nachnahme franco. — Entenfedern mit Flaum per Pfd. 2 Mk. Feiner Gänserupf mit Flaum 2 Mk. 80 Pfg. Prima Gänserupf zu 3 Mk., hochprima Gänserupf bereits Halbflaum 3 Mk. 80 Pfg. und hochprima Gänseflaum 7 Mk. 20 Pfg. Gleichzeitig empfehle mein Lager von nur besten deutschen prämiirten Nähmaschinen für alle Gewerbe zu den billigsten Preisen.

Primiz in Indersdorf
Amperbote vom 19.06.1895

Das erste heilige Messopfer begehen am 7. Juli der Primiziant, Herr Karl Heuring in Kloster Indersdorf, am 14. Juli der Primiziant Herr Josef Riedel in Arnzell und am 27. Juli Herr Primiziant Herr Leonhard Fischhaber in Indersdorf. Am Sonntag, den 30. Juni werden die drei Herren gemeinsam in Indersdorf ihren Einzug halten, und feierlichst empfangen werden.

Inventarversteigerung auf dem Esterhammer-Anwesen
Amperbote vom im Februar 1902

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. Februar,

Vormittags 10 Uhr beginnend, wird im

Esterhammer'schen Anwesen

Hs.-Nr. 2 in Kloster-Indersdorf

Folgendes gegen Baarzahlung versteigert:

5 Pferde, darunter 1 Jährling,
11 Kühe,
3 Kalbinnen,
1 Chaise,
1 Federwägerl,
1 Schweizerwägerl,
1 Rennschlitten,
3 Wägen,
1 Bockschlitten,
1 Zweispänner-Chaisengeschirr,
2 Paar Pferdegeschirr,
2 Dreschmaschinen mit 1 Göppelwerk,
1 Gsottmaschine,
1 Kleeschneidmaschine,
1 Odelfaß,

2 Pflüge, 1 siebenschaariger Pflug, 3 Eggen, darunter 1 eiserne, 6 Pferdedecken, 2 Dienstbotenbetten, 200 Ztr. Stroh, 100 Ztr. Heu und Grummet, 60 Ztr. Kartoffel und noch mehrere hier nicht genannte Haus- und landwirthschaftliche Geräthe. — Steigerungslustige ladet freundlichst ein

Der Besitzer: Josef Pest.

Inventar-Versteigerung beim Unterwirt in Indersdorf
Amperbote im Juni 1903

Inventar-Versteigerung.

Am Dienstag, den 9. Juni lf. Js.,

Vormittags 10 Uhr beginnend, findet beim

Unterwirth (Hs.-Nr. 36)

in Indersdorf

folgende Inventar-Versteigerung statt:

4 schwere Zugpferde, 2 Ochsen, 8 Kühe, mehrere trächtig, 1 Kalbin mit Kalb, 2 junge Stiere, 2 trächtige Kalbinen, 3 Rinder, 2 Schweinsmuttern, großträchtig, circa 30 Hennen, 1 Hahn, 5 Wagen, 1 Brückenwagerl mit Federn, 1 Chaise, 3 Schlitten, 4 Pflüge, 4 Eggen, 1 Walze, 1 Doppelegge, 1 Odelfaß, 1 Winde, Dezimalwaage, Dreschmaschine mit Göppel, 1 Gsottmaschine, Riemen, 2 Putzmühlen, Reiter, Siebe, Schleifstein, Schubkarren, Parthie Bretter, Parthie Stangen, 10 Eichenbretter, 4 Eichenladen, 1 Treber-Truhe, 4 Fuhr- und 4 Ackergeschirre, 2 Wagerlgeschirre, 2 Ochsengeschirre, Drischeln, Schaufeln, Gabeln, Ketten, circa 150 Ztr. Heu und Grummet, circa 100 Ztr. Stroh und sonstige viele hier nicht genannte Gegenstände und Baumannsfahrnisse. Hiezu laden höflichst ein

Die Gutskäufer.

Inventar-Versteigerung im Gasthaus „zur Post“ in Indersdorf
Amperbote im März 1904

Inventarversteigerung.

Am Montag, den 28. März 1904,

Vorm. 11½ Uhr beginnend, werden aus dem Anwesen des Gasthauses

„zur Post“ in Indersdorf,

Bahnstation Röhrmoos, nachstehende Gegenstände gegen Baar versteigert:

1 Pferd, 2 Kühe, 1 Wagen, 1 Truhenwagen, 1 Gäuwagerl, 1 Jagdwagen, ein Göppel mit Gsottmaschine und Riemen, 1 Windmühle, ein Schlitten, 2 Eggen, 2 Pflüge, 2 Paar Heuleitern, 1 Odelpumpe, 1 Schmierbock, verschiedenes Fuhr- und Acker-Geschirr, eine Hobelbank, 1 Dezimalwage, 150 Ztr. Heu u. Grummet, 200 Ztr. Stroh, den ganzen Vorrath von Eis, 2 Klafter Brennholz, Drischel, Sensen, Gabeln, Ketten und viele hier nicht genannte Gegenstände.

Hiezu ladet freundlichst ein

Der Gutskäufer.

Amperbote im Dezember 1904

Lein- & Reisfuttermehl

sowie Mais

kann ich in Folge rechtzeitiger großer Abschlüsse billigst in jedem Quantum abgeben und ersuche meine Abnehmer in ihrem Interesse, ihren Bedarf baldigst zu decken. Empfehle

Leinmehl per Zentner	Mk.	8.—
Reisfuttermehl per Zentner	„	5.80
Mais, fein und grob gemahlen	„	8.20

Säcke frei. — Ziel 3 Monate. — Baarzahlung 3% Sconto.

Molkerei Kloster Indersdorf.

Raubmord unweit der Rotschwaige
Amperbote vom 8.4.1905

Eine furchtbare Nachricht durcheilte heute Früh unser ruhiges Dachau, überall abscheuliche und Entsetzen erregend. In den ersten Morgenstunden fanden Passanten den Heuhändler und Ökonomen Georg Zotz, zum Bumbauern, von Ried bei Indersdorf unweit der Rotschwaige an der Münchner Straße im Straßengraben bewusstlos und mit beinahe zertrümmertem Schädel und kleinen Schnittwunden an den Händen in seinem Blut liegend. Die rechte Hosentasche des Unglücklichen war abgeschnitten und mit ihrem Inhalt von Täter mitgenommen. Zotz wurde sofort durch ein Fuhrwerk

des Pächters der Rotschwaige in das Distriktskrankenhaus überführt, wo ihm von Seiten des Krankenhausarztes Dr. Vogel ärztliche Hilfe zuteil wurde. Die Verletzungen waren aber so schrecklicher Art, dass ärztliche Kunst ihn leider nicht mehr am Leben erhalten konnte; er verschied ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben schon eine halbe Stunde nach seinem Eintreffen im Krankenhaus, um 7.15 Uhr, nachdem ihm vorher noch die heilige letzte Ölung gespendet worden war. Der Schädel des ermordeten ist durch zehn Schläge, die nach Ansicht des behandelnden Arztes mit einem Beil erfolgten, beinahe ganz zerschmettert worden. Auch der Hut des Unglücklichen, an dem innen blutige Haare klebten, weist einen großen Schnitt auf, ist also jedenfalls auf den Kopf des Zotz durchgehauen worden. Da der Schädel rückwärts ebenfalls zerstört ist, dürfte der Mörder auch noch dem bereits nach den ersten, den tiefen Wunden nach mit großer Wucht geführt blieben zusammengesunkenen und am Boden liegenden Zotz noch weitere Schläge auf den Kopf versetzt haben. Wie sich die ruchlose Tat abspielte, ist zur Zeit noch unbekannt. Zotz brach nachts um halb 1.00 Uhr vom Gasthof Hartmann in Dachau auf, um mit einem Fuder Heu nach München zu fahren; demnach würde er bei der kurzen Entfernung der Rotschwaige von Dachau, ungefähr um einer nachts niedergeschlagen und ausgeraubt worden sein. Vor und hinter dem Unglücklichen waren verschiedene Botenfuhrwerke auf dem Weg nach München, die aber von der Tat selbst und überhaupt Auffälliges nichts bemerkten. Mit unheimlicher Sicherheit und Kaltblütigkeit muss der Mörder sein anscheinend neben seinem Fuhrwerk hergehendes Opfer getroffen, den Bewusstlosen rasch beraubt und in den Graben geworfen haben, wo der schwer verletzte Zotz, dem scharfen Nachtfrost ausgesetzt, unbemerkt bis zum frühen Morgen liegen blieb. Das Fuhrwerk des Getöteten kam führerlos bis beinahe nach München und wurde im Gasthaus zum "Kugelfang" eingestellt. Unsere rührige Gendarmerie fahndet eifrigst nach dem Mörder, doch sind bis jetzt noch keine Anhaltspunkte gefunden. Hoffentlich gelingt es, den Mordbuben der Strafe zuzuführen. In einem Zeitraum von etwa 30 Jahren sollen bei drei auf der Münchner Straße verübten Mordtaten die Täter der irdischen Gerechtigkeit unbekannt geblieben sein und konnten nicht zur Verantwortung gezogen werden. – Wie uns noch mitgeteilt wird, hinterlässt der so unvermutet und auf so schrecklicher Art aus dem Leben Geschiedene eine Witwe und vier Kinder; er stand im 50. Lebensjahr. Zotz fuhr gestern Abend von zuhause fort und traf gegen 10.00 Uhr bei der hiesigen Zollstation in der Augsburger Straße ein und zwar soll er in Begleitung zweier fremder Mannspersonen gewesen sein. Anscheinend hat der Ermordete ziemlich Geld bei sich gehabt und dies vielleicht unvorsichtigerweise nebst dem Aufbewahrungsort jemand zu erkennen gegeben. Dem Mörder, welchem zur Beraubung seines Opfers sicher nur wenig Zeit zur Verfügung stand, wollte er nicht entdeckt werden, und der deshalb ohne weitere Durchsuchung einfach die Tasche abschnitt, musste dieser Umstand bekannt gewesen sein. Über den Täter selbst ist noch immer nicht bekannt, ebenso wenig fand sich bis jetzt das Instrument, sei es nun ein Beil oder ein anderes scharf schneidiges Werkzeug, mit dem Zotz erschlagen wurde.

Raubmord bei Dachau
Amperbote vom 14. April 1905

Von zuständiger Seite gehen uns folgende, nach Abzug des bereits gemeldeten eigentlichen Sachverhaltes über die Zeit, den Ort und die Art der Ausführung des Raubmordes an den Bauern Zotz von Ried, als einzig feststehende Tatsachen in Betracht kommende, nähere Einzelheiten zu: "Dem ermordeten Bauern Zotz wurden geraubt: Eine alte größere Geldbörse aus schwarzem Leder mit ursprünglich gelb gewesenem, durch Abnutzung aber weißlich gewordenen Beschläge, so genannte Knopfschließe (zwei Knöpfchen die sich reiben) und einem Fach; ein in der Börse gewesenes Mittelfach ist herausgerissen. Der Inhalt bestand in ungefähr 15 bis 20 Mark Bargeld, einem so genannten Ablasspfennig, auch Nobispfennig genannt, welcher auf einer Seite ein Kreuz und auf der anderen Seite ein Muttergottesbild zeigt, und vermutlich einigen Waag- und Pflasterzollscheinen; Letztere von den Pflasterzollstationen Dachau und München. – Es ist bekannt geworden, dass in der Nacht zum 7. April aus dem Hof einer Dachauer Einstellwirtschaft eine Wagenleuxe abhanden kam und es ist dabei der Vermutung Ausdruck gegeben worden, dieser Umstand könnte mit der Ermordung des Zotz in Zusammenhang stehen. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn von etwaiger Auffindung einer Wagenleuxe der königlichen Gendarmerie Mitteilung gemacht würde. – Am 13. April abends wurde in unmittelbarer Nähe der Mordstelle, teilweise in die Erde eingegraben, ein Stück einer

Pflugschar aufgefunden. Der Fund wurde gerüchtweise als das mit Blut befleckte Mordwerkzeug bezeichnet. Demgegenüber ist festzustellen, dass nur dem aus dem Erdboden hervorstehenden Teil ein leichter Flecken anhaftete, der auch Rost sein kann. Der Umstand, dass der in der Erde steckende Teil blank war spricht dafür, dass das angebliche Mordwerkzeug erst einige Tage nach der Tat an den Auffindungsort gelangt ist; denn andernfalls müsste, da zwischen der Mord- und Fundzeit eine Woche liegt, auch der vergrabene Metallteile von Rost bedeckt gewesen sein." – Im Anschluss hieran werden wir von der Seite um Veröffentlichung folgender Aufforderung ersucht: „Bei Ermordung des Bauern Zotz in der Nacht von Donnerstag den 6. auf Freitag den 7. April sind die Kleider des Mörders zweifellos mit Blut befleckte worden. Es wäre deshalb von großem Wert, wenn Wahrnehmungen darüber, dass eine bestimmte Person nach dem Mord blutige oder frisch gewaschene Kleider trug, oder das jemand die vor dem 7. April stets getragenen Kleider seit dem Mord nicht mehr trägt, und gesäumt der königlichen Gendarmerie mitgeteilt würden.“ Wir bitten unsere Leser, im Interesse der öffentlichen Sicherheit diesem Ansinnen gegebenenfalls zu entsprechen. Überhaupt glauben wir alle jene Personen, die in der Lage sind, Aussagen über mit dem Raubmord in irgendwelchen Zusammenhang stehende Tatsachen machen zu können, auffordern zu sollen, dieses freiwillig zu tun und dabei gehen sie einvernehmenden Sicherheitsorganen gegenüber nicht nur jeden Rückhalt aufzugeben, sondern auch alle scheu abzustreifen. – Auf die teils durch große Tageszeitungen, teils durch mündliche Überlieferung in Umlauf gesetzten Mitteilungen über den Raubmord nächst der Rotschwaige bezugnehmend, können wir, soweit "Verhaftungen von Personen" in Betracht kommen, auf das bestimmte erklären, dass die Pressemitteilungen, wenn Sie nicht der freien Fantasie unzuverlässiger Berichterstatter entsprungen sind, auf falschen Informationen beruhen; das Gleiche gilt auch, natürlich in sinngemäßer Anwendung, für die Volkesstimme. Verhaftungen in dieser Sache fanden bis heute nicht statt, sondern lediglich "Vernehmungen" solcher Personen, von denen man annehmen durfte, dass sie den Gang der Erhebungen fördernde Aussagen zu machen im Stande seien. – Soeben, um 4.00 Uhr nachmittags, erfahren wir, dass eine des Raubmordes an den Ökonomen Zotz dringend verdächtige Person in das Gefängnis Dachau eingeliefert wurde. Es sollen bei der in seiner Wohnung stattgefundenen Haussuchung mit Blut befleckte Kleider vorgefunden worden sein. Zur Zeit wird der Verhaftete nach unseren Informationen vom Staatsanwalt vernommen. Ob es wirklich der Mörder ist oder über weitere Verdachtsgründe fehlt uns vorläufig bestimmte Nachricht.

Fahnenweihe des Burschenvereins Indersdorf am Himmelfahrtstag
Amperbote vom 31.5.1911

Freilich, das Wetter war greulich, aber sonst alles fein; waren und erwärmen und die Predigt des hochwürdigen Präses Pichler aus München: "Katholische Burschen, ihr müsst haben einen hellen Kopf, einen starken Willen, ein warmes Herz!" Erbauend wirkte der Volksgesang bei der Josefsandacht. Sehr gut ausgeführt ist die neue Fahne (Taubstummenanstalt Hohenwart); rühmenswert war die Beteiligung der Indersdorfer und Nachbarvereine; am meisten überraschten die "Pagen“, welche die Fahnenbegleitung bildeten. "Treu zur Fahne!" war das Gelöbnis des Vorstandes im Namen der Burschen. Möge es sich immer bewahrheiten! Am Kirchenzug nahmen 17 Vereine, darunter auch der katholische Burschenverein Prittlbach-Goppertshofen und Etzenhausen und der katholische Arbeiterverein Dachau teil. Der Festzug musste infolge des Regens leider ganz ausfallen. Eine Feier im Fuchsbichler-Saal Schloss das schöne Fest.

Beerdigung von Lehrer Schwieghart
Amperbote vom 16.09.1916

Indersdorf, 13. September. Zur Beerdigung des Herrn Lehrers Schwieghart waren mit den Anverwandten sehr viele Trauernde erschienen; darunter auch die Vertretungen der Marktgemeinde Indersdorf und des Bezirkslehrervereins. HH. Kooperator Weichselgartner schilderte in seiner Grabrede den leider allzu früh unterbrochenen Lebensgang des Verblichenen, an dessen Grab wir tieferschüttert standen. – Dann ergriff das Wort Herr Hauptlehrer Kandler aus Schwabhausen als

Vorstand des Bezirkslehrervereins, um dem treuen, ausgezeichneten Kollegen in beredten Worten herzlichen Nachruf zu widmen. Eine tückische schleichende Krankheit hatte den tüchtigen jungen Lehrer, dessen ausnehmend reiches Wissen und Können zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, bereits nach nur kurzer, ersprießlicher Tätigkeit in der Schule gezwungen, seinem Beruf, an dem er mit ganzer Seele hing, zu entsagen. Und damit war er leider auch dem Verein entrissen, der in Schwieghart einen seiner künftigen berufenen Führer sah. Treu hielt er aber auch dann noch zum Verein, blieb den Kollegen allzeit ein liebwerter, hochgeschätzter Freund. Begabt mit reichem Musiktalent, bildete sich der Verblichene in der Folge an der Akademie aus, um eine Chorregentenstelle zu übernehmen. Als solcher wirkte er kurze Zeit in Mühldorf, um dann einstweilen die Stelle eines Gemeindesekretärs in Indersdorf zu übernehmen. Seine Hoffnungen, bald in einer größeren Kirche wirken zu können, hat nun sein jäher Tod zunichte gemacht. Tiefe Trauer um seinen Heimgang erfüllt alle, die Herren Schwieghart kannten und die stets in Treue seiner gedenken werden. – Am Grab ließen sowohl der Bezirkslehrerverein wie die Marktgemeinde Indersdorf einen Kranz niederlegen. Ein weihevolles Grablied, gesungen von den Kollegen und Sangesfreunden es Verstorbenen, schloss die ergreifende Trauerfeier.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Hochwürden Herrn geistlichen Rat Ramlo
Amperbote vom 10.6.1921

Das von mir gezeichnete Lebensbild des Hochwürden Herrn geistlichen Rates Ramlo, dass noch nach mancher Richtung im zu Gunsten des Verstorbenen bereichert werden könnte, wird immer bleiben in der Pfarrgemeinde Indersdorf, denn eine Pfarrgemeinde, die so besorgt um ihren Pfarrerherrn während dessen Krankheit war, die so das Herantreten des Todes für ihren geliebten Pfarrerherrn fürchtete, die ihm nach dem Tod schon so viele Tränen nachweinte und so viele Gebete zum Himmel steigen ließ, wird ihm immer ein liebes und treues Andenken bewahren. Dazu bedarf es meinerseits keiner besonderen Aufforderung. Der beste Dank aber und das schönste Andenken an den treuen Verstorbenen ist es, wenn die tieftrauernde Gemeinde das Wort des Apostels Paulus erfüllt, der das sagt: "Seid meine Nachahmer, wie ich der Nachahmer Christie gewesen bin!" Was Hochwürden er geistlicher Rat Ramlo gewesen ist, was er uns durch sein Leben und Beispiel vorgemacht, sollen wir alle, Klerus und Volk nachahmen.
Zum Schluss möchte ich wünschen, dass der teuere verblichene in diesem Augenblick, indem wir trauernd und klagend an seinem Grab stehen, schon in die Schar der Seligen eingegangen ist und jubelnd und triumphierend den dreifaltigen Gott schauen darf, den Heiland, den er sooft im Leben durch 41 Priesterjahre getragen hat, die schauen darf, die er sooft ein Marienlied gesungen, und auch alle die, die er wohl vorbereitet hat für die Ewigkeit. Gar ich wünsche von ganzem Herzen, dass dem so sei! Aber auch wir Priester sind Menschen und haben menschliche Gebrechen, menschliche Sünden und Hinfälligkeiten, und muss darum auch das katholische Volk Erbarmen mit seinen Priestern haben, wenn sie ins offene Grab steigen müssen. Deshalb wollen wir auch heute hier am offenen Grab, und dann dem heiligen Seelengottesdienst dem teuren Verblichenen einen Fürbittgebet sprechen, damit ihm bald das ewige Licht leuchte, ihm, der so viel Licht und Sonne in die Herzen seiner Pfarrkinder während seines langen Wirkens dahier gebracht hat. …….
Die wohltätigen Hände, die den Kranken, Armen, Sterbenden und Witwen oft in tiefem Mitgefühl die Hand gedrückt, sind kalt und starr, aber eines sei sicher, dass Hochwürden Herr geistlicher Rat Ramlo allseits im Andenken der Indersdorf verbleiben werde und seine allzeit gewissenhafte Pflichterfüllung als Leitstern für die Jugend der Pfarrgemeinde dienen werde. Namens der Ortslehrerschaft lege er in tiefer Dankbarkeit einen Kranz nieder. Die Blumen verwelken, aber ewig werde bleiben das Andenken an den Hochwürden Herren geistlichen

Rat Ramlo. Herrn Hauptlehrer Pichler schloss seinen Nachruf mit der ersten Strophe des Lieblingsliedes des Verstorbenen "Über den Sternen".
Namens der Marktgemeinde Indersdorf legte Herr Bürgermeister Herzinger "dem Ehrenbürger und Pfarrvorstand" einen prächtigen Kranz Widmungsschleife auf das Grab nieder. Desgleichen Herr Kirchenverwalter Hillreiner für die Kirchenverwaltung der Pfarrei Indersdorf.
In tiefbewegten Worten schilderte dann Hochwürden Herr geistlicher Rat Pfaffenbichler, Superior, München, namens der barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul und der Marienanstalt Indersdorf den lieben Heimgegangenen, wie er sich durch Jahrzehnte hindurch als lieber, guter Vater bewiesen habe. Unermesslich sei der Verlust, den Anstalt und Schwestern erlitten. Hochwürden Herr geistlicher Rat Ramlo sei für die Schwestern und Kinder der bethlemitische Stern gewesen, der sie hingeführt habe zum Gotteskind in der Krippe, um den Schwestern die Liebe zum Kind und Opfermut für dasselbe zu lehren und den Kindern im Hinblick auf das Gotteskind und dessen Jugendleben im Haus zu Nazareth ein Beispiel zu zeigen, wie sie sein und werden sollen. Vielen Zöglingen, und solchen die es einst waren, ist er Führer und Berater in den ernstesten Stunden des Lebens gewesen. Immer war er um das Wohl der Anstalt bemüht; so gewann er die Herzen der Zöglinge, mit denen er stets Leid und Freud teilte als eigennützigster Jugendfreund, nach dem Vorbild des göttlichen Kinderfreundes. Möge an dem teuren, verstorbenen Vater der Marienanstalt sich erfüllen, dass nachdem er so viele in Gerechtigkeit unterrichtet hat er nun leuchten möge, wie die Sterne des Himmels! Möge er auch noch im Himmel bei dem Schutzheiligen der Anstalt, dem Heiligen Vinzenz von Paul ein großer Fürbitter werden für die Marienanstalt Indersdorf! Gott aber möge ihm reichlich lohnen, was er für diese getan. Als äußeres Zeichen des Dankes der Schwestern und der Anstalt habe er bereits einen Kranz an der Bare niederlegen lassen.
Hochwürden Herr Kurat Brunner, ein ehemaliger Zögling der Anstalt, jetzt im Krankenhaus links der Isar in München segensreich in der Krankenseelsorge wirkend, legte im Namen der aus der Marienanstalt hervorgegangenen Priester einen Kranz nieder und dankte in herzlichen Worten, mit verdrängend erstickte Stimme dem Hochwürden Herren geistlichen Rat für all das ihm und seinen Mitöglingen jederzeit entgegengebrachte Wohlwollen und wies daraufhin, wie gerade dieser edle Priester durch seinen liebevollen Einfluss sie auf der ganzen Studienlaufbahn begeisterte für ihren erhabenen Beruf.
Als Vertreter der Studentenschaft Indersdorfs legte Herr cand. Med. Dichtl unter anerkennenden Worten einen Kranz nieder, zum Zeichen des Dankes für die freundschaftliche, ja väterliche Liebe, mit der er nach Kräften ihr geistiges Wohl gefördert habe. Die ergreifende Trauerfeier am Grab schloss ab das vom hiesigen Gesangverein würdig vorgetragene, herzerbebende Lied: "Über den Sternen…" von Franz Abt, ein Lied welches Hochwürden Herr geistlicher Rat selber so oft und so gern in seinem Leben gesungen hatte und ein von der wackeren Burschenkapelle gespielter Choral.
Wohl selten fügte eine so gewaltige Trauermenge die geräumige Klosterkirche, wie bei dem nachfolgenden Requiem und sich anschließenden Lobamt. Beim Requiem kam mustergültig zur Aufführung die Komposition von Huber mit gemischtem Chor und Orchester. Freudig bewegte diese Lorettomesse im vorigen Jahr, beim vierzigjährigen Priesterjubiläum das Herz des edlen Priesters. Möge unter den Klängen dieser feierlichen Akkorde seine Seele ihren Einzug gefeiert haben in ein seliges Jenseits.

Kirchliche Nachrichten
Amperbote vom 18.7.1922

Hochwürdigen Herr Kooperator Bachmeier aus Kloster Indersdorf ist zum Expositus in Großberghofen ernannt worden. Hochwürden Herr Primiziant Leonhardt Wackerl hat Anweisung als Koadjutor nach Riedering bei Stefanskirchen (Rosenheim) erhalten.

Primiz in Indersdorf
Amperbote vom 18.7.1922

Trotz des ungemein schlechten Wetters, das dem Primiztag des Neupriesters, Hochwürden Herrn Leonhardt Wackerl von Ottmarshart beschieden war, hatten sich wohl an die 2500 Personen aus nah und fern in Indersdorf eingefunden. Gar viele ließen es sich nicht nehmen, obwohl es in Strömen regnete, vor dem Pfarrhof auf die Ankunft des Hochwürden Herrn Primizianten zu warten. Kurz vor 9:00 Uhr traf er dort in Begleitung seiner Eltern und der nächsten Verwandten ein, ehrfurchtsvoll von der harrenden Menge begrüßt. In feierlichem Zug wurde er zur Pfarrkirche geleitet, die zum Erdrücken voll war. Vor den Stufen zum Presbytherium angelangt, hielt der Zug und sprach ein weiß gekleidetes Mädchen einen sinnigen Willkommensgruss. Sodann wurde der Hochwürden Herr Primiziant zum Altar geleitet, wo selbst er das „Beni sankte Spiritus“ anstimmte. Nachdem der verstärkte Kirchenchor dasselbe gesungen hatte, begann ein Onkel des Neugeweihten, Hochwürden Herr Stadtpfarrer Wackerl von München-Giesing seine Festpredigt. Ausgehend von der hohen Bedeutung des Primiztages für den Neugeweihten und das gläubige Volk, wies der Festprediger daraufhin, dass es auf dem bisherigen Lebensweg des Neupriesters nicht gefehlt habe an Schwierigkeiten, drohenden Wetterwolken und Kämpfen, bis er das Ziel erreichte. Er erinnerte hier vor allem an den Krieg, an dem der Primiziant durch Jahre hindurch teilnahm, der ihm aber den Glauben nicht raubte, sondern ihn erst recht auf den Weg brachte, dessen Ziel heute erreicht sei. Freudig habe er vor zwei Wochen bei der Priesterweihe sein Jawort gegeben und ist damit für alle Zeit mit der Bürde des Priestertums belastet worden, aber auch eingegangen in das heilige Land des Priestertums. Glücklich könnten Vater und Mutter auf den Sohn und die Geschwister auf den Bruder schauen. Mit der Priesterkrone sei ihm heute das gläubige Volk entgegengezogen in der Kirche in der er als Knabe gebetet, als Jüngling am Altar gedient und heute als Neugeweihter sein erstes heiliges Messeopfers halten werde. Damit diesem feierlichen Augenblick himmlische Dinge und geheimnisvolle Gewalten in seine Hand gegeben seien, wolle er nunmehr die Frage behandeln: "Woher und wozu das Priestertum?" bevor er in die Behandlung dieses Themas eintrete, bitte er den Hochwürden Herrn Primizianten um seinen Segen. Es war ein feierlicher Augenblick, als alles auf die Knie sank und überallhin vernehmbar die Segensworte klangen. Eingehend behandelte nun der Festprediger in seinen weiteren Ausführungen die oben wiedergegebene Frage, um mit zwingender Logik zu dem Ergebnis zu kommen: Das Priestertum ist von Gott gestiftet zum Heil der unsterblichen Menschenseele. Zum Schluss forderte Hochwürden Herr Stadtpfarrer Wackerl den Primizianten auf, mit Mut und Tatkraft seinen neuen Lebensabschnitt zu beginnen und bei seinem ersten Heiligen ist Opfer seiner lieben Eltern und Angehörigen, seines auf der Loretthöhe gefallenen Bruders und des ganzen versammelten Volkes zu gedenken. Nun begann das feierliche Hochamt, bei dem dem Hochwürden Herrn Primizianten Wackerl als Diakon und als Subdiakon assistierten die Hochwürden Herrn Primizianten Johann Wirthmüller aus Odelzhausen und Johann Siemseder aus Taufkirchen. Als Patrinus waltete Hochwürden Herr Pfarrer Eckl seines Amtes. Unter der Direktion des Herrn Lehrers Roll brachte der Kirchenchor in wirklich mustergültiger Weise die Stein`sche Festmesse in C zur Aufführung, so dass das erste heilige Messopfer des Hochwürden Herrn Primizianten zu einer selten schönen Feierstunde wurde. Nach Beendigung des heiligen Messeopfers sang der Chor das: "Gegrüßet seist du Königin" von Thielen. Während dessen knüpfte der Hochwürden Herr Primiziant an die Fahnen des Veteranenvereines Indersdorf, des

katholischen Burschenvereins Indersdorf, des Marienvereins Indersdorf, des katholischen Arbeitervereins Dachau, des Arbeiter-Krankenunterstützungsvereins Indersdorf, und des Rauchklubs Indersdorf schöne Erinnerungsbänder. Hierauf folgte die feierliche Erteilung des päpstlichen Segens durch Hochwürden Herrn Primizianten Wackerl, nachdem zuvor Hochwürden der Pfarrer Eckl das diesbezügliche Breve des Heiligen Vaters Pius XI. verlesen hatte, nach welchem im heurigen Jahr alle neugeweihten Priester an ihrem Primiztag im Anschluss an das erste heilige Messeopfer den päpstlichen Segen erteilen dürfen. Nach dem folgenden, mächtig durch die herrlichen Räume der Klosterkirche brausenden: "Großer Gott loben dich!" erteilten die Hochwürden Herren Primizianten Wackerl, Wirthmüller und Siemseder nochmals den Primizsegen. Und nun wurde der Neugeweihte wieder im Triumphzug zum Pfarrhof zurückgeleitet. Unter den äußerst zahlreichen Festgästen, bei denen sich viele geistliche Herren mit dem Herrn Dekan Höckmayer an der Spitze befanden, sahen wir außer den bereits genannten hochwürdigen Herren, Hochwürden Herrn Pater Michael Huber, O.S.B., aus Metten (ein Vetter des Hochwürden Herrn Wackerl), frühere Landtagskollegen des Vaters des Primizianten, so aus Bruck und Altötting, die Herren Oberzollrat Abgeordneter Gierl, Oberlandesgerichtsrat Walter, viele Freunde aus München und Dachau und so weiter.
Der kirchlichen Feier folgte im Fuchsbüchlersaal ein den heutigen Zeitverhältnissen angepasstes Mahl, das von Herrn Gastwirt Waldinger sehr gut bereitet worden war. Die Kapelle des katholischen Burschenvereins Indersdorf sorgte unter der Direktion des Hochwürden Herrn Expositus Bachmeier für eine sehr gute Tafelmusik, während die Herren Hochwürden Pfarrer Eckl, Stadtpfarrer Wackerl und Pater Michael Huber in ernsten und launigen Worten die Bedeutung des Tages würdigten. Einer stimmungsvollen Nachmittagsandacht in der Klosterkirche folgte eine allgemeine Familienunterhaltung, an der Festgäste und Pfarrangehörige in derart großer Zahl teilnahmen, dass der große geräumige Saal überfüllt war. Ein Zeichen übrigens für die Beliebtheit, deren sich die Familie Wackerl erfreut. Für Unterhaltung war bestens gesorgt durch das Konzert der Burschenkapelle, durch Liedervorträge des Musik- und Gesangsvereins Indersdorf und durch köstliche deklamatorische und gesangliche Vorträge von Mitgliedern des Marienvereins und von Zöglingen der Marienanstalt, deren Schwestern im Verein mit dem Herrn Pfarrmesner Winkler auch für den prächtigen Altar- und Kirchenschmuck sorgten. Leider waren die Vorbereitungen für den Schmuck des Feldaltars vor der Mariensäule usw. umsonst getroffen. Kloster Indersdorf und Ottmarshart rankten übrigens im schönsten Festschmuck und waren zahlreiche Triumphbögen errichtet worden. Alles in allem, die Primizfeier war trotz der Ungunst der Witterung eine sehr erhebende und eindrucksvolle und wird sie darum auch allen Teilnehmern unvergessen bleiben.

Priesterwechsel in Indersdorf
Amperbote vom 19.07.1927

Der vorübergehend hier als Kooperator angewiesene Hochwürden Herr Dr. Dr. Stefan Steinbacher ist mit oberhirtlicher Genehmigung ab 15. Juli von dieser Stelle wieder entbunden. Als Nachfolger ist Hochwürden Herr Alfons Frank, Aushilfspriester bei Sankt Klemens in München, ernannt. Hochwürden Herr Dr. Dr. Steinbacher wird in nächster Zeit wieder eine Reise nach Brasilien zu mehrjährigem Aufenthalt antreten. Dr. Steinbacher war bereits schon Jahre in Brasilien tätig, kennt infolgedessen Land uns Leute aus eigenem Erleben und will dort seine begonnenen Studien fortsetzen und vervollkommnen. Die Angehörigen der Pfarrei Indersdorf sehen mit Bedauern den in der kurzen Zeit sehr liebgewordenen Priester scheiden und wünschen ihm zu seiner neuen Tätigkeit Glück und Erfolg.

Anturnen des Turnvereins
Amperbote vom 03.07.1929

Indersdorf. Der Turnverein Indersdorf hielt am vergangenen Sonntag auf seinem Turnplatz an der Glonn, der zu diesem Zweck auf das vortrefflichste hergerichtet worden war, sein diesjähriges Anturnen ab. Schade, wirklich schade, dass die Witterung nicht günstiger gewesen ist. Während am Tag vorher prächtiges Sommerwetter herrschte, meinte es St. Peter an diesem Tag mit dem segenspendenden Nass denn doch ein bisschen gar zu gut. Die Indersdorfer Turner haben mit ihren alljährlichen An- und Abturnen in Punkto Witterung wie es scheint überhaupt ein bissel Pech, was im Interesse der guten Sache auf das lebhafteste zu bedauern ist. Und doch war auch wieder etwas Glück dabei. Während der turnerischen Vorführungen und Wettkämpfe selbst setzte der Regen nämlich aus und nur ganz zum Schluss gabs noch eine kleine Dusche. Die Veranstaltung selbst war, wie noch jedes Mal, sehr reichlich besucht. Das zeugt von einem ziemlich regen Interesse der Indersdorfer Bevölkerung an der edlen Turnersache. Auch von auswärts waren viele Besucher gekommen, so die Turnvereine Dachau, Petershausen und Kollbach, die in edlen Wettstreit mit der Turnerriege Indersdorf traten. So gegen 2 Uhr nachmittags traten die Turner in ihrer schmucken Turnertracht und unter Vorantritt einer Musikkapelle von ihrem Vereinslokal aus den Festzug zum Turnplatz an, wo die Schaulustigen ihrer schon in dichten Scharen harrten. Und hier begannen nun die Vorführungen und Wettkämpfe. Es war wirklich ein Genuss, zuzusehen. Man sah, dass hier bei den einzelnen Vereinen tüchtige Arbeit geleistet worden war. Besonders erwähnt sollen hier weren die braven Leistungen des **Kollbach Turnvereins**, weil er das jüngste, der Benjamin unter den Turnvereinen unseres Bezirks ist. Ganz prächtig und wacker hielten sich auch die ganz Kleinen unseres Vereins. Da ist schon Schwung drinnen! Man sieht, sie sind in guter Hand und Schule und haben ihre errungenen Preise redlich verdient. Größtes Interesse riefen natürlich die Wettkämpfe der alten Turner hervor, die im Kugelstoßen, Weit- und Hochsprung, Wettlauf, 4 mal 100 Meter-Stafettenlauf und Faustball gegenseitig ihre Kräfte und ihr Können maßen. Nachdem auf dem Turnplatz noch die Preisverteilung für die Junioren stattgefunden hatte, ging es im Eiltempo – es hatte nämlich mittlerweile wieer zu regnen begonnen – dem Vereinslokal bei Herrn Gastwirt Anton Gschwendtner zu. Dort standen sich die verschiedenen Vereine mit ihren Gästen brüderlich zu geselliger Unterhaltung zusammen. Abends fand Preisverteilung mit Siegerehrung statt. Als Sieger gingen hervor:

Kugelstoßen:

1. Oberwachtmeister Winter, Indersdorf (9,61 m)
2. Schiela, Dachau (9,08 m)
3. Hermann, Petershausen (9,00 m)
4. Dienauer, Petershausen (8,53 m)
5. Seemüller, Indersdorf (8,22)

Weitsprung:

1. Lehner, Dachau (5,38 m)
2. Seemüller, Indersdorf (5,44)
3. Turner, Dachau (5,38)
4. Schiela, Dachau (5,21)
5. Kiermayr, Indersdorf (5,14)

Hochsprung:

1. Winter, Seemüller, Kiermayr, Indersdorf und Schiela, Lehner, Dachau (je 1,60 m)
2. Hermann, Petershausen (1,55)

Wettlauf (100 m):

1. Lehner, Dachau (12,2 Sek.)
2. Turner, Dachau (12,3)
3. Dienauer, Petershausen, Seemüller u. Kiermayr, Indersdorf

Beerdigung des Hochwürden Herrn Pfarrers Franz Bergias Lindermayr
Amperbote vom 21.8.1931

Indersdorf. Schneller Tod ist des Priesters Los, Priesters Tod ist des Volkes Weh. Das lehrte der Mittwoch in Deining. In schleichender Krankheit holte am Sonntag der Tod plötzlich nach vollbrachtem Pfarrgottesdienst den Pfarrherrn ab. Welches Weh die Kunde hiervon in Pfarrei, Dekanat, Weihekurs und priesterlichen Freundeskreis brachte, zeigte der Beerdigungstag. Von früher Morgenstunde an wurden heilige Seelenmessen in der ernst-schön dekorierten Pfarrkirche gefeiert. Um 8:30 Uhr war von Hochwürden Herrn Kurskollegen Pfarrer Messerer in Paunzhausen intonierte feierliche Vigil. Daran reihte sich vom verwaisten Pfarrhof aus die von Hochwürden Herrn Kapitelsdekan Matthias Friedinger aus Aufkirchen unter Assistenz der Hochwürden Herren Kurskollegen Irschl aus München-Neuhausen und Kreitmayer aus Pelllheim gehaltene Aussegnung, Beisetzung und Beerdigung. Groß war der Trauerzug, geformt von der trauernden Pfarrei mit ihren zwei Benefiziaten Hochwürden Herrn Mühl und Dr. Karl Rieger, ihrer Schuljugend, ihren Vereinen: Krieger- und Veteranenverein, Volkstrachtenunterhaltungsverein und Eglinger katholischer Burschenverein, katholischer Begräbnisverein München, ihren Körperschaften und Behörden, von Vertretungen des Bezirksamtes Wolfratshausen durch Herrn Bezirksamtmann Dr. Lößl, der Lehrerschaft durch Herrn Bezirksschulrat Braun aus Großdingharting, des Klosters Schäftlarn, von einem über 40 Herren starken Priesterchor und einer gewaltigen Menge gläubigen Volkes aus der Umgebung. Heilig ernst wurden die Augenblicke am frischen offenen Priestergrab, das sich vor fast 100 Jahren (1838) beim Tod des Seelsorgers Hochwürden Herrn Florian Haindl zum ersten Mal, vor fast 70 Jahren (1867) beim Tod des Hochwürden Herrn Kammerers Feichtmeyr Fr. v. P. Zum dritten Mal und nun zum vierten Mal zum letzten Ruheplätzlein des Hochwürden Herrn Pfarrers Lindermayr in diesem trauten, vom Moos besäumten und von den nahen Bergen begrüßten Gottesacker geöffnet hat. Kirchlich segnendes Gebet und erschütternd starker Priesterchoralgesang umrahmten die Beerdigung. Dann zog in der väterlich warm gehaltenen Grabrede noch einmal das Lebensbild der stillen, frommen Pfarrers Lindermayr am trauernd sinnenden Auge vorüber: Die Kindheit des so früh zum Doppelwaisen gewordenen Indersdorf Zöglings, die Jahre des stillen Priestertumskandidaten in Scheyern und Freising, des Priesters und Seelsorgers von Mammendorf, Wenigmünchen, Ilmmünster, Münsing, Günzlhofen, Günzhausen und (seit knapp zwei Jahren) in Deining, des priesterlichen Dulders, der in schwerer Krankheit buchstäblich bis zum Tod auf dem Posten ausgehalten hat. Und nochmals dankten für das treue stille Wirken dieses Seelsorgers am offenen Grab Herr Kirchenpfleger Kainz, herzlicher Versform die Schuljugend, Gemeindeverwaltung und die Schule vertretend Herr Lehrer Laber aus Deining, die Vereine in ihren Vorstandschaften Kögelsperger Peter und Sebastian. Tiefwehe priesterliche Bruderliebe klang aus den Grabworten des Hochwürden Herrn Geistlichen Rates Monsignore Lohr Johann aus München im Rahmen des Priesterweihekurses (1905) des verstorbenen – ist ja der Verstorbene nun seit kurzer Vierteljahresfrist schon der dritte Heimgegangene und seit dem Priesterweihetag bereits der 14. Des vom Tod leider so stark gelichteten Weihekurses. Der Beerdigung folgte der von Hochwürden Herrn Dekan Friedinger levitierte Seelengottesdienst, bei dem die vereinigten Kirchenchöre Deining und Großdingharting das Ett- Requiem würdig zum Vortrag brachten. Ein von Hochwürden Herrn Kapitelskammerer Sutor aus Endlhausen zelebriertes heiliges Lobamt schloss dann den Seelengottesdienst, an den sich am kommenden Dienstag (25. August) früh um 9:00 Uhr der letzte Seelengottesdienst reihen wird. – Schneller Tod ist Priesters Los. Priestertod ist Volkes Weh: So zittert es nun nach bei allen, die den Verstorbenen gekannt haben. Ihm aber, der vor 53 Jahren vor Abend von Maria Himmelfahrt geboren wurde und nun am Tag nach Mariä

Himmelfahrt 1931 von Gott abberufen wurde, gebe Gott bei der Himmelskönigin eine ewig priesterliche Festoktav dort oben!

Am Grab des Pfarrherrn Pfarrer Eckel
Amperbote vom 15.10.1935

Als am Mittwochabend die Glocken von der Klosterkirche und von der Kirche von Markt Indersdorf zusammenklangen, da kündeten sie der ganzen Pfarrei Indersdorf, dass der Pfarrherr, Pfarrer Eckel, verschieden sei. Viele Hunderte kamen deshalb am vergangenen Samstag nach Kloster Indersdorf, nicht bloß aus der Pfarrei, sondern weit darüber hinaus, um dem verstorbenen Priester das letzte Geleit zu geben. Am Freitag war der Verstorbene in seinen Pfarrhof gebracht worden, wo man ihn inmitten von Blumen im Priesterornat aufgebahrt hatte.
Am Samstagmorgen versammelte sich vor dem Pfarrhof eine gewaltige Schar Trauergäste. Neben den Schulkindern, den Zöglingen der Anstalt, waren der Kath. Arbeiterverein, die Kongregation, der Veteranenverein, Turnverein, Volkstrachtenerhaltungsverein Glon, die Freiwillige Feuerwehr, die Musikkapelle Indersdorf, der Gemeinderat, die Kirchenverwaltung, Dekan Schwaiger von Altomünster und Kammerer Schroll von Oberroth mit etwa 60 Geistlichen, sowie zahlreiche Trauergäste vor dem Trauerhaus erschienen.
Nach den kirchlichen Aussegnungszeremonien, die Dekan Schwaiger vornahm, setzte sich der große Leichenzug in Bewegung. Der Weg des Zuges führte von Kloster Indersdorf nach Glonnbrücke und wieder zurück zum Friedhof in Kloster Indersdorf, wo sich unter dem Missionskreuz das Grab geöffnet hat, um den toten Pfarrherrn aufzunehmen. Sechs junge Burschen hatten den mit Kränzen bedeckten Sarg getragen.

In der Grabrede, welche den kirchlichen Segnungen folgte, entwarf Dekan Schwaiger ein Lebensbild des Verstorbenen und seines verdienstvollen Wirkens. Ausgehend von dem schweren Schlag, der die Pfarrgemeindeen Indersdorf, Glonn, Ried und Strassbach durch den Tod des beliebten Pfarrherrn getroffen hat, gab er den Lebenslauf des Heimgegangenen, der in München-Giesing als Sohn einfacher braver Stadtanlagenaufseherseheleute geboren ist und nach Vollendung seines Studiums im hohen Dom zu Freising zum Priester geweiht wurde. Er wirkte dann als Kaplan in Bad Reichenhall, in Rosenheim, um schließlich Pfarrherr in Moosinning zu werden, bis er nach Indersdorf berufen wurde, wo er nun seit 14 Jahren wirkte, bis ihn der Tod im 33. Jahr seines Priesterlebens abrief.
Was der Verstorbene in Ausübung seines hohen Amtes in Kirche und Schule wirkte, komme in der überwältigenden Teilnahme an seinem letzten Gang zum Ausdruck. Die Kirchen in Markt Indersdorf und Glonn wurden durch seine Initiative einer großen Renovierung unterzogen. Mit besonderer Hingabe förderte er die Pflege von Musik, Gesang und Theaterspiel. Seine besondere Sorge galt der Marienanstalt und ihren Zöglingen. Seinen hohen Beruf als Priester erfüllte er mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit, mit welcher er sich auch die Wertschätzung seiner Pfarrkinder erwarb. Die Grabrede endete mit dem Fürbittgebet.
Nachdem der Kirchenchor unter Leitung seines Chorregenten Holdenried am Grab seines Förderers und Pfarrherrn sein schönes Grablied gesungen hatte, folgte die Niederlegung der Kränze. Für die Kirchenverwaltung widmete Matthias Gschwendtner dem toten Pfarrherrn mit der Niederlegung eines Kranzgewindes einen letzten herzlichen Gruß. In Vertretung des erkrankten Bürgermeisters Steiger sprach Bürgermeister Aschbichler von Ried für die Gemeinden Indersdorf, Glonn, Ried und Strassbach, für die er einen Kranz niederlegte.

Nachdem der Kath. Burschenverein ebenfalls des toten Pfarrherrn mit der Niederlegung eines Kranzes gedacht hatte, sprach die kleine Märkl ein Abschiedsgedicht. Die Marktschule gedachte durch Lehrer Hobelsberger mit einem Kranz ihres verstorbenen Religionslehrers. Chorregent Holdenried legte für den Kirchenchor mit warmen Nachruf einen Kranz nieder. Ebenso widmeten Kränze der Kath. Arbeiterverein und die Leibervereinigung, worauf ein Zögling der Marienanstalt in Versen Abschiedsworte sprach. Den Dank der Marienanstalt und des Vereins Kinderfürsorge kleidete Prälat Pfaffenbichler als Präses in herzliche Worte.
So nahm die ganze Pfarrgemeinde Abschied von ihrem Pfarrherrn, der nun in ihrer Mitte der einstigen Auferstehung entgegenschläft.

Amtsverteilung
Amperbote vom 18.10.1935

Bürgermeister Steiger nahm in der Gemeinderatssitzung am vergangenen Montag die Verteilung der einzelnen Ämter an die Mitglieder des Gemeinderates vor. Das Kassenwesen erhielt Glasermeister Rudolf Ebermaier, die Schule der praktische Arzt, Dr. Feulner, das Straßenwesen in Markt Indersdorf Landwirt Johann Sedlmeier, das Wasserwerk betreut Gastwirt Anton Gschwendtner und den Straßenverkehr und die Beleuchtung Hauptwachtmeister Wilhelm Winter.

Kreis Dachau feiert Erntedank in Indersdorf
Amperbote vom 04.10.1937

Ein prächtig blauer Himmel wölbt sich über dem Dachauer Land, als von allen Seiten des Kreises die Teilnehmer am Erntedanktag nach Indersdorf fahren, nachdem noch bei der Wegfahrt eine dunstige Schicht Befürchtungen über das Wetter hegen ließ. Hakenkreuzfahnen wehen von den Häusern der Dörfer, durch welche der Weg nach Indersdorf führt, und überall überholen wir die Teilnehmer, mit denen gemeinsam wir im Kreis Dachau das Erntedankfest feiern wollen.

Nach dem Eintreffen des Dachauer Zuges in Indersdorf formiert sich am Bahnhof der staatliche Zug der Partei und ihrer Gliederungen und Formationen. Der Aufmarschleiter Obersturmführer Kapfhammer, kann Kreisleiter Friederichs die Angetretenen melden, und dann ertönt die Marschmusik, voraus die Hitler-Jugend, der BDM, dann der wuchtige Fahnenblock, die SA, die politischen Leiter, die Werkscharen; ein zweiter Musikzug und der Spielmannszug der HJ gliedert den Zug in zwei Gruppen, ihm folgen die Walter und Warte der NSDAP, der DAF und der KdF, des Amtes für Beamte, des NSLB, der RSB, die Bürgermeister und Gemeinderäte, die Ortsbauernführer die Jungbauernführer, der Reichsluftschutzbund, der Kyffhäuserbund und die Dachauer SS.

So zieht Kreisleiter Friederichs zum letzten Mal als Hoheitsträger des Kreises Dachau an der Spitze der Bewegung in Indersdorf ein, das festlichen Schmuck durch Beflaggung angelegt hat.

Vor dem Rathaus in Markt Indersdorf marschieren die Teilnehmer in großen Säulen auf. Von der Stirnfront des Gebäudes grüßt das Zeichen des Reichsnährstandes, Ähre und Schwert auf dem Hakenkreuz und bringt damit zum Ausdruck, dass die Kundgebung in diesem Zeichen, dass das Zeichen des wichtigen Standes im Volk ist, stehen soll.

Hitlerjungen schmettern froh in die Fanfaren, dann klingt Marschmusik auf, das Kommando ertönt, und die Fahnen marschieren ein, um auf der Tribüne Platz zu nehmen. Ein feierlicher Choral lässt den Dank an den Allerhöchsten weiterklingen, und dann spricht vor dem Wald von Fahnen der Gauamtsleiter des Amtes für Agrarpolitik Parteigenosse Becker zu der Kundgebung.

Er kann mit Stolz daran erinnern, dass heuer zum fünften Mal das deutsche Volk, und zwar ein einiges Volk gemeinsam das Erntedankfest feiern kann. Wie hier in Indersdorf in kleinem Rahmen die Gemeinschaftlichkeit der Feier zu Ausdruck kommt, so geschieht dies im ganzen Reich, und in einer riesigen Kundgebung am Bückeberg kommt dies überwältigend zum Ausdruck. Sie sind etwas Wunderbares, diese zur gleichen Zeit in einem ganzen Reich stattfindenden Kundgebungen, die das Herz eines ganzen Volkes in einem Gleichschlag schlagen lassen. Wieder ist ein Jahr der Sorge und der Arbeit für den deutschen Bauern zu Ende gegangen, und sichtbar ist der Segen des Allerhöchsten, der alles geschaffen hat, für das deutsche Volk der Ernte 1937 zum Ausdruck gekommen, als Lohn für fleißige Arbeit unermüdlichen Einsatz.

Davon spricht der Redner. Er kann daran erinnern, wie es ausgesehen hat in der Zeit, da der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht übernahm, wie insbesondere die Lage des deutschen Bauern war. Und nur kurz braucht er darauf hinzuweisen, dass heute nicht mehr ein Bauer um eines vielleicht kleinen Betrages willen von seiner Scholle vertrieben werden kann, dass heute Grund und Boden nicht mehr Spekulationsobjekt, nicht mehr Ware sind, sondern die Scholle, aus der der Bauer für sein Volk als der Treuhänder der Ernährung des Volkes durch seine Arbeit die Produkte gewinnt, die es zum Leben braucht. Und wenn mancher heute noch nicht voll zufrieden mit dem Geschaffenen ist, dann möge er daran denken, dass es erst ganz kurze Zeit ist, in welcher der Aufbau begonnen hat und das jahrzehntelang der Niedergang gedauert hat, ohne dass von den damals Verantwortlichen auch nur etwas geschehen werde, dass Übel an der Wurzel zu fassen.

Neben dem Herrgott, zu dem sich die Bewegung bekennt, danken wir den Aufbau und das Geleistete dem Führer, den uns Gott gesandt hat. Er hat dem deutschen Volk die Wehrfreiheit gegeben und nun soll das Volk auch noch durch den Bauernstand seine Nahrungsfreiheit erhalten. Das Zeichen des Reichsnährstandes, das der Führer dem geeinten Bauernstand vorausschauend gegeben hat, die Ähre und das Schwert dem Hakenkreuz auf das engste verbunden, bringen dies zum Ausdruck.

Die Ernte 1937 ist geborgen und reicher Segen ist aus ihr erstanden, die Arbeit aber geht weiter; die Ernte 1938 wird bereits die Erde gelegt, in die deutsche Erde, der unsere ganze Liebe gilt, damit sie heranreife im kommenden Jahr und ebenso soll auch die Arbeit jedes einzelnen im deutschen Volk Einsatz finden für die Gemeinschaft in treuer Gefolgschaft zu Adolf Hitler, als Bahnbrecher für die Generation, die nach uns kommt, deren Vorposten in der heutigen Jugend bereits hinter den Fahnen Adolf Hitlers marschieren und sich in stolzer Bereitschaft zu ihm bekennen, der dem deutschen Volk als Retter gesandt wurde.

Kreisleiter Friederichs nimmt Abschied

Die Kundgebung nahm Kreisleiter Friderichs zum Anlass, um sich von dem von ihm nun über vier Jahre geführten Kreis Dachau zu verabschieden. Es ist ein ernster Augenblick und viele können es auch noch gar nicht fassen, dass nun der Kreisleiter an anderer Stelle eingesetzt werden soll. Er gibt aber davon Mitteilung, dass ihn ein Befehl des Gauleiters als Kreisleiter nach Ingolstadt berufen hat und dass er schon in ein paar Stunden dorthin fahren müsse.

Die Verbundenheit, die zwischen dem Kreisleiter seinen Mitarbeitern bestanden hat, sie lässt sich am besten erkennen, als er nun Abschied nimmt, in einem Rückblick nochmals an die gemeinsamen geleistete Arbeit für Führer und Bewegung und damit für das Volk erinnert. Mit Genugtuung spricht er davon, dass diese Arbeit von Erfolg begleitet war und dass der Kreis Dachau getragen vom Geist des Nationalsozialismus arbeitet und hinter dem Führer des deutschen Volkes steht. Seine Wünsche gelten einer weiteren Zusammenarbeit im gleichen Sinn, getragen vom Geist treuer Waffenbruderschaft und echter Kameradschaft, die jeden auf dem Posten, auf dem er gestellt ist und mit dem festen Willen, zu wirken zu arbeiten für unser deutsches Volk und seinen herrlichen Führer Adolf Hitler.

Über den weiten Marktplatz von Indersdorf Proust das Sieg-Heil, in dessen Namen sich alle gefunden haben, die Kämpfer Braunhemd und dessen Namen uns auch verbinden wird, wenn auch der einzelne an einer anderen Stelle eingesetzt werden sollte.

Die Kundgebung schließt mit dem Fahnenabmarsch und dann rücken die Formationen Gliederungen ab zum Vorbeimarsch, den nun zum letzten Mal der Kreisleiter Friederichs abnimmt. Obersturmführer Kapfhammer führt die Kolonne an und in schneidigem Vorbeimarsch nehmen alle die Männer der Bewegung wie auch vom Reichsluftschutzbund und vor allem dem Kyffhäuserbund Abschied von ihrem Kreisleiter.

In den einzelnen Gaststätten finden sich die Teilnehmer der Kundgebung zum gemeinsamen Mittagessen zusammen. In großzügiger Weise ist dafür gesorgt, dass durch den Rundfunk die große Kundgebung auf dem Bückeberg angehört werden kann. Wie auf dem Marktplatz eine Lautsprecheranlage dafür sorgt, dass jeder Volksgenosse teilnehmen kann an der gewaltigen Kundgebung und die Ansprache des Führers hört, so sind auch in den Gasträumen die notwendigen Vorrichtungen getroffen, dass jeder die Rede hören kann.

Festzug und Prämierung

Derweil rührt es sich in den Straßen von Indersdorf ganz gewaltig. Von allen Seiten kommen die Erntewagen der einzelnen Stützpunkte und im Kloster Indersdorf stellt sich der Festzug, der zehn Wagen umfasst, auf. Die KdF- Kapelle voraus, dann die KdF-Trachtengruppe Dachau und anschließend die zehn auf das schönste geschmückten Wagen, so wird unter der begeisterten Aufnahme der Zuschauer nach Markt Indersdorf marschiert, wo sich auf dem Marktplatz eine dichte Menschenmenge drängt, die durch die Lautsprecheranlage mit Schallplattenübertragung unterhalten wird, bis die schmetternden Klänge der Kapelle sie verstummen lässt. Mit dem landwirtschaftlichen Kreisfachberater Deininger sind noch einige Mithelfer an der Arbeit gewesen, um die Prämierung der einzelnen Wagen durchzuführen.

Währenddessen ist drüben in Indersdorf wieder der Lautsprecher in Tätigkeit getreten. Der tausendköpfigen Menge auf dem Marktplatz berichtet die, KdF das folgende Programm. Die Bühne vor dem Rathaus war Dichtung umlagert von den Zuschauern. Die SS-Männer von Dachau beginnen das schwierige Amt der Absperrung. Vom Eingang des Ortes klingt Marschmusik auf, die KdF- Kapelle mit dem HJ-Spielmannszug von Indersdorf eröffnet den Festzug. Und dann bietet der Marktplatz ein buntes, farbenfrohes Bild. Die Dachauer und die Indersdorfer Trachtengruppe kommen als die ersten. Viel Beifall erhält hier auch die Dachauer Kindergruppe, die am Vormittag in Fürstenfeldbruck gewesen ist und nun rasch herüberkam, um auch in Indersdorf beim Erntefest des Dachauer Kreises teilnehmen zu können.

Nun folgt aber Wagen auf Wagen. Nochmal zu viel sind es in diesem Jahr und sie alle sind schön hergerichtet. Die Ortschaften haben sich Mühe gegeben und so wird es auch den Preisrichtern nicht besonders leicht gefallen sein, die Auswahl zu treffen. Auf die

verschiedenen Arbeiten des Bauern, Ausschnitte aus seinem Leben, sind die Wagen eingestellt. In reicher, mannigfacher Auswahl bringen sie auch die Erzeugnisse seiner Arbeit. So hat Indersdorf den Wagen auf Milch eingestellt zeigt hier das Bild der Verarbeitung. Schwabhausen bringt Feldfrüchte, vor allem Getreide auf dem Wagen zur Schau. Niederroth hat das Gemüse in sinniger Weise angeordnet. Besonders schön hat die Ortschaft Hof ihren Wagen gestaltet. Getreide und einen kleinen Erntekranz haben die auf dem Wagen aufgebaut. Arnbach hat sich auf Obst festgelegt und Ainhofen und Großberghofen bringen die verschiedenen Erträgnisse des Bauern. Weichs und Glonn schildern den Feierabend des Bauern, die ersteren haben gleich ein ganzes Haus auf dem Wagen erbaut und da geht es nun lustig zu.

Das ist überhaupt das Bild des ganzen Festzuges. Auf allen Wägen ist Leben, viele haben gleich auch die Musik mitgebracht, und so wird auch rasch der Kontakt mit den Zuschauern hergestellt. Den Schluss des Festzuges bildet der Wagen dem Erntekranz, den die Anstalt Schönbrunn erstellt hat. Dieser Wagen hat fast seine eigene Geschichte. Er war ursprünglich gar nicht vorgesehen. Die Schönbrunner Anstalt sollte, nachdem sie doch verhältnismäßig weit von Indersdorf liegt, nur den Erntekranz anfertigen. Im großen Garten der Anstalt ist dann einige Tage vor dem Erntedanktag der Kranz fertig gelegen. Die Frage der Verbringung nach Indersdorf machte nun dem Mitarbeiterstab des Erntefestes wie auch den Herstellern Schwierigkeiten. So ist dann die einfache Lösung, die Erstellung eines weiteren Festwagens, gewesen, und den haben alle Kräfte des Gartens, der landwirtschaftlichen Abteilung die Handwerker der Anstalt, mit viel Liebe und Fleiß erstellt. Und man kann sagen, der Wagen ist ein Meisterstück geworden. Voraus der Vorreiter in Dachauer Tracht und dann der schwere Wagen den staatlichen vier Pferden, auf dem Wagen die riesige Erntekrone, die einen Durchmesser von fast 3 m hatte, das gab einen imposanten Abschluss des Festzuges.

Durch die Hauptstraße des Marktes bewegte sich der Zug. In einem großen Rund um die Bühne nahmen sie Aufstellung, und dann begann das Festspiel, dass die erste gemeinsame Arbeit der NSG "Kraft durch Freude" und der NS-Kulturgemeinde in Dachau darstellte. Man kann sagen, das Spiel war in allen seinen Teilen wohlgelungen. Die KdF- Laienspielgruppe Indersdorf, die Trachtengruppe Indersdorf-Glonn, die KdF-Trachtengruppe Ampertaler Dachau, der Reichsnährstand mit den verschiedenen Ortschaften, sie alle haben zusammengeholfen zu einer gemeinsamen Leistung. Die KdF-Musikgruppe Indersdorf gab zu allem die musikalische Untermalung ein Lied der Indersdorfer und Langenpettenbacher Hitler-Jugend und des BDM leitete das Spiel ein, und dann folgten in unter Reihe Vers, Lied und Tanz. Die Aufführung des Erntetanzes war einer der Höhepunkte, und die Verslein der verschiedenen Ortschaften folgten, von denen das von Langenpettenbach, für das der dortige Lehrer verantwortlich zeichnete, wohl das schönste war.

Jetzt kema mir vo Pettenbach! Mir stehn de andern a net nach und zoang enk vom Vierjahresplan, dass mir do an net hintenbliebn san. Es is im vorign Winter gwesen, da hob i in der Zeitung glesn: „He, Buaer aufgeht`s oschiabn, pack`s! Geh naus auf Feld und bau an Flachs.“

Es hot mit zerst net bsunders gfreut, denn Flachsanbaun, des braucht Arbat, Leut! Doch weils an Führer kimmt zuguat, der für uns Bauern al alles tuat, na bin i als al deutscher Mo halt aussiganga und habs do. Es war a wirklich net mei Schadn. Da schaugts nur her: mei Flachs is gratn!

Den leg i unsern Führer z`Füaßn und tuan dazua recht freundli grüaßn. Des gfreutn recht! Dann kennt ers scho: Die Bauern stelln schon eanern Mo! Wenn alle Deutschn a so san, na gwinn ma den Vierjahresplan!!

So hat hier auch gleich der Vierjahresplan seine sinnvolle Anwendung erhalten. Den Schluss des Spiels bildete ein gemeinsamer Tanz, an dem sich alles, soweit Platz vorhanden war, beteiligte. Im Anschluss daran nahm der Kreisbauernführer Deininger die Verteilung der Urkunden für langjährige Gefolgschaft von Knechten und Mägden bei einzelnen Bauern vor. Eine Urkunde für zehnjährige treue Gefolgschaft erhielt Ursula Hartinger bei Schindler Ludwig, Petershausen. Für fünfjährige Gefolgschaft erhielten Urkunden: Anna Egolf, Therese Osterauer, Michael Kreppold, alle bei Michael Westermayr, Röhrmoos, Magdalena Schuster bei Johann Schuster, Großberghofen, Therese Neumair bei Josef Hoffmann, Walkertshofen, Decker Maria bei Albert Loock, Sickertshofen, Decker Georg, ebenfalls bei Loock Sickertshofen, und Franz Aschbichler bei Kellerer Korbinian, Armetshofen.

Mit reichem Beifall wurde jeweils die Bekanntgabe der Urkunden aufgenommen. Anschließend nahm dann der Kreisbauernführer gleich die Preisverteilung für den Festzug vor, die folgende Reihenfolge hatte:

1. Anstalt Schönbrunn
2. Hof
3. Ainhofen
4. Arnbach
5. Niederroth
6. Weichs
7. Großberghofen
8. Glonn
9. Schwabhausen
10. Indersdorf

Noch eine besondere Anerkennung konnte der Bauernführer bei diesem Erntedankfest verteilen: Zwei Urkunden für vorbildliche Leistung bei der Erzeugungsschlacht, welche die beiden Bauern Heitmeier von Kienaden und Pröbstl von Gramling erhielten.

Damit fand der offizielle Teil des Erntedankfestes seinen Abschluss. Ein Standkonzert des Dachauer SA-Musikzuges verkürzte die restliche Stunde bis zum Abgang des Zuges nach Dachau.

Anschließend können wir sagen, dass Erntedankfest in Indersdorf war diesmal wieder ein voller Erfolg und war noch reichgestaltiger wie im vergangenen Jahr.

Bürgermeister Huber verstorben
Amperbote vom 10.02.1938

Wohl niemand, der den so gesund aussehenden Mann, der nun schon seit nahezu 30 Jahren als Bürgermeister die Geschicke der Gemeinde Eichhofen leitet, kannte, hätte wohl geglaubt, dass der so rüstige Mann, der auch mit seinen 62 ½ Jahren noch kein allzu hohes Alter besass, so rasch aus dieser Welt abberufen würde. Und er selbst hat es auch kaum geahnt, als man ihn in das Schwabinger Krankenhause brachte, dass er in die Heimat nur mehr als ein stiller Schläfer wiederkehren würde. So ist der Bauer und Bürgermeister Josef Huber von Eichhofen in München gestorben. Mit ihm ist wohl einer der angesehensten Bauern unseres Bauern unseres Dachauer Landes heimgegangen. Als tüchtiger Bauer, der mit der Heimaterde fest verwurzelt war, genoss er weitum einen guten Ruf, und sein Name als erfolgreicher Pferdezüchter war über die Grenzen des Kreisgebietes Dachau hinaus bekannt. Der Verstorbene hat aber seine Arbeitskraft nicht nur für die Erhaltung und den weiteren Ausbau seines Hofes und Besitzes eingesetzt, sonder hat sich in jahrzehntelanger Tätigkeit auch im

öffentlichen Leben verdient gemacht. Noch ein halbes Jahr fehlte, und er hätte sein 30jähriges Jubiläum als Bürgermeister der Gemeinde Eichhofen feiern können. Mehrere Jahre war der Verstorbene in früherer Zeit als Bezirkstagsmitglied tätig, und als solches hat er auch Anteil an den zur Erfüllung gewordenen Bestrebungen der Regulierung der Glonn. Nun bringt man ihn still und friedlich, von einem Leben der Arbeit ausruhend, in seinen Hof zurück, von wo er dann am Freitag zum Friedhof geleitet wird, und die Teilnahme an seinem letzten Gang wird zeigen, welche Achtung sein Name in weitem Umkreis besaß. Möge diese Teilnahme seiner schwergeprüften Gattin und den Kindern, die sie ihm in glücklicher Ehe geschenkt, ein Trost zu dem schmerzlichen Verluste sein, den sie erlitten haben.

Bürgermeister Hubers letzter Weg
Amperbote vom 14.02.1938

Erst 62 Jahre alt, ist im Schwabinger Krankenhaus überraschend schnell Bürgermeister Josef Huber von Eichhofen verschieden, und so brachte man seine sterblichen Überreste nach der Heimat, um sie dort hier zur letzten Ruhe zu bestatten. Der SA-Sturm 28/2, dem der Tote als SA-Mann angehört hatte, geleitete den verstorbenen Kameraden zu Grabe und mit ihm eine Musikkapelle, die Freiwillige Feuerwehr, der Veteranenverein Eichhofen-Westerholzhausen, die Kameradschaft der ehemaligen Zweier und außerdem noch ein langer Trauerzug, wie er hier in einer solchen Stärke noch nicht erlebt worden ist. Sie alle bekundeten, dass es hier einem Mann die letzte Ehre zu erweisen gab, der kernhaft und wacker seine Kraft nicht nur seinem bäuerlichen Besitz, sondern darüber hinaus in weitestem Umfang auch der Öffentlichkeit zuteil werden ließ. In der Trauerrede des Geistlichen erstand das Bild des Mannes, der für die Seinen wirkte und schaffte, der in fast 30 Jahren als Bürgermeister die Geschicke der Gemeinde in treuen Händen hatte, der als Bauer, als Mensch vorbildlich wirkte und für die Nöte und Sorgen anderer ein offenes Herz hatte. Als Vorstand des Bezirksamtes sprach dann Oberamtmann Dr. Böhmer, der dem Toten einen warmen Nachruf widmete und hervorhob, dass man heute einen der Besten aus den Reihen der Bürgermeister des Kreisgebietes Dachau zur letzten Ruhe gebettet habe. Als letzten Gruß legte er am Grab des vorbildlichen Mannes einen Kranz nieder. Für die Kreisleitung der NSDAP Dachau sprach Kreisamtsleiter, Parteigenosse Schneck, die Arbeit würdigend, die der Verstorbene für die Bewegung in seinem Ortsbereich geleistet hat. In gleichem Sinne sprach auch namens des Stützpunktes Indersdorf, Stützpunktleiter Parteigenosse Merkl. Für die NSV nahm Kreisamtsleiter Parteigenosse Barbisch Abschied von dem Mann, der auch in der großen Hilfsorganisation der Bewegung seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt hat, und auch der Trupp Indersdorf des SA-Sturmes 28/2 grüßte den toten Kameraden mit einer Kranzniederlegung. Für die Berufskameraden sprach Bürgermeister Lerchl, Haimhausen, warmempfundene Worte des Abschiedes. Und nun folgten die weiteren Kranzniederlegungen, die alle davon Zeugnis gaben, dass der Tote in weitem Umkreis geachtet und geschätzt war. So legte namens des Pferdezuchtverbandes Eduard Wittmann, Würmmühle, einen Kranz nieder, für die Zweierkameradschaft Karl Wenning, und unter einem wahren Berg von Kränzen und Blumen verschwand das Grab, an dem auch die Jagdfreunde des Toten mit einer Kranzspende gedachten. Ehrlich und treu hat der Verstorbene in dieser Welt gelebt und gearbeitet, vielen war er darin Vorbild, und darum wird auch sein Name weiterleben in der Gemeinde Eichhofen und der ganzen Umgebung.

Kreisleiter Nafziger spricht zum Erntedanktag - Kundgebung in Indersdorf
Indersdorf, 3. Oktober
Amperbote vom 03.10.1944

Wieder sind wir durchs schweigende Dachauer Herbstland gefahren, das mit still gewordenen Hängen und Ackerbreiten, kleinen Waldinseln und allerlei Gebüsch, dem kleinen Zwiebelturm zur Linken und abseits führenden Wegen und Sträßlein vor uns ausgebreitet lag, wie wir es von mancherlei Fahrten in unvergesslicher Erinnerung haben. Die Ruhe des Sonntags lag über Wald und Flur, wie sie nur diesen Herbsttagen zu eigen ist. Hie und da kommt ein Radfahrer entgegen oder ein paar Jungmädchenbeine strampeln sich in der frischen Luft von aller Großstadtmüdigkeit gesund, ein alter Bauer geht gebeugten Rückens ins Nachbardorf - Herbstsonntag, im Dachauer Land, befriedigtes Ausruhen des Erntetages.
Und noch scheint über all dem gewohnten Bild und Gleichnis eine innere Spannung zu legen, ein Etwas, das sich schwer beschreiben lassen will. Der harte Krieg ist trotz aller Stille und Besinnlichkeit irgendwie mitten in diesem Land, ist allgegenwärtig und verlangt sein Recht. Deshalb auch in Indersdorf sogleich ein soldatisches Bild, das dem diesjährigen Erntedankfest von Beginn an seine besondere Note gibt. Die Landwacht und SA., Feuerwehr und Politische Leiter waren angetreten wie ein entschlossener Block, auch jetzt in Kampf- und Abwehrstellung, und sogar die helle Reihe des Jungvolks, vorne an der Spitze, von Kreisletter Nafziger besonders herzlich und mit Worten der Anerkennung begrüßt, schien sich schon in diese Gemeinschaft bewusst einzugliedern, früh wach und hellsichtig geworden für die Not der Zeit. Dann füllt sich der Saal im Gschwendtnergasthaus und die Stühle und Tische wollen schwer ausreichen. In dieser gedrängten Fülle gewinnt dieses Gemeinschaftserlebnis seine Bestätigung. Und es ist schon so, wie der Kreisleiter einleitend feststellt, wir feiern dieses Erntedankfest 1944 nicht im Frohklang der Lieder wie einst, und wie die Zeit hart wurde und ohne Erbarmen, wie unsere Menschen an dieser Zeit gewachsen sind zu immer neuer, gesteigerter Bereitschaft, zu einem fast unvorstellbaren Selbstbehauptungswillen, gewohnt, den Tatsachen klar und nüchtern ins unerbittliche Antlitz zu schauen, so haben sich auch unsere Feste nach diesem neuen Gesetz geformt. Doch mit um so innigerem Danke stehen wir in dieser Stunde vor dem Schöpfer, der uns auch dieses Jahr wieder eine deutsche Ernte gab und damit die Möglichkeit, für unser Volk die kommende Zeit zu überstehen und sich dienstbar zu machen. -.
In der Mitte des Saales, der voll ist von Erwartung und einer inneren Spannung, hängt von der niederen Decke schlicht und eindrucksvoll die Erntekrone dieses schweren Jahres, geflochten aus dem Gold der Ähren, zwischen denen Eichenlaub und dunkelrote Beeren aufleuchten, alles dies ein Gruß des heimatlichen Ackers, der draußen im Schweigen der Stunde liegt, seine Elemente hier in diesem bunten Kranz vereinigt. Man sieht Bürgermeister aus nachbarlichen Gemeinden und Landwirtschaftsrat Schneidawind sitzt auch heute mitten unter seinen Bauern. Ehe der Stunde ihr Gewicht werden soll, verteilt der Kreisleiter die Prämien für vorzügliche Milcherzeugung, für Spitzenleistungen auf diesem lebenswichtigen Gebiet, und ein herzhafter Händedruck besiegelt Dank und Anerkennung, der Gemeinschaft.
Still und unauffällig aber sitzen mitten in diesem Kreise der Versammelten wackere, treue Mitarbeiter, die an diesem Tage für ihr 25jähriges Dienen auf einem Hofe belohnt werden sollen und Ihre Namen sollen hier nicht verschwiegen sein: Kistler Johann, Kistler Viktoria, Hillreiner Anton, Hillrainer Ursula, Schabenberger Katharina mögen unserer Jugend hier als soll eine Kampfkundgebung in ernsterer Zeit sein.

Helft alte zusammen!
Dann spricht der Kreisleiter zum Erntedanktag 1944. Diese Kundgebung soll eine Kampfkundgebung in ernster Zeit sein. Wie der Bauer immer um die große Bedeutung der Ernte wusste, so steht heute mehr denn je das ganze Volk, dankbar und ergriffen vor diesem

Werke, das uns wieder das Leben verbürgt, und der Kreisleiter überbrachte den Bauern und Landwirten des Kreisgebietes an ihrem Ehrentage den Dank aller derer, die vom deutschen Brote leben, und die Versicherung, dass wir alle um die sich immer aufs neue türmenden Schwierigkeiten wissen, die der Krieg gerade für den Bauern mit sich bringt. Es erfüllt uns alle mit Dankbarkeit, dass trotzdem das Werk der Ernte wieder gelungen und die Frucht des Ackers wiederum gut und sicher eingebracht werden konnte. Der Kreisleiter rief den Bauern zu, dass sie auch in der Zukunft so zusammenhalten sollen, aus der klaren Erkenntnis heraus, dass wir alle auf Gedeih und Verderben mit einander verbunden sind. Keiner aber wisse so gut um den Sinn dieses Krieges, als gerade der Bauer, der an seinem Hof und seinem Acker mit seinem ganzen Herzen hängt, an dem Stück Land, das seine Vorväter schon besessen und bewirtschaftet haben und das er von ihnen zu treuer Obhut übernommen hat. Gerade für den Bauern hätte das Leben jeden Sinn verloren, wenn er von diesem Acker lassen müsste, heimatlos in eine fremde Welt hinausgetrieben. Das aber wollen unsere Feinde. Was die Bolschewisten dem Bauern zugedacht haben, braucht nicht mehr lange erörtert zu werden, Enteignung, Kolchosen- und Sklavenwirtschaft, ärmliches Dasein an Stelle freien Bauerntums. Davon wissen unsere Soldaten aus dem Dachauer Land erschütternde Kunde zu sagen. Es ist aber auch an der Zeit, mit einem Irrtum grundsätzlich aufzuräumen, als seien etwa die Amerikaner unserem Volke und unserem Bauern gegenüber anderer Gesinnung. Der Kreisleiter erinnerte an ihre Hasspläne, deren Vater der ewige Jude sei und die von Ausrottung und Vernichtung unserer Wirtschaft reden, der Zerstörung unserer Industrie. Wer soll dem Bauern seine Produkte abkaufen, wenn niemand im Lande ist, der sie braucht und bezahlen kann? Der Kreisleiter rief in diesem Zusammenhange die Zeiten ins, leichtvergessliche Gedächtnis zurück, da auch die Höfe unserer Heimat vor dem Zusammenbruch standen, da der Jude auf diesen Höfen aus- und einging, ein täglicher, lästiger Gast, der nur auf den Augenblick
den Augenblick wartete, bis der Hof und der Acker, von Schuldenlast erdrückt, nun endlich sein eigen würde. Weil wir aber wissen, dass alles Schwere, das dieser unbarmherzige Krieg uns gebracht hat und uns zweifellos noch bringen wird, gering wiegt, gegen das grauenvolle Elend, das unsere Feinde uns zugedacht haben, deshalb werden wir diesen Krieg weiterführen.
Der Bauer hat seine Pflicht getan und er wird sie auch in der Zukunft tun, und es wird ihm kein Einsatz zu schwer sein, der ihn zusätzlich zu seiner eigenen Arbeit ruft, die gehäuft liegt, berghoch. Denn wir wissen alle, um was es heute geht, um die biologische Substanz, um das blutsmäßige Leben unseres Volkes, um seine Menschen und damit um die Zukunft und das Leben unserer Kinder. So muss diese harte Zeit in uns allen eine Tür weit aufreißen, die Türe unseres Herzens, die zum andern führt. Der Kreisleiter stand sodann einer Frage Antwort, die, geboren aus der drängenden Not der Zeit, hörbar wird, wer denn nun diesen Krieg verschuldet habe und auf wessen Rechnung sein Leid und seine Wunden zu schreiben sind. Roosevelt vor allem war es, der diesen Krieg entfachte, indem er den eurojüdischen Staatsmännern durch seine unbedingten Hilfeversprechungen den Rücken steifte. Wir aber kapitulieren nicht und zu der Erkenntnis, dass nur die Weiterführung dieses Krieges uns Leben und Zukunft sichern kann, kommt das Wissen darum, dass wir noch lange nicht am Ende sind und noch verschiedene Trümpfe auszuspielen haben.

Denkt Immer daran!

Wer aber schwach werden will, der bedarf unserer Kraft und unseres helfenden Zuspruches, bedarf der Stärkung durch die Gemeinschaft. Denkt daran, dass viel Blut geflossen ist in den beiden großen Kriegen unserer Zeit für deutsches Land und deutsches Leben! Denkt an diejenigen, die ihre Gesundheit und ihre geraden Glieder für uns geopfert haben, und denkt an unsere deutschen Städte und das namenlose Leid, das über sie hinweggegangen ist, wo viele unserer Volksgenossen alles, buchstäblich alles geopfert haben. Dies alles darf nicht umsonst

gewesen sein! Wenn wir alle treu und mutig, nur von dem einen Gedanken erfüllt, dem Gedanken an den Sieg, hinter dem Führer stehen, dann wird der Sieg unser sein. Denn die Geschichte lehrt, dass ein Volk, das unbeugsam entschlossen um sein Dasein zu strebten unter einer, ebenso entschlossenen Führung unbesiegbar ist.
So sprach Kreisleiter Nafziger in Indersdorf zum Erntedanktag des Jahres 1944, an der Schwelle des neuen Bauernjahres. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Steiger hatte in schlichten Worten Willkommgruß, Dank und Gelöbnis der Treue gesprochen. Spontan hob das Lied der Deutschen an und mit ausgestreckten Bauernhänden stieg der Treueschwur zur rauchgeschwärzten Decke auf, sprengte den engen, niederen Raum und drang über Feld und Acker der geliebten Heimat hinaus in alles deutsche Land, wo deutsche Menschen nach ihrer Art gleiche, tapfere und zukunftsweisende Erntegedanken in gläubigen Herzen und Hirnen trugen und dachten.

Dachauer Nachrichten vom 15.09.1950
Versammlung der Sudetendeutschen

Indersdorf. In der von der sudetendeutschen Landsmannschaft, Ortsgruppe Indersdorf, einberufenen Gebietsversammlung im Gasthaus Gschwendtner nahm der Referent des Abends, Dr. Husarek (Dachau), zu dem sogenannten Wiesbadener Abkommen Stellung. In diesem Abkommen seien sieb Tschechen und Sudetendeutsche darin einig, dass es nicht angehe, eine neue Welt im Gedanken des Hasses und der Vergeltung aufzubauen. Die tschechische Emigrantengruppe unter General Purchala in London macht zwar nur ein Drittel der gesamten tschechischen Emigration aus, sie sei aber die einzige Gruppe, die schon 1945 gegen die Austreibung der Deutschen auftrat. Dem tschechischen Volk hinterm Eisernen Vorhang nehme dieses Abkommen gleichzeitig die Furcht vor der Rache der Sudetendeutschen bei einer eventuellen Rückkehr in die alte Heimat. Das starke Echo, das es im In- und Ausland fand, sei neben der Charta der Vertriebenen am 6. August in Stuttgart ein Ausgangspunkt für die weitere innerpolitische Entwicklung in Europa. Mit den Worten: „Es ist nichts in der Welt für immer geschlichtet, es sei denn, dass es gerecht geschlichtet ist", schloss Dr. Husarek sein interessantes Referat.

Walkertshofen. Bei strahlendem Sonnenschein führte „Der Hohenzeller“ 30 Personen nach Mittenwald. Mit dem neuen Sessellift ging es auf den Kranzberg, der Nachmittag wurde am Lautersee verbracht, einige besuchten auch die Instrumentenmesse. Erst abends ging- es über Garmisch nach Hause. Von dieser großartigen Fahrt bei schönstem Wetter waren alle Teilnehmer begeistert.

Dachauer Nachrichten vom 27.11.1950

Indersdorf. Verstorben ist im Alter von 80 Jahren Magdalena Aigner. In Altomünster geboren, kam die Verstorbene vor Jahren nach Ottmarshart, wo sie mehrere Jahre als Dorfhirtin tätig war. Ihren Lebensabend verbrachte die Verstorbene im Altersheim in Indersdorf. Trotz ihres hohen Alters gönnte sie sich auch hier keine Ruhe, sondern verrichtete Botengänge. - Ferner starb hier Maria Bauer aus Dachau. Die Verstorbene wurde nach München übergeführt. Plötzlich und unerwartet verstarb in einem Krankenhaus die Schülerin Josephine Riedlsheimer aus Karpfhofen im Alter von 10 Jahren. Eine plötzliche Krankheit machte dem

jungen Leben ein allzu frühes Ende. Unter Beteiligung der Mitschüler und -Schülerinnen fand die Beerdigung im Friedhof in Kloster Indersdorf statt.
Indersdorf. Die Vorschlagsliste für den Schöffen- und Geschworenendienst der Marktgemeinde Indersdorf lag in der Gemeindekanzlei zur öffentlichen Einsichtnahme auf.

Faschingszug in Indersdorf
Dachauer Nachrichten vom 03.02.1951

Indersdorf. Der Indersdorfer Faschingszug findet auch heuer wieder am Montag, 5. Febr., statt. Der Zug stellt sich um 14 Uhr beim Gasthaus Wagner in Kloster Indersdorf auf. Von hier aus setzt er sich nach Markt Indersdorf in Bewegung und von dort geht es zurück zum Fuchsbüchler-Anger, wo das Ochsenrennen ausgetragen wird. Am Montagabend ist der herkömmliche Lumpenball, der in sämtlichen Bäumen der Gaststätte Wagner abgehalten wird. Zum Tanz spielt die Indersdorf er Musikkapelle. Masken sind besonders willkommen. Mit der Faschingsauskehr am Dienstag in sämtlichen Gaststätten findet der heurige Fasching seinen Abschluss.

Ökonomierat Altbürgermeister Steiger 80 Jahre
Er setzte die Entwässerung der Glonnwiesen durch und sicherte Indersdorfs Trinkwasserversorgung
Dachauer Nachrichten vom 09.08.1951

Indersdorf. Ökonomierat Michael Steiger, Guts- und ehemaliger Brauereibesitzer in Markt Indersdorf, vollendet heute, am 9. Aug., sein 80. Lebensjahr. Dies mag Anlass sein mit dem rüstigen alten Herrn, dessen straffe Erscheinung die hohe Zahl der Jahre nicht erkennen lässt, an diesem Ehrentage kurze Rückschau auf die bemerkenswerten Stationen seines arbeits- und ereignisreichen Lebens zu halten.
Als Sohn der Brauereibesitzerseheleute Michael und Katharina Steiger erblickte er am 9.8.1871 im weitbekannten Hause der Steigerbrauerei das Licht der Welt. Dem bäuerlichen Lebenskreis, in dem er geboren wurde, und seiner Dachauer Heimat widmete er seine Lebensarbeit und hielt er die Treue durch gute und schwere Tage. Damals zählte die Gemeinde Indersdorf noch nicht mehr als rund 900 Einwohner. Den ersten Schulunterricht empfing der lernbegierige Knabe noch in den Räumen der jetzigen Lehrerwohnungen neben dem Turm. Sein täglicher Schulweg führte ihn vorbei an dem damals erst kurz erbauten Rathaus und an der 1868 eröffneten Schranne, die einen lebhaften Verkehr aufwies. Als 1882 die Gemeinde Indersdorf das Marktrecht und das staatliche Wappen verliehen erhielt, stand der Knabe in der dichtgedrängten Menge, eifrig in den Jubelchor miteinstimmend. Das im Jahre 1883/84 errichtete neue Schulhaus mit den großen hellen Räumen konnte er allerdings nicht mehr besuchen, denn zu dieser Zeit hatte ihn sein Vater bereits der Kreisrealschule in München zur Ausbildung übergeben. 1890/91 diente Steiger als Einjährigfreiwilliger beim 1. Schweren Reiter-Regiment in München, mit dem er an den Kaisermanövern bei Ried-Ottmarshart teilnahm. Dann besuchte er 1895 die Brauereischule in München und setzte seine Ausbildung in praktischer Arbeit in verschiedenen Brauereien in Erding, Aibling und München, dort im Bürgerlichen Brauhaus in der Augustinerbrauerei fort. Vom Jahre 1904 an widmete er sich ganz der Arbeit im elterlichen Anwesen und bald auch rief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger zur Teilnahme an der Lösung öffentlicher Aufgaben der Gemeinde und des

Bauernstandes, denen sich Steiger bis zum heutigen Tage mit Umsicht und Tatkraft verschrieben hat.
1905 - 1911 war ihm das Amt des Beigeordneten (Vertreter des Bürgermeisters) übertragen und ab 1.1.1911 bis 1.7.1919 war er zum Bürgermeister der Marktgemeinde Indersdorf gewählt. In diese Amtsperiode fiel der Anschluss Indersdorfs an den Bahnverkehr durch den Bau der Lokalbahn Dachau - Indersdorf, die 1912 eröffnet und 1913 bis Altomünster weitergeführt wurde. Die schöne Birkenallee, ein Schmuck des Weges von Markt Indersdorf zum Bahnhof, war Baum für Baum vom damaligen Bürgermeister Steiger und einem heimatbegeisterten Mitbürger, Ruppert Müller, gepflanzt worden. Dann brach der Sturm des 1. Weltkrieges herein und störte die friedliche Aufbauarbeit der aufwärts strebenden Gemeinde.
Nach Kriegsende ging Steiger sofort wieder die Arbeit und führte sein lange gehegtes Projekt der Entwässerung der sumpfigen Glonntalwiesen durch Regulierung des verschlungenen, altwasserreichen Flusslaufes der Glonn, für das er die Mitarbeit des Reiches, des Landes Bayern und des Kreises Dachau zu gewinnen vermochte durch - ein fruchtbringendes Werk der „produktiven Arbeitslosenfürsorge“, das er als Obmann der vier beteiligten Glonnregulierungsgenossenschaften allen Widerständen von Geldmangel, Kreditrestriktionen und bürokratischer Kurzsichtigkeit zum Trotz im Einvernehmen mit den interessierten Kreis- und Landesbehörden vollendete. Heute noch wirkt Steiger als Vorsitzender der Genossenschaften III und IIIa an seinem Lebenswerk mit. Daneben war er unermüdlich und aufopfernd tätig als Mitglied dies Distriktsausschusses, der Kreisbauernkammer und Vorstand des Landwirtschaftlichen Bezirksvereines 1920 -1933.
1930-1945 wiederum von seiner Gemeinde zum Bürgermeister gewählt, begann und vollendete er den Bau der Wasserleitung, die die Trinkwasserversorgung des Ortes verbesserte und sicherte.
Wer heute den alten Herrn strammen Schrittes durch die Felder gehen sieht oder ihm bei seiner täglichen Beschäftigung im Garten zuschaut oder ihn beobachtet, wie er die Jugend des Dorfes zu scherzhaften Spielen und Streichen ermuntert, der gewinnt nicht den Eindruck, dass dieser Mann von einem arbeitsreichen Leben ausruht. Trotz seinem begnadeten Alter denkt er auch nicht an Ruhe und Bequemlichkeit, sondern bleibt frisch, wenn auch in kleinerem Kreise, an der Arbeit für seine geliebte Heimat, der er sich bis ins Tiefste verbunden fühlt - einer der seltenen Männer von altem Schrot und Korn.

Gastwirte tagten in Indersdorf
Dachauer Nachrichten vom 07.11.1951

Indersdorf. Die neue Vorstandschaft des Landesverbandes des Bayer. Gaststättengewerbes für den Landkreis Dachau hatte in Indersdorf eine Gastwirteversammlung einberufen. Es waren so viele Kollegen erschienen, dass sich das geräumige Gastzimmer bei Anton Gschwendtner fast als zu klein erwies.
Der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes, Rupert Mühlbauer (Dachau), begrüßte die Erschienenen, stellte die neue Vorstandschaft vor und führte aus, sie werde sich bemühen, an die Tradition des verstorbenen, unvergesslichen Kollegen Anton Burgmeier anzuknüpfen, um die Wirteorganisation wieder auf einen Stand zu bringen, dass mit einer 100%igen Zusammenfassung der Kollegen zur Vertretung ihrer Berufsinteressen im Landkreis gerechnet werden könne. Es folgte eine kurze Berichterstattung Über die kürzlich in München stattgefundene Bezirksvorstandswahl, die von 106 Delegierten aus Oberbayern beschickt war. Es wurden gewählt als 1 Vorsitzender Gerlmeier (Miesbach) und als 2. Berger (Fürstenfeldbruck). Dann hielt Mühlbauer ein längeres Referat über „Sinn und Zweck des

Landesverbandes“ und dessen Einrichtungen wie kostenlose Steuerberatung und Vertretung in Rechtsangelegenheiten. Das Verhältnis zur „Gema“, Bierpreis, Gewerbefreiheit, Flaschenbierhausierhandel, Abgabe von Fassbier durch die Brauereien zum Ganterpreis an Private, Rundfunksteuer, Tanzerlaubnisgebühren, Wildhandel usw. wurde eingehend erörtert, ebenso wie der Ausschank von Spirituosen, die Reinigung von Bierleitungen, Kohlenknappheit usw.
Anschließend sprach der 2. Kreisvorsitzende **Joseph Groß** (Bergkirchen) über eine einheitliche Preisgestaltung bei den sog. Bauernhochzeiten, die im Landkreis sehr großen Schwankungen unterworfen ist, ein Zustand, der auf die Dauer nicht mehr zu halten sei. Sein Wunsch ging außerdem dahin, dass bei Beerdigungen eines Kollegen sich wieder mehr Mitglieder einfinden möchten, wie das bisher der Fall war. Der Vertreter der Kreishandwerkerschaft Dachau überbrachte der neuen Vorstandschaft die besten Wünsche, woran er die Hoffnung knüpfte, dass die Zusammenarbeit wie früher wieder hergestellt werden möge.
Es wurde beschlossen, im kommenden Jahre wieder einen Gastwirteball zu veranstalten, dessen Vorarbeiten dem Ausschuss überlassen werden. Der althergebrachte Wirtsjahrtag soll im Mai durchgeführt werden. Außerdem beteiligt sich der Verein wieder mit einem Wagen beim nächsten Faschingszug in Dachau. Ferner wurde festgelegt, dass künftig immer zwei Versammlungen nacheinander in größeren Orten des Landkreises stattfinden und die dritte dann wieder in Dachau abgehalten wird. Eine rege Aussprache setzte über die im Referat angeschnittenen Punkte ein. Eine große Anzahl von Mitgliedern, die früher schon dem Verband angehörten, konnten neu gewonnen werden.

Haushaltungsschule eröffnet
Indersdorf. In Anwesenheit des Superiors der Barmherzigen Schwestern, Prälat Karl N i ß 1, dem Religionslehrer der Schule, Geistl. Rat Ranner, dem Lehrkörper und einigen Schwestern wurden die Teilnehmerinnen am heurigen Kurs der Haushaltungsschule Indersdorf in das jetzt beginnende Lehrjahr eingeführt. In einer Ansprache während des Gottesdienstes sowie in den Ausführungen, die Prälat Nißl anschließend im Lehrsaal der Haushaltungsschule hielt, wies er besonders auf die Wichtigkeit der Jugendzeit hin und darauf, wie gut sich die Mädchen in der Jugend Kenntnisse und Charakterfertigkeit aneignen können. In den weiteren Ausführungen unterrichtete der Superior die Mädchen in großen Zügen über die Art der Tätigkeit in dieser Schule im bevorstehenden Halbjahr. 36 Kursteilnehmerinnen aus der Umgebung und aus allen Teilen Bayerns wollen sich heuer wieder das Rüstzeug für die Frauenarbeit in Haus und Hof an der Indersdorfer Haushaltungsschule erwerben. Dass diese Schule, die bereits 1920/21 gegründet, nach der Wiedererrichtung 1949 das dritte Jahr besteht, weit und breit guten Ruf genießt, beweist der Anklang, den die alljährlichen Winterhalbjahrkurse bei den Mädchen finden.

Umschau im Dachauer Land
Dachauer Nachrichten vom 25.07.1952

Indersdorf. Dem Strandsommerfest des VdK-Ortsverbandes Indersdorf war nicht der erwartete Erfolg beschieden. Das Gros der Besucher bildeten Zaungäste, die am Nachmittag den Festverlauf lieber aus dem Schatten der Weiden am Glonnstrand verfolgten. Auch dem routinierten Ansager Franz Wimberger gelang es trotz seiner humoristischen Einladungen nicht, diese Gäste auf den sonnigen Festplatz zu locken. Das Programm war äußerst reichhaltig. Die Trachtenkapelle Langenegger, Langenpettenbach, hielt auf dem Marktplatz ein Standkonzert ab und spielte am Festplatz zum Tanz auf. Die Mitglieder der „Glonntaler“ brachten Trachtentänze und Franzl Wimberger unterhielt mit lustigen Anekdoten. Die Kinder

vergnügten sich beim Wurstschnappen und am Kletterbaum, und schwammen in der Glonn um die Wette. Gegen Abend füllten sich Bänke und Tische. Besonders auf dem Tanzpodium herrschte Hochbetrieb.

Indersdorf. Der Rad- und Motorsportverein Indersdorf hält am Samstag, 26. Juli, um 20 Uhr, im Klublokal der Klosterwirtschaft einen Klubabend ab.
Indersdorf. Hier starb der Maurer Michael Sandmann im Alter von 63 Jahren. Die Beerdigung findet in Arnbach, der Heimat des Verstorbenen, statt.

40jähriges Priesterjubiläum von Pfarrer Ranner
Dachauer Nachrichten vom 03.07.1952

Indersdorf. Die Pfarrgemeinde feierte kürzlich das 40jährige Priesterjubiläum ihres langjährigen Pfarrherrn, des Geistl. Rates Balthasar Ranner. Schon am Vorabend des Jubiläumstages gratulierte der Kirchenchor mit einem Ständchen, wobei die Lieder „Das ist der Tag des Herrn" und „Schon die Abendglocken klangen" unter Leitung des Chorregenten stimmungsvoll zum Vortrag kamen. Dekan Beyer dankte dem Jubilar für seine wertvolle und hingebende Arbeit n der Betreuung und Schulung des Kirchenchors, worauf Geistl. Rat Ranner seinen Dank für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit zum Ausdruck brachte. Eine Abordnung mit Ehrenbürgermeister Steiger überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde. Der Jubilar wurde am 13. Januar 1888 in Eberberg geboren. Er besuchte das Humanistische Gymnasium in Scheyern und Freising, studierte an der Universität (Georgianum) in München Philosophie und Theologie. Nach der Priesterweihe am Petersberg 1912 zu Freising feierte er im Juli des gleichen Jahres in seiner Heimatkirche in Ebersberg das erste heilige Messopfer. Als Kooperator wirkte Ranner in Sauerlach (1912 - 1914), in Hausham, wo er auch Chorregent war (1914 - 1918), in Mammendorf (1918 - 1923) und in Isen (1923 - 1931). 1931 wurde er Pfarrer in Oberhummel und 1936 Pfarrer in Indersdorf. Der verstorbene Kardinal Michael v. Faulhaber ernannte ihn 1947 zum Geistl. Rat. Ein Jahr darauf musste der Pfarrherr, der sich während seiner Tätigkeit in Indersdorf durch sein freundliches und leutseliges Wesen die Herzen aller gewonnen hatte, wegen Krankheit resignieren, seither wirkt er als Benefiziat. Als Pfarrer in Indersdorf war Ranner auch Schuldekan für den Bezirk Altomünster. Heute noch betätigt er sich mit besonderer Hingabe beim Kirchenchor und ist auch Dekanatsmusikpfleger. Als Mitarbeiter an der Monatsschrift „Das Dorf" und der Zeitschrift „Gottes Wort" hat er sich weit über Indersdorf hinaus einen guten Namen gemacht.
Am Festtag selbst geleiteten die Schuljugend, Fahnenabordnungen aller örtlichen Vereine und die Geistlichen der Pfarrei mit Musik den Jubilar von. seinem Benefiziat in festlichem Zug ins Gotteshaus. Gemeinde- und Kirchenverwaltungen waren sehr zahlreich vertreten. Beim levitierten Hochamt, bei dem Dekan Beyer als Patrinus, Kooperator Demmel und Missarius Praunseys als Leviten tätig waren, brachte der Kirchenchor unter der Leitung seines Chorregenten, Lehrer Schreiber, die Maria-Zeller-Messe von Haydn. Als Solisten wirkten u. a. Frau Dr. Roeder (Sopran) und Lehrer Kestlmeier (Tenor) mit. Die Jubiläumspredigt hielt Dekan Beyer. Er verglich das Leben eines Priesters mit dem Leben der Muttergottes in ihrer dienenden Stellung Gott gegenüber und nahm auf das Wirken des Jubilars als Priester Bezug. In einem Tedeum dankte die Pfarrgemeinde Indersdorf für die Gnade, die Gott der Pfarrei durch die Tätigkeit des hochbegabten Jubilars schenkte. Aller Wunsch sei es, dass diesem bescheidenen und gerechten, jederzeit hilfsbereiten Priester noch eine Reihe schöner Jahre beschieden sei.

Dachauer Nachrichten vom 17.11.1952

Indersdorf. Anlässlich des Volkstrauertages, der am Sonntag, 16. November, begangen wird, findet ein Pfarrgottesdienst mit Libera für die Gefallenen in der Pfarrkirche statt. Am Kriegerdenkmal wird ein Kranz niedergelegt. Gemeinde- und Kirchenverwaltungen sowie die Vereine mit ihren Fahnenabordnungen werden daran teilnehmen.

Am Grab des Geistlichen Rates Ranner
Dachauer Nachrichten vom 24.06.1953

Indersdorf. An den Folgen einer schweren Krankheit starb in Planegg Geistlicher Rat Balthasar Ranner, frr. Pfarrer von Indersdorf, im Alter von 65 Jahren. Er wurde nach Indersdorf übergeführt und in der Leichenhalle des Kreiskrankenhauses aufgebahrt. Am Ortseingang segnete Dekan Beyer den toten Pfarrer ein.
Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Bevölkerungsschichten der Pfarrei wurde der Verstorbene am Montag in Kloster Indersdorf zu Grabe getragen. Im langen Trauerzug, der sich vom Krankenhaus zum Pfarrfriedhof bewegte, sah man mehr als 50 Geistliche, unter ihnen Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler, die Prälaten Pfanzelt und Nissl sowie viele Kurskollegen vom Weihejahr 1912. Sämtliche Vereine bekundeten ihre Teilnahme mit Fahnenabordnungen. Mitglieder des katholischen Burschenvereins trugen den Sarg. Die Beerdigung nahm Dekan Beyer unter Assistenz von Pfarrer Antholzner, Kirchseeon (der kurze Zeit als Kooperator in Indersdorf tätig war) und Pfarrer Huber, Langenpettenbach, vor. Der Offiziator Dekan Beyer schilderte am Grabe den schweren Verlust, den die Seelsorge durch den Heimgang des Geistlichen Rates erlitten hat. Vielseitig begabt, übte er eine Fülle von Funktionen aus, so als Seelsorger, Dirigent des Kirchenchores, Beichtvater der Barmherzigen Schwestern, Instruktor der Studenten, Direktor des Dritten Ordens, Religionslehrer an der Haushaltungs- und Landvolkshochschule. Ferner betätigte er sich als Mitarbeiter einer kirchlichen Zeitschrift auch schriftstellerisch. Nach der Karfreitagspredigt befiel ihn starkes Unwohlsein und bald musste er erfahren, dass eine heimtückische Krankheit schon weit vorgeschritten war. Als Hilfspriester in Sauerlach, Hausham, Isen und Mammendorf, fünf Jahre Pfarrer in Hummel, zwölf Jahre in Indersdorf und weitere fünf Jahre dem Wohl und Wehe der Pfarrei aufs engste verbunden, war er allen seiner Sorge Anvertrauten ein guter Hirte. Im neuen Teil des Friedhofs, dessen Vergrößerung sein Wunsch war, erhält nun der verstorbene Geistl. Rat als erster seinen Platz.
Für die Kurskollegen widmete Stadtpfarrer, Geistl. Rat Dr. Martin Mayr, Fürstenfeldbruck, dem toten Freund einen längeren herzlichen Nachruf. Balthasar Ranner sei auf vielen Gebieten der Primus gewesen und habe dem Weihekurs ein geistiges Gepräge gegeben. Vor Jahresfrist habe der Verstorbene noch die Jubiläumspredigt gehalten und es verstanden mit allen Kurskollegen in Verbindung zu bleiben. Für die Heimatpfarrei Ebersberg sprach der dortige Pfarrer Dekan Atzinger. Beim Priestertag in Ebersberg habe Geistl. Rat Ranner nie gefehlt. In Aßlkofen, Pfarrei Ebersberg, geboren - er entstammte einer gläubigen Bauersfamilie, sein Vater war auch Reichstagsabgeordneter - sei Ranner immer ein Priester gewesen, auf den seine Heimat stolz war, als Vorbild und Ansporn für die anderen. Ergriffen schilderte Diözesanflüchtlingsseelsorger Erich Goldammer die großen Verdienste des Heimgegangenen um die Flüchtlingsseelsorge. Bald nach der Ausweisung sei Indersdorf ein Mittelpunkt der Flüchtlingsseelsorge geworden. Auf Tagungen habe

der Verstorbene vom religiösen Standpunkt aus zu diesen Problemen Stellung genommen. Diese Liebe zu Heimatvertriebenen in schweren Tagen werde nie vergessen werden. Für die Gemeinde Ebersberg und die Marktgemeinde Indersdorf sprachen beide Bürgermeister ehrende Worte des Gedenkens. Für die Pfarrei und die Kirchenverwaltung legte Kirchenpfleger Hans Pest einen Kranz nieder, für die vielerlei Verdienste um den Kirchenchor dankte Lehrer Schreiber in einem kurzen Nachruf. Zum Schluss würdigte ein Vertreter der Kolpingfamilie Isen die verdienstvolle Arbeit des Geistl. Rates um Gründung und Betreuung des Kath. Gesellenvereins.
Anschließend an die Beerdigung zelebrierte Weihbischof Dr. Neuhäusler ein Pontifikalrequiem, das der Kirchenchor durch ein Orchester-Requiem verschönerte. Über dem stillen Priestergrab hängen viele Kränze, die von Liebe und Treue zu dem bescheidenen Toten ein sichtbares Zeugnis ablegen.

Indersdorf. Das 25jährige Ehejubiläum feierte der Pfarrmesner Franz Xaver Reichlmeier. Zugleich sind es 25 Jahre, dass er in treuer Pflichterfüllung seinen Dienst als Mesner versieht. Am Vorabend des Jubiläumstages brachte ihm der Kirchenchor ein Ständchen. Dekan Beyer und Kirchenpfleger Hans Pest überbrachten Glückwünsche. Der Pfarrherr dankte Reichlmeier für seine Treue und stete Einsatzbereitschaft. In der Pfarrkirche wurde ein Dankgottesdienst gehalten.

Indersdorf. Die Auszahlung der Renten beim Postamt Indersdorf für Juli erfolgt am Montag, 29. Juni, für die Versorgungsrenten und am 1. Juli für Versicherungsrenten.

Dreißig Jahre Missionar des hohen Nordens
Bischof J. E. Müller feiert 50 jähriges Priester- und 30jähriges Bischofsjubiläum in der Heimat
Mittwoch, den 8. Juli 1953

Steinkirchen. *Geraume Zeit hatte sich Steinkirchen auf das Jubelfest des großen Sohnes seiner Gemeinde, Bischof Johann Erik Müller, der seit 1923 auf verantwortungsvollen Posten als Apostolischer Vikar in Schweden tätig ist, vorbereitet. Einen Tag vor der Ankunft des Jubilars wurde die völlig renovierte Kirche fertig, prachtvoll ausgemalt von dem bekannten Kirchenmaler Michael Weingartner. Die Ortschaft prangte im Schmuck von Fahnen und Altartüchern, über den Straßen waren Triumphbösen errichtet und Hunderte von Gläubigen aus Steinkirchen, dem Heimatort des Jubilars Gründholm, sowie den umliegenden Dörfern säumten die Straßen, um teilzunehmen an den Feierlichkeiten, zu denen u. a. auch der Abt von Scheyern, Caritasdirektor Müller, ein Neffe des Jubilars, Baron Freyberg und Bürgermeister Buchberger aus dem nahen Jetzendorf erschienen waren.*

Pfarrer Vait ist stolz auf seine Kirche, die man nach der Renovierung kaum wiedererkennt, so hell ist es plötzlich im Innern des Gotteshauses. Aus der früheren, halbzerfallenen Kapelle hat der Maler Weingartner ein wahres Schmuckkästchen gemacht und in vorzüglicher Einlegemalerei nach altchristlicher Manier die Giebelseite geschmückt. Bischof Müller aber kann die Rührung kaum verbergen, als er erstmals wieder nach langer Zeit seine Heimatkirche betritt und sie so schön gestaltet wiederfindet. Am Abend vorher bereitete die Ortsbevölkerung dem Jubilar einen begeisterten Empfang. Die Musikkapelle vom nahen Jetzendorf spielte zum Empfang, und Kirchenchor sowie Dorfjugend veranstalteten eine nächtliche Serenade bei Lampionsbeleuchtung. Während des

Festgottesdienstes, zu dem Abordnungen zahlreicher Vereine erschienen, nimmt der greise Bischof die Gelegenheit wahr, um seinem Heimatort für den ergreifenden Empfang zu danken und gleichzeitig einen kurzen Abriss seines Lebens zu geben, das sichtbar unter dem Bekenntnis steht, das Bernanos seinem Landpfarrer sagen lässt: „Alles ist Gnade." Während er noch spricht, fliegt eine Schwalbe durchs offene Fenster ins Kirchenschiff, zwitschert und jubiliert, während des ganzen Gottesdienstes, ganz so, als wollte sie sich auch in den Zug der Gratulanten einreihen.
Wenig später sitzen wir dem Bischof aus dem Ilmtal, wie ihn seine Freunde in Schweden voll Hochachtung in der Stimme nennen, im zwanglosen Gespräch gegenüber. Hier wird die ganze Lauterkeit und ungebrochene Tatkraft des 75jährigen Missionars im hohen Norden offenbar. Sein Leben war stets von seinem selbstgewählten Leitspruch bestimmt: „Die Liebe höret nimmer auf", der nach Kriegsende die höchste Erfüllung finden sollte, als durch seine Initiative unzählige Menschen vor dem Hungertod bewahrt werden konnten. Die Stationen seines Lebens führen über Scheyern und Freising, wo er 1903 die Priesterweihe erhält und fünf Jahre als Präfekt bleibt, nach Rom, wo er an der Gregoriana promoviert und sich dann intensiv der Jugendpflege widmet. Völlig überraschend tritt schließlich 1923 die entscheidende Wende seines Lebens ein: Aus den Händen des damaligen Nuntius Pacelli, des jetzigen Papstes, empfängt er die Bischofsweihe, kaum dass er zwei Jahre dem Domkapitel angehört hatte, und gleichzeitig die ihn völlig überraschende Berufung als Apostolischer Vikar nach Schweden.
Eine Aufgabe, die im ersten Moment trostlos schien, wurde damit in den schweren Nachkriegsjahren einem jungen deutschen Bischof anvertraut, dessen Tatkraft und unversieglicher Optimismus schon damals der Kurie rühmlichst bekannt waren. Bischof Müller, das kann man heute nach dreißigjähriger verantwortungsvoller Tätigkeit im hohen Norden getrost feststellen, hat sich dieses großen Vertrauens würdig erwiesen. Ihm ist es in erster Linie zu danken, wenn heute das schwedische Königshaus und die schwedische Bevölkerung, in der die Katholiken eine verschwindende Minderheit darstellen, mit großer Hochachtung von dem deutschen katholischen Bischof sprechen. Zu seinem Jubiläum ließ ihm der König in dankbarer Würdigung seiner Verdienste den Nordsternorden überreichen. Unter den härtesten Bedingungen, auf wochenlangen Fahrten und Reisen, baute Bischof Müller die katholische Kirche auf, in einem Land, das der Größe des Vorkriegsdeutschlands entspricht. Nur wenige Priester standen ihm als Helfer zur Seite. Heute hat sich die katholische Gemeinde in Schweden verdreifacht. Große Sympathien erwarb er sich auch bald, bei den schwedischen Schulbehörden, und die Schulschwestern aus. München, die seit 20 Jahren im hohen Norden tätig sind, bedeuteten ihm eine große Hilfe.
Zu ganz besonderem Dank aber ist ihm die ganze deutsche Bevölkerung für immer verpflichtet, seit er nach Kriegsende ein eigenes Hilfswerk für die notleidenden Menschen ins Leben rief und unermüdlich sammelte und half. Tausende von Tonnen Lebensmittel wanderten damals ins Ruhrgebiet, nach Norddeutschland, aber auch nach Bayern, und retteten viele vor dem Hungertod. Der Vater der Notleidenden und der Flüchtlinge, so nennen ihn die Menschen, die persönlich das Glück hatten, seiner Hilfe in Schweden teilhaftig zu werden. Als Schweden auf die Drohung Rußlands hin Tausende deutscher Flüchtlinge und ehemalige Soldaten ausliefern musste, appellierte er an fast sämtliche Regierungen und Länder der Erde, auch an den Papst, dies doch zu verhindern. Leider war ihm hier kein Erfolg beschieden, doch rüttelte er immerhin dadurch die Weltöffentlichkeit auf und die Ausgelieferten wurden von den Russen nach ihren Aussagen wenigstens einigermaßen human behandelt. Zu seiner großen Freude besuchte ihn auch einmal Kardinal Faulhaber in Stockholm (1929).
Heute sind viele der leitenden Protestanten Schwedens seine Freunde. Immer wieder, und mit sichtlichem Erfolg, hat er versucht, die Opposition in Schweden in mehr Wohlwollen gegenüber der katholischen Kirche umzuwandeln. Dass der katholische Bischof von Schweden ein guter und tatkräftiger Freund der ökumenischen Bewegung ist, rechnet man

ihm dort hoch an. Am Sonntag findet im Münchner Dom eine Feier anlässlich des Doppeljubiläums Bischofs Müller statt, da der Jubilar gleichzeitig Ehrenmitglied, des Domkapitels (Metropolitan) ist.

Umschau im Dachauer Land
Dachauer Nachrichten vom 18.12.1954

Zu Grabe getragen wurde auf dem Friedhof von Markt Indersdorf der bekannte Uhrmachermeister Hans Leber. Viele Trauergäste gaben dem geschätzten und geliebten Geschäftsmann das letzte Geleit, der im Alter von erst 41 Jahren gestorben war. Dekan Beyer sprach am Grabe trostreiche Worte für die Hinterbliebenen. Zehn Jahre weilte Leber fern seiner Heimat. Erst 1949 kehrte er aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Nach Übernahme des elterlichen Geschäfts verheiratete er sich. Sein ganzes Streben galt dem Wohle seiner Familie und der Vergrößerung und Verschönerung seines alteingesessenen Uhrmachergeschäfts. Die Jahre der Gefangenschaft waren an ihm nicht spurlos vorübergegangen, aber geduldig ertrug er die dabei zugezogene Krankheit. Lehrer Schreiber widmete dem langjährigen Mitglied des Musik- und Gesangvereins Nachruf und Kranz. Der Kirchenchor sang am Grabe und die Musikkapelle Albersbach spielte das Lied vom guten Kameraden. Als der Sarg ins. Grab gesenkt wurde, erschallten Böllerschüsse. Die Vereinsvorstände der Kriegerkameradschaft, des Turn- und Sportvereins und der Freiw. Feuerwehr Markt Indersdorf legten Kränze nieder. Neben zahlreichen Vereinsmitgliedern sah man auch viele Geschäftsfreunde und Lieferanten unter den Trauergästen. Der Familie Leber wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

85 Jahre Kriegerkameradschaft in Indersdorf
Feierlichkeiten am Sonntag - 30 Vereine haben zugesagt — Kronprinz Rupprecht wird erwartet
Dachauer Nachrichten vom 14.07.1955

Indersdorf. Am Sonntag, 17. Juli, wird das neue Kriegerdenkmal für die Gefallenen des letzten Weltkriegs in Kloster Indersdorf enthüllt. Am gleichen begeht die Kriegerkameradschaft Indersdorf ihr Gründungsfest Die fünf großen Gedenktafeln aus Treuchtlinger Marmor wurden bereits an der Nordseite der Friedhofmauer, am Eingang zum Pfarrfriedhof in Kloster Indersdorf angebracht. Die beiden äußeren Tafeln tragen die Namen der Gefallenen und Vermissten des letzten Krieges. Die Anlage vor dem Denkmal, das sich an diesem Platz sehr würdig ausnimmt, soll in dieser Woche noch fertiggestellt werden. Der Entwurf stammt von dem Münchner Künstler Weichenhahn vom Landbauamt. Auch die beiden Gedenktafeln von 1914 bis 1918 in der Kriegergedächtniskapelle der Pfarrkirche unterzog man einer Erneuerung. So erhielt Indersdorf in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit - die erste Anregung wurde bei der Jahreshauptversammlung der Kriegerkameradschaft im Frühjahr dieses Jahres gegeben - eine würdige Gedächtnisstätte für die nicht zurückgekehrten Kriegsteilnehmer. Dies ist der Tatkraft einiger Männer und der Gebefreudigkeit weiter Bevölkerungskreise zu danken.

Das Protektorat für die Denkmalsenthüllung hat Kronprinz Rupprecht übernommen, der zur Feier sein Kommen zusagte. Die Patenschaft hat die Kriegerkameradschaft Altomünster. Landrat Junker und Bürgermeister Rabl bilden den Ehrenausschuss. Dem Festausschuss gehören an: 1. Vorstand Georg Krimmer, 2. Vorstand Michael Ebner, Kassier Johann Deichl, Schriftführer Karl Bachhuber, Hans Fuchsbüchler, Josef Reischl, Andreas Fischer, Anton Köglmeier, Franz Kopp, Franz Seitz, Michael Göttler, Johann Gailer, Anton Petz und Matthias Ewender. Am Samstag findet im Festzelt der Klosterbrauerei ein geselliger Abend unter Mitwirkung des Musik- und Gesangvereins Indersdorf statt.
Das Festprogramm am Sonntag sieht vor: 6 Uhr Wecken durch die Blaskapelle Kottermair, ab 7 Uhr Empfang der ankommenden Vereine auf dem Marktplatz, 9.30 Uhr Aufstellung und Abmarsch der Vereine mit drei Musikkapellen, 10 Uhr Festgottesdienst mit Kriegergedächtnisfeier für die in beiden Weltkriegen Gefallenen und Vermissten, anschließend Einweihung des neuen Kriegerdenkmals mit Libera. Nach der Mittagspause um 14 Uhr Aufstellung zum großen Festzug, zu dem schon mehr als 30 Vereine ihre Teilnahme zugesagt haben. Der Festzug geht von Kloster Indersdorf nach Markt Indersdorf über den Bahnhofweg nach Karpfhofen und zurück nach Kloster Indersdorf. Anschließend erfolgt die Verteilung der Ehrenbänder. Im Anschluss findet im Festzelt der Klosterbrauerei im Fuchsbüchlergarten unter der Mitwirkung der Musikkapellen ein gemütliches Beisammensein statt

22 Zentner schwere Glocke für Indersdorf
Erzbischof Dr. Müller nahm die Weihe vor – Mittwoch wird sie aufgezogen
Dachauer Nachrichten vom 26.08.1962

Indersdorf *– Die Kloster-Pfarrkirche in Inderdorf hat nun wieder ihr volles Glockengeläut bekommen. Die zweitgrößte Glocke, die während des Krieges verschmolzen wurde, konnte ersetzt werden. Die kirchliche Weihezeremonie nahm Erzbischof Dr. Erik Müller, der frühere Oberhirte von Schweden, vor. Groß war die Zahl der Gläubigen aus Indersdorf, die sich zu diesem feierlichen Akt eingefunden hatten. Am Mittwoch, den 29. August, wird die neue St.-Florians-Glocke in den Turm hinaufgezogen.*

Vom Glockenturm der Indersdorfer Klosterpfarrkirche erklangen früher sechs Glocken, die ihren Klang weit über das Glonntal erschallen ließen. Die zweitgrößte von ihnen und die kleinste mussten im Krieg abgenommen werden. Die übrigen vier sind so alt, dass sie wegen des historischen Wertes, sie sind bereits im Jahre 1457 gegossen worden, im ersten und auch im zweiten Weltkrieg nicht einrücken mussten. Um die frühere Klangfülle des Geläutes wieder zu erhalten, war ein Ersatz notwendig geworden. Die neue Glocke hat den Ton Es und wiegt 22 Zentner. Sie wurde in der Glockengießerei Czudnochowsky in Erding gegossen, am 14. August nach Indersdorf gebracht und bei der Marien-

ERZBISCHOF DR. MÜLLER BEI DER WEIHE DER NEUEN GLOCKE
Unser Bild zeigt gerade den Weihevorgang, wie der Erzbischof, assistiert von Geistlichem Rat Dekan Beyer und Kaplan Durner, die Glocke mit Weihrauch einsegnet. Die Glocke ist dem heiligen Florian geweiht.

säule auf einem hölzernen Glockengerüst aufgehängt. Sie ist bis zum Aufzug auf den Turm in der nächsten Woche immer noch im bunten Schmuck zu besichtigen. Man sieht die Aufschrift „Praedicamus Christum crucifixum", auf Deutsch. „Wir predigen Christus den Gekreuzigten" (Wahlspruch von Kardinal Döpfner). Ferner trägt sie die Aufschrift: „Im Jahre des Herrn 1962 - HI. Florian bitt für uns."
Bei strömenden Regen erhielt die neue Glocke kürzlich durch Erzbischof Dr. Erich Müller ihre Weihe. Seiner Ansprache legte Geistlicher Rat Dekan Beyer das Leitwert von Schillers Lied von der Glocke zu Grunde. „Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich." Der Dekan wies auf die Bedeutung des nunmehr vollständigen Glockengeläuts hin, das die Pfarrgemeinde voll und ganz zur Verherrlichung Gottes aufrufe und dankte herzlichst für alle Spenden, die die Anschaffung der neuen Glocke ermöglicht hatten. Besonderen Dank schulde er dem Erzbischof, der die Weihe vornahm. Ferner dankte er Kaplan Durner und der Pfarrkirchenverwaltung, insbesondere Kirchenpfleger Hans Pest für seine umsichtigen Mühewaltungen.
Erzbischof Müller ließ es sich nicht nehmen, auch zu den, trotz des schlechten Wetters zahlreich erschienenen Gläubigen, zu sprechen. Er dankte für die vielen Gebete während seiner zweimonatigen schweren Krankheit und wünschte, dass die Glocke allen eine „Himmelsglocke“ werden möge.
Der Kirchenchor sang zu Beginn der Weihe das Lied „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Die Glocke wird am Mittwoch, 29. August, aufgezogen und am gleichen Tag findet die Augustinus-Statue in der Nische zwischen den beiden Türmen ihren Platz. Die Statue hat das Marienheim zur Verfügung gestellt. Sie wurde dank einer Spende neu gefasst. Der heilige Augustinus wird vielfach mit einem flammenden Herz in der Hand dargestellt. Diese Tatsache hatte Dekan Beyer in den Mittelpunkt seiner Predigt am vergangenen Sonntag gestellt.

Dr. Johannes Erik Müller 40 Jahre Bischof
Der 85jährige ehemalige Oberhirte von Schweden lebt in Indersdorf
Dachauer Nachrichten vom 07.01.1963

Indersdorf – Dr. Johannes Erik Müller, der bis zum Jahr 1957 der Oberhirte der Katholiken Schwedens war, dann aber wegen seines hohen Alters in seine bayerische Heimat zurückkehrte und Wohnsitz im Marienheim in Indersdorf nahm, kann heute, Montag, sein 40jähriges Bischofsjubiläum begehen. Der Kirchenchor von Indersdorf wird den Dankgottesdienst, der in der Hauskapelle des Marienheims stattfindet, mit seinem Gesang verschönen.

Den segensreichen Lebenslauf des Jubilars hatten wir bereits ausführlich anlässlich seines 85.Geburtstages am 14. November vergangenen Jahres geschildert. Heute wollen wir etwas aus der Tätigkeit Erzbischof Müllers in Schweden berichten. Am 7. Januar 1923 wurde Domkapitular Dr. Müller von dem damaligen Nuntius in Bayern. Eugenio Pacelli. dem späteren Papst Pius XII., in der Münchner Liebfrauenkirche zum Bischof geweiht.
Nur fünf Pfarreien mit 4000 Katholiken und zehn Priestern fand Bischof Müller bei seiner Ankunft in Schweden vor; sie waren weit über das große Land verstreut das flächenmäßig fast so groß ist wie Deutschland vor dem Kriege. Als Erzbischof Dr. Müller 1957 den Hirtenstab niederlegte, waren es neunzehn Pfarreien mit 60 Priestern und rund 26000 Katholiken.
Die Ausweitung und Intensivierung der katholischen Seelsorge im protestantischen Schweden war die Hauptaufgabe Bischof Müllers. Neben Hilfskräften für die ständig wachsenden Aufgaben konnte er auch Priester aus seiner bayerischen Heimat und der Schweiz gewinnen, die nach Schweden kamen und ihn in der Seelsorgearbeit unterstützten. Allerdings war auch

finanzielle Hilfe notwendig. denn die katholische Kirche in Schweden war arm. Deswegen ging Dr. Müller auf Kollektenreisen und sprach von vielen Kanzeln bayerischer Gotteshäuser, um die Herzen der Gläubigen für die Unterstützung seiner Seelsorgearbeit in Schweden zu gewinnen. Besonders bitter war es für den Bischof, als während der Zeit des Naziregimes und des zweiten Weltkrieges die finanzielle Hilfe aus Deutschland immer geringer wurde und schließlich ganz ausblieb.

Die Zeit der Flüchtlinge

Dann kam die Zeit, als nach Schweden Tausende katholischer Flüchtlinge kamen aus den KZ ebenso wie aus den baltischen Ländern, ferner 6000 Sudetendeutsche. Auch nach dem Ungarnaufstand suchten wiederum Tausende von Flüchtlingen eine Heimat in Schweden, die ebenfalls katholischen Glaubens waren. Hier taten sich von neuem nicht nur seelsorgliche, sondern auch caritative Aufgaben für den Bischof in Schweden auf.

Wenn heute Erzbischof Müller zurückdenkt, so steht ihm ein Tag in leuchtender Erinnerung: Der 20. Jahrestag seiner Bischofsweihe. An diesem Tage wurde er päpstlicher Thronassistent und vom König Schwedens mit dem Nordsternorden erster Klasse im Kommandeursrang ausgezeichnet. Dann kam das 25jährige Bischofsjubiläum an dessen Feierlichkeiten der finnische Bischof Cobben und diplomatische Vertreter aus 16 Ländern teilnahmen. Am 25. Oktober 1953 erhielt er dann vom deutschen Bundespräsidenten das Großkreuz des Bundesverdienstordens.

Religionsfreiheitsgesetz

Die wichtigste Aufgabe Dr. Müllers aber war ein gutes Verhältnis zwischen der evangelischen und katholischen Kirche in Schweden zu schaffen, so dass der schwedische Reichstag am 19. Mai 1951 das Gesetz über die Religionsfreiheit in Schweden annahm. Krönung seines Wirkens wurde die Erhebung des bisherigen Apostolischen Vikariats zum selbständigen Bistum mit dem Sitz in Stockholm durch Papst Pius XII am 29. Juni 1953.

Die Seelsorgsarbeit mit dem Aufbau des Bistums und den Bau von einer Anzahl von Kirchen und Kapellen, von den die Christ-König-Kirche in Göteborg der besondere Stolz des Bischofs ist, hatten sein Herz schwer und müde gemacht, so dass er am Michaelstag 1957 in der Erikskirche von Stockholm das letzte Pontifikalamt als regierender Bischof feiern konnte. Danach zog er sich zuerst nach Hälsingborg zurück, um dann endgültig in seine bayerischer Heimat zu reisen und im Kloster Indersdorf seinen Ruhesitz einzunehmen; nicht weit weg von seinem Geburtsort Gründholm.

Eine große Freude war es für den Erzbischof, als er zu seinem 85. Geburtstag ein Telegramm des Papstes bekam und ihn sein Nachfolger auf dem Stockholmer Bischofsthron, Dr. John Taylor, auf der Rückreise vom Konzil in Indersdorf besuchte.

Die „Dachauer Nachrichten“ im „Münchner Merkur“ wünschen dem im ganzen Landkreis sehr verehrten Priester noch viele mit Segen erfüllte Jahre in der Heimat.

Abschied von Pfarrer Hintermeyer
Viele Trauergäste gaben dem Priester in Indersdorf das letzte Geleit
Dachauer Nachrichten vom 28.04.1964

Indersdorf - Bei großer Anteilnahme der Bevölkerung fand auf dem Pfarrfriedhof Pfarrer Konrad Hintermeyer seine letzte Ruhe. In der Pfarrkirche, zelebrierte Prälat, Domkapitular Thalhammer aus München den feierlichen Seelengottesdienst, dem auch Erzbischof Dr. Erich Müller beiwohnte. 20 Geistliche aus den Dekanaten Dachau und

Altomünster gaben dem toten Priester das letzte Geleit. Unter den Trauernden waren nicht nur Pfarrangehörige der Pfarrei Indersdorf, auch aus der Pfarrei Asbach, Kleinberghofen und Alling, die ihrem früheren Pfarrer mit der Teilnahme am Begräbnis ihren Dank bekundeten.
Geistlicher Rat Dekan Beyer schilderte am Grab den Lebensweg von Pfarrer Hintermeyer. Er wurde in Rorschach in der Schweiz geboren und entstammte einer kinderreichen Familie. Sein Vater, der später in einer Münchner Brauerei arbeitete, verunglückte schon in jungen Jahren tödlich, so dass die Mutter für die große Familie allein sorgen musste. Pfarrer Hintermeyer, der von Jugend an gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe war, wollte nach dem Studium eigentlich in St. Ottilien Missions-Benediktiner werden. Er beendete aber das Studium in Freising, wo er 1915 zum Priester geweiht wurde. Sein Seelsorgseifer wurde durch Krankheit oft gehemmt, so dass er von einer Kaplanstelle zur anderen wandern musste. 1930 wurde er Expositus in Alling, 1940 Pfarrer von Kleinberghofen und von 1949 an betreute er als Vikar die kleine Pfarrei Asbach. Im Jahre 1960 bezog er das Benefiziatenhaus in Indersdorf.
Von Jahr zu Jahr wurden die Erkrankungen häufiger und die Genesung dauerte immer länger. Mit besonderer Hingabe und Liebe betreute er das Altersheim und war im Krankenhaus ein ebenso gern gesehener Gast. Das Wort des Herrn aus dem Evangelium des Sterbetages an die Angehörigen gerichtet: „Ihr seid jetzt traurig aber euere Trauer wird sich in Freude wandeln", sprach Dekan Beyer am Grab aus.
Domkapitular Thalhammer sprach den Dank des Kardinals und des Generalvikars aus. Für die Pfarrei Kleinberghofen sprach Pfarrer Pops, für die Pfarrei Asbach Pfarrer Hinterreiter von Kollbach, während der Seelsorgsbezirk Alling einen Kranz am Priestergrab niederlegen ließ. Für die im Jahr 1915 geweihten Priester machte sich Geistlicher Rat Ametsbichler von Bischofswiesen, der mit einem weiteren Priesterkollegen des Weihekurses zur Beerdigung gekommen war, zum Sprecher.

Erzbischof Dr. Müller ist tot
Gestern Sonntag starb der erste nachreformatorische Altbischof Schwedens
Dachauer Nachrichten vom 06.05.1965

Indersdorf. Gestern, Montag, April. starb um 7.45 Uhr Erzbischof Dr. Johannes Evangelist Erik Müller im 88. Lebensjahr im Kloster Indersdorf, wo er seit dem 23. April 1957 seinen Lebensabend verbrachte und mit fürsorglicher Liebe von den Barmherzigen Schwestern betreut wurde.
Am vergangenen Dienstag zelebrierte der greise Kirchenfürst noch die heilige Messe. Dann wurde er plötzlich krank. Noch dachte man nicht daran, dass es seine letzten Erdentage sein werden. Am 1. April traf den Erzbischof dann aber ein Schlaganfall. und er wurde linksseitig gelähmt. Eine Bewusstlosigkeit überfiel ihn, und er wurde auch seiner Sprache beraubt. Dann aber kam Erzbischof Müller wieder zu Bewusstsein und wurde mit den heiligen Sterbesakramenten der Kirche versehen. Da der greise ehemalige Oberhirte von Schweden merkte, dass es bald in die Ewigkeit gehen würde, betete er noch bis in die Nacht hinein den Rosenkranz. Während der ganzen Zeit weilte sein Neffe, Caritasdirektor Müller, bei ihm und zelebrierte noch am Montagmorgen im Schlafzimmer des Todkranken die heilige Messe. Eine Viertelstunde danach gab Erzbischof Müller seinen Geist auf.
Der Tod trat am Montag gegen 7.45 Uhr ein. Es war der Wunsch Erzbischof Müllers, nach seinem Tode in Schweden beerdigt zu werden, wo er sich ein Priestergrab erworben hatte. Inzwischen aber hat eine Aussprache zwischen Kardinal Döpfner und Caritasdirektor Müller stattgefunden, dass der verstorbene Erzbischof vorerst im Liebfrauendom in München beigesetzt und später nach Schweden übergeführt wird, wenn der neue Bischofsdom der

katholischen Diözese Stockholm fertiggestellt ist, in dem dann sämtliche römisch-katholischen Bischöfe der Nachreformationszeit in einer eigenen Bischofsgruft künftig beigesetzt werden sollen. Zur Zeit ist der tote Kirchenfürst in der Nikolauskapelle im Kloster Indersdorf aufgebahrt, wo alle Gläubigen aus dem ganzen Landkreis bis zum Mittwoch in der Zeit von 8- 18 Uhr von ihm persönlich Abschied nehmen können. Am Mittwoch um 19 Uhr ist in der Klosterkirche zu Indersdorf ein feierliches Requiem, das der derzeitige Bischof von Schweden, John E. Taylor, zelebriert. Anschließend wird die sterbliche Hülle des Verewigten von Indersdorf nach München in den Liebfrauendom übergeführt. Die Beisetzung im Dom zu München findet am Donnerstag statt. - Den näheren Termin werden wir unseren Lesern noch rechtzeitig bekanntgeben.

In memoriam

Mit Erzbischof Müller hat der Landkreis einen gütigen Freund verloren. Nachdem er 1957 in Schweden resignierte und nach Indersdorf zu den Barmherzigen Schwestern zog, wo er in Schwester Magdalena eine feinsinnige Betreuerin fand, gehörte Erzbischof Müller den Dachauern voll und ganz, obwohl er eigentlich im Nachbarlandkreis Pfaffenhofen, in der Ortschaft Gründholm, das Licht der Welt erblickte. In Indersdorf, in der Nähe seines Heimatlandkreises, fühlte er sich wohl. Sowie es ihm gesundheitlich möglich war, sah man den ehrwürdigen Priester bei vielen Gelegenheiten. Ja, er übernahm sogar noch viele Firmungsreisen, um den Kardinal und den Weihbischof zu entlasten. Viele werden sich noch an die große Jugendfeier im ehemaligen KZ Dachau erinnern, an der er auf Wunsch von Pater Roth teilnahm und das Pontifikalamt feierte. Andere haben ihn auf dem Petersberg erlebt. Die Indersdorfer aber ganz besonders hatten engsten Kontakt zum Erzbischof - sie verehrten ihn und liebten ihn, den Mann der Ausgeglichenheit und großen Herzensgüte, der für jedermann Verständnis zeigte und ganz besonders die Kinder und die arbeitenden Menschen liebte.
Man erinnert sich noch an den Tag, als der damals schon betagte Kirchenfürst sein 40jährigcs Bischofsjubiläum und sein diamantenes Priesterjubiläum begehen konnte, als der Kardinal persönlich nach Indersdorf kam und ihn am 27. Juni 1963 in seinem Heim aufsuchte. Als er am 14. November 1962 seinen 85. Geburtstag feierte, wurden ihm viele Ehrungen zuteil.
Wir selber aber erinnern uns gerne an die Stunden des persönlichen Gesprächs in seinem Arbeitszimmer, in denen er so aufgeschlossen und voll geistiger Frische Gedanken über Schweden austauschte. Gedenken wir alle in stiller Minute dieses wahrhaft edlen Mannes.

Dem toten Bischof nachgewunken
Letzte, aber einsamste Fahrt Dr. Müllers durch den Landkreis
Dachauer Nachrichten vom 10.05.1965

Indersdorf - Still und bescheiden, wie es auch im Leben seine Art war, hat Erzbischof Dr. Erik Müller am vergangenen Donnerstag für immer aas Dachauer Land verlassen. Zahlreiche Gläubige aus Indersdorf erwiesen dem Toten die letzte Ehre, als der Sarg aus der Nikolauskapelle getragen wurde, um in den Liebfrauendom nach München überführt zu werden. Frauen und Männer mit Kindern auf dem Arm oder an der Hand säumten die Pforte zum Marienheim, durch die 1958 der greise Bischof geschritten war, um bei den Schwestern des Klosters seinen Lebensabend zu verbringen und die er nun als Toter verließ. Die Mädchen der Mittelschule standen in weißen Blusen und schwarzen Röcken Spalier, als sieben Totenwärter vom Bestattungsamt München den Sarg von der Nikolauskapelle durch den Flur zu der vor dem Hause wartenden schwarzen Limousine trugen. Den Trauerzug führten die Ministranten und der Klerus von Indersdorf an. Von den

Türmen der Klosterkirche verkündeten die Glocken den Abschied des Erzbischofs von Indersdorf. Nach wenigen Minuten rollte der Wagen ab.
Einsam war die letzte Fahrt des Bischofs durch das Dachauer Land. Niemand stand nm Straßenrand, nur mancher Bauer hielt beim Pflügen auf den Feldern den Traktor an und blickte dem lautlos vorbeirollenden Wagen nach. In Ried dagegen wanderte ein bärtiger Kapuziner der Straße entlang, sah den Totenwagen kommen, blieb stehen, setzte sein Körbchen ab und winkte dem Auto freundlich zu. Als es hinter einer Kurve schon längst verschwunden war, grüßte der wandernde Ordensmann noch immer den toten Erzbischof, der seine Wanderschaft auf Erden nun beendet hat.

Krieger rüsten zum 100jährigen
Großer Tag Indersdorf am 22. Mai - Noch viel Arbeit
Dachauer Nachrichten vom 09.05.1968

Indersdorf - Der große Tag des Krieger- und Soldatenvereins Indersdorf kommt immer näher: Am 22. und 23. Mal Himmelfahrt) begeht der Verein 100jähriges Gründungsfest. Es gibt kaum Aufzeichnungen über die frühere Tätigkeit der im Jahre 1868 als Krieger- und Veteranenverein ins Leben gerufenen Vereinigung. Das Gründungsjahr steht jedoch eindeutig fest. Nicht um den Krieg seine Folgen zu verherrlichen gründete man den Verein, sondern um die Kameradschaft im Kreise der Kriegsteilnehmer zu pflegen.
Die Indersdorfer Vereinigung überquerte drei schwere Kriege (1870/1871, 1914/1918 und 1939/1945). Im Jahre 1948 wurde der Verein umbenannt in Krieger- und Soldatenkameradschaft Indersdorf. Se zählt derzeit 250 Mitglieder und ist die stärkste Veteranengruppe des Landkreises. Viele alte Kriegerkameraden, welche nach dem zweiten Weltkrieg an der Wiedergründung des Vereins mitwirkten und mit viel Liebe die Tradition aufrecht hielten, weilen heute nicht mehr unter den Lebenden.
In der letzten Sitzung des Festausschusses m der Gastwirtschaft Steidle berichtete Michael Wackerl vom Stand der Vorbereitungen; mit dieser Ausschußsitzung seien die Vorbereitungen in die Endphase getreten, sagte er. Bis jetzt haben sich 39 auswärtige Vereine zum Gründungsfest angemeldet Die Einladungen sind bereits alle verschickt, und auch mit der Plakatierungsaktion wird in diesen Tagen in weitem Umkreis begonnen. Alle Ausschussmitglieder waren durch Übernahme von Arbeiten bereit, die Vorstandschaft bei ihrer Arbeit zu unterstützen, denn für einen geregelten Ablauf der beiden Festtage werden viele helfende Hände gebraucht. Eine Versammlung morgen, Freitag, um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Steidle soll schließlich noch die letzten Fragen klären.
Das Festprogramm
Das Festprogramm des 100jährigen Gründungsfestes, dessen Schirmherr Landrat Dr. Pestenhofer ist, sieht am Mittwoch, 22. Mai, um 19.30 Uhr im Festzelt einen großen Heimatabend vor. Nach Begrüßung der Gäste durch den Festausschussvorsitzenden Michael Wackerl wird Toni Petz die Besucher durch den Abend führen. Es wirken mit die „Drei lustigen Moosacher“, die als „Ratschkatl“ bekannte Kathi Prechtl, der Geräuschimitator und Humorist Franzi Hamberger nicht zuletzt der Trachtenverein d`Glonntaler ans Glonn. Hauptfesttag ist der 23. Mai (Christi Himmelfahrt). Er beginnt mit Weckruf um 6.30 Uhr. Ab 7.30 Uhr empfang der Vereine auf der Straße zum Festzelt, und um 10 Uhr bewegt sich der Festzug zur Pfarrkirche in Kloster Indersdorf, wo Dekan Beyer einen festlichen Gedenkgottesdienst hält. Anschließend ist am Kriegerdenkmal Gefallenenehrung mit Ansprachen des Landrats, des Kreisvorsitzenden Oberst a. D. Schmid und des Vorsitzenden des Indersdorfer Krieger- und Soldatenvereins. Bei schönem Wetter bewegt sich der Festzug beim Rückweg zum Festplatz über den Marktplatz, da am Nachmittag der Festzug entfällt.

Die Festkapelle Wimmer bestreitet das große Festkonzert beim geselligen Beisammensein in dem Festzelt.

Der große Tag des 100 jährigen Kriegervereins
Kameradschaften aus nah und fern kamen nach Indersdorf - Der Tradition verpflichtet
Dachauer Nachrichten vom 25.05.1968

Indersdorf - Bei etwas kühlem, jedoch trockenem Wetter feierte der Krieger- und Soldatenverein Indersdorf sein hundertjähriges Gründungsfest. Viele Krieger- und Soldatenkameradschaften aus dem Landkreis und darüber hinaus waren an Christi Himmelfahrt anlässlich dieses Festtages in den Marktnecken an der Glonn gekommen.
Ein musikalischer Weckruf der Festkapelle Wimmer erklang in Markt und Kloster Indersdorf wie auch in Glonn durch die Stille dieses frischen Maienmorgens. Die im Laufe des Vormittags eintreffenden auswärtigen Vereine wurden mit einem Ständchen empfangen und mit der Musik ins Festzelt geleitet. Kurz vor zehn Uhr formierte sich der Kirchenzug zum Abmarsch in die Kloster-Pfarrkirche. An der Sitze die Festkapelle Wimmer, gefolgt vom Jubiläumsverein, den Gastvereinen und am Ende des langen Zuges alle örtlichen Vereine. Fünfzig Vereine mit ihren Fahnen, darunter sogar die Soldatenkameradschaft 1841 Landshut mit ihrem schneidigen Fahnenträger, angetan mit vielerlei Ehrenzeichen aus dem Zweiten Weltkrieg, EK, Narwik-Schild, Kurland-Orden, um nur einige zu nennen, war vertreten. Besonders viele alte Krieger aus dem Ersten Weltkrieg marschierten im Festzug mit. So auch die drei ältesten noch lebenden Angehörigen des Augsburger Chevauxleegers-Regiments, die über 80-jährigen Indersdorfer Veteranen, Rotgerbermeister Josef Nissl, Maurer Anton Wessner und Arbeiter Felix Bauer, letzterer als Fahnenträger der alten Reiterstandarte in Reiterstiefeln, Mantel und Helm und das Bayerische Wappenschild mit der Aufschrift „In Treue fest“ auf der Brust.
Die Kapelle Ostermeier aus Altomünster spielte in der Mitte des langen Festzuges auf, der sich an den fahnengeschmückten Häusern durch Kloster Indersdorf bewegte und unter festlichem Glockengeläut Einzug in das Gotteshaus nahm. Auch Landrat Dr. Pestenhofer wohnte ebenso wie Bürgermeister Rabl und zweiter Bürgermeister Fuchsbüchler dem feierlichen Gedenkgottesdienst bei. Der Kirchenchor Indersdorf unter Leitung von Oberlehrer Schreiber mit den Bläsern der Festkapelle brachte die Schubert-Messe zur Aufführung. Es sei göttliches Gebot, das Andenken an die Toten wachzuhalten, sagte Msgr. Dekan Beyer in seiner Predigt. Das 100jährige Bestehen des Krieger- und Soldatenvereins sei dazu angetan, einmal innezuhalten.

Am Kriegerdenkmal

Die Sonne sandte ihre ersten Strahlen durch den verhangenen Himmel, als sich die Festteilnehmer um das Kriegerdenkmal versammelten. Nach einem Choral des Indersdorfer Kirchenchores überbrachte der stellvertretende Bezirksvorsitzende im Deutschen Soldatenbund, Oberst a. D. Schmid, die Glückwünsche des Verbandes. Dem Vorsitzenden Georg Krimmer heftete er das Ehrenkreuz des Verbandes an die Brüst und Fähnrich Widmann bekam die Goldene Ehrennadel des Vereins. Dass der Jubilar Ansehen und Freundschaft genieße, zeige der überaus starke Besuch.
Kreisvorsitzender Sylvester Schaber gab einen kurzen Abriss aus der Vereinsgeschichte. Nach seinen Worten fanden sich Kriegsteilnehmer aus Indersdorf, Glonn, Ried, Strassbach und Albersbach im Indersdorfer Krieger- und Soldatenverein zusammen, mit dem 4 Namen aus der Gründung besonders verbunden sind die Rotgerbermeister Nissl und Müller und der Hutmacher Böller. Wie waren die ersten Vereinsvorstände; bis 1917 stand Max Dressl dem Veteranenverein vor. Das Gedenken an die nicht zurückkehrenden Krieger wurde in

Indersdorf immer in Ehren gehalten. Zur Ausgestaltung der Kriegergedächtniskapelle wurden im Jahr 1922 eigens Passionsspiele veranstaltet, mit dessen Erlös das bunte Kirchenfenster für die gefallenen Krieger angeschafft wurde. Im Jahr 1935 weihte man die zweite Fahne. Zur Erinnerung an das 100. Jubiläum heftete man ein Ehrenband an die Vereinsfahne.
Einen kameradschaftlichen Gruß an die vielen versammelten Vereine richtete Vorstand Georg Krimmer. Kameradschaft und Tradition mit dem ehrenden „Gedächtnis der toten Kamera“ seien Leitsätze des Vereins, die über Generationen weitergetragen wurden. Als Gruß und Dank für die Männer, die ihr Leben für die Heimat gaben, legte Krimmer einen Kranz am geschmückten Denkmal nieder, während das Lied des Guten Kameraden erklang und Böllerschüsse die Stille durchbrachen. Zurück ging es dann zum Festplatz, wo an die teilnehmenden Vereine die Erinnerungsbänder verteilt wurden und bei guter Unterhaltung im geräumigen Festzelt dieser Jubiläumstag der Krieger m Ausklang fand.

Obermeier mit ruhiger Hand - 74 Schützen beim Wettkampf der „Concordia"
Von unserem Mitarbeiter Hermann Stopp
DACHAUER NACHRICHTEN vom MITTWOCH, 12. JANUAR 1972

Indersdorf - Im Schützenzimmer der Gastwirtschaft Steidle fanden sich die Schützen am Neujahrstag zur Preisverteilung ein. Schützenmeister Herbert Rabl hieß die Schützenbrüder aus Karpfhofen, Westerholzhausen und Indersdorf herzlich willkommen.
Mit 74 Teilnehmern fand das heurige Schießen einen sehr regen Zuspruch. Eine große Auswahl von wertvollen Preisen wartete auf die Teilnehmer. Als neuer Schützenkönig der Schützengesellschaft „Concordia-Indersdorf“ qualifizierte sich Richard Obermeier mit einem 60-Teiler. Obermeier, der schon einige Male diese Würde für sich beanspruchen konnte, besticht alljährlich durch seine beständig guten Schießleistungen vor der Scheibe. Er eröffnete mit seiner Frau den Tanz, zu dem die beliebte Kapelle „Torros" aufspielte.
Den zweiten Preis erzielte Korbinian Dafelmeier (Westerholzhausen) mit einem 45-Teiler. Franz Rabl schoss die höchste Ringzahl und kam auf Platz drei. Heini Schmalenberg wurde mit einem 57-Teiler vierter, gefolgt von Albert Hufnagl, (90 Ringe). Auf die nächsten Plätze kamen: Xaver Isemann 66-Teiler, Elisabeth Fischer 88 Ringe, Johann Strixner 67-Teiler, Hubert Steidle 88 Ringe, Erich Scheppan 81-Teiler und Herbert Rabl 86 Ringe.

Doppeljubiläum bei Pfarrer Müller
75. Geburtstag und 50. Priesterjubiläum im gleichen Jahr

DACHAUER NACHRICHTEN vom MITTWOCH, 12. JANUAR 1972

Indersdorf – Am Freitag, 14. Januar, kann Pfarrer Franz Müller aus Westerholzhausen seinen 75. Geburtstag feiern. Seit November 1961 versieht Pfarrer Müller die Seelsorge in der Pfarrei Westerholzhausen/Eichhofen. Täglich liest er in der Pfarrkirche mit dem schlanken Turm auf der Anhöhe von Westerholzhausen den Gottesdienst, und täglich geht er vom Pfarrhof in die Dorfwirtschaft auf einen Schoppen Wein. Er ist längst einer der „Ihren", und sofort rückt man am Stammtisch zusammen, um „Herrn Pfarrer" Platz zu machen.

Nach seinem 75. Geburtstag kann Pfarrer Müller in diesem Jahr auch noch sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Der Pfarrer, in Zwittau/Mähren geboren, wurde am 5. Juli 1922 in Olmütz zum Priester geweiht. Sein

früherer Wirkungskreis war das Ost-Sudetenland in Mähren.
In Römerstadt, Sternberg und Wigstadt war er Kaplan, bis er 1935 Pfarrer von Wigstadtl mit knapp fünftausend Katholiken wurde. Vom 3. Juli 1941 bis 9. April 1945 war Pfarrer Müller im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Nach seiner Freilassung ging er nach Hebertshausen und klopfte bei dem damaligen Pfarrer Gasteiger an, wo er bis Oktober 1945 im dortigen Pfarrhof freundliche Aufnahme fand. Als Krankenhaus-Kurat in Dachau von 1945—1952 ist er noch manchem in Erinnerung, denn allsonntäglich sah man damals den Pfarrer auf seinem Weg ins Lager Wagenried, wo er seine Landsleute besuchte und jeden Sonntag den Gottesdienst in der Lagerkapelle hielt.
Krankenhausseelsorger in Oberföhring, Expositus in Baumgarten und Pfarrvikar in Arnbach waren seine weiteren Stationen, bevor der frühere Pfarrer von Wigstadtl im Pfarrhof zu Westerholzhausen zur Ruhe kommen konnte. In der alten Heimat hatte er viel mit der Jugend zu tun für die er ein eigenes Erholungsheim mit Unterkunft für 40 Jugendliche erwarb und er bedauert es, dass es in seinem jetzigen Wirkungsort keinen Jugendraum gibt.

Pfarrei Indersdorf vor großen Bauvorhaben
Pfarrgemeindeversammlungen in Indersdorf und Glonn - Pfarrer Knut erläutert Pläne
Von unserem Mitarbeiter Hermann Stopp
Dachauer Nachrichten vom 23.03.1972
Indersdorf/Glonn - Die ersten beiden Pfarrgemeindeversammlungen mit Pfarrer Kauf für die Pfarrangehörigen von Markt Indersdorf und für die Pfarrangehörigen von Glonn wurde kürzlich abgehalten.
Der Vorsitzende des Pfarrgemeinderats, Oberlehrer Bachhuber leitete die Versammlung für Markt Indersdorf in der Gastwirtschaft Steidle. In der Gastwirtschaft Hohenester in Glonn leitete Pfarrgemeinderatsmitglied Anton Limmer die Versammlung. Er begrüßte insbesondere Pfarrer Kauf und Pfarrkirchenpfleger Berghammer, der über die Bauvorhaben der Pfarrei Aufschluss gab.
Der Bau des Pfarrheims steht kurz vor Baubeginn, nachdem alle Auflagen erfüllt wurden, wird der Bau, der 600 000 DM kostet, vom Ordinariat schlüsselfertig erstellt. Die Pfarrei muss für die Einrichtung des Heims aufkommen. Im Keller wird die Heizung untergebracht, im Erdgeschoß befinden sich die Gruppenräume und im ersten Stock der Saal mit ca. 180 qm Fläche. Die schwere Eichentür mit Kupferblech, an der Arkadenseite der Pfarrkirche angebracht, war zur Vorbeugung von Verunreinigungen dieses Vorraums notwendig und kostete 5500 DM, wobei sich das Ordinariat mit 3000 DM beteiligte.
Der Heizung, die auf 110000 DM zu stehen kommt, konnte erst durch die großzügige Spende von 45 000 DM näher getreten werden; das Ordinariat München beteiligt sich mit 30 000 DM an den Kosten, den Rest bringt die Pfarrgemeinde auf.
Sobald die Renovierung der Marktkirche abgeschlossen ist - man rechnet mit Mai - wird mit dem Einbau der Heizung in der Pfarrkirche begonnen, die während dieser Zeit für die Gottesdienste nicht zur Verfügung steht. Es handelt sich um eine Warmluftheizung mit einer Luftbefeuchtungsanlage zum Schutz der Gemälde und Fresken, wobei man mit einer Temperatur von 8 bis 10 Grad rechnet. Die Renovierung der Marktkirche (Dachstuhlerneuerung, Aufhängung der Stuckdecke. Renovierung der Gemälde etc.) verursachte 1970 und 1971 126000 DM wovon 102000 DM auf Zuschüsse entfielen. 24000 DM brachte die Pfarrei selbst auf.
In diesem Jahr steht der neue Außenputz für Turm und Kirchenschiff an, wie auch die Kupfereindeckung des Turmes. Die Außenrenovierung mit ca. 90 000 DM wird vom Ordinariat getragen, für die Innenrenovierung, die man auf ca. 30 000 bis 35 000 DM schätzt, wird abermals die Pfarrgemeinde zur Kasse gebeten. Die ebenso notwendige Imprägnierung

der alten Figuren wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Die Erneuerung der Turmuhr (12000 DM) hat die Gemeinde übernommen.
Für die Marktkirche ist eine elektrische Fußbankheizung geplant, die jedoch erst erstellt wird, wenn alle anderen Arbeiten angeschlossen sind. Die Leitungen für die Heizung werden bereits jetzt bei der Innenrenovierung vorgesehen.
In einem äußerst schlechten Zustand befindet sich die Filialkirche Ottmarshart. Wenn hier nicht umgehend etwas geschieht, ist dieses Kirchlein auf luftiger Höh dem Verfall preisgegeben. Die Außenrenovierung kommt auf 70 000 DM, das Ordinariat genehmigte einen Zuschuss von 35000 DM.
Etwas besser, aber ebenfalls renovierungsbedürftig trifft man die Filialkirche in Albersbach an, wo ebenfalls an einigen Seiten der Außenputz erneuert werden muss. Kostenpunkt 45000 DM, ein Zuschuss vom Ordinariat konnte hierfür heuer jedoch nicht gewährt werden. Die Filialkirche Glonn ist so weit m Ordnung, lediglich die Imprägnierung der Figuren steht demnächst an. Ebenfalls befindet sich die fünfte Filialkirche der Pfarrei Straßbach in bester Ordnung.

3000 beim Rödl-Geburtstag
Umfangreiches Programm zum Tag der Landtechnik
Dachauer Nachrichten vom 02.11.1976

Indersdorf - Zu einem kleinen Volksfest für die Landbevölkerung aus dem Indersdorfer Umland wurde der heurige Tag der Landtechnik zum 25jährigen Betriebsjubiläum des bekannten Landmaschinen-Händlers Max Rödl. Mit seinem Jubiläum dokumentierte der „Rödl Max“ auch gleichzeitig die 85jährige Verbundenheit des Hauses Pichl/Rödl im Dienste der Landwirtschaft.
Eine große Landmaschinenausstellung mit den neuesten Erzeugnissen auf dem Landmaschinenmarkt, Freibier, Preise für Maiskörnerschätzung und eine große Tombola lockten die Besucher schon am Vormittag an. Sie konnten sich in der ausgeräumten Werkstätte an Tischen und Bänken niederlassen. Lautsprechermusik unterhielt die Besucher den ganzen Tag.
Dicht gedrängt standen die Besucher entlang des Marktplatzes und der Freisinger Straße bis zur Fa. Rödl & Mayer, der Festzug mit einem Oldtimer-Schlepper aus dem Jahre 1923 bis zum modernsten Schlepper der Neuzeit durch die Straßen des Marktes „tuckerte“. Viel bestaunt wurde dieser erste Lanz-Schlepper Baujahr 1923, den Mitteilhaber und Schwiegersobn Alfons Mayer lenkte, nicht die Eisenräder, sondern die Achsen drehen sich bei diesem 12-PS-Gefährt mit Holzklötzen als Bremsen, das nur einen Hebel für Fahrt und Halt besitzt. So sah man den ältesten Lanz bis zum neue neuesten gelb-grün glänzenden John Deere, den ältesten Ferguson bis zum neuesten Ferguson.
Große Aufregung für die kleinsten Besucher gab es beim Tretschlepperrennen: Viele waren mit Eifer dabei. Großes Interesse bei den Bauern findet immer die Maiskörnerschätzung. Der beste Schätzer kam bis auf 52 Körner heran, die richtige Zahl war 8160 Körner.
Kein freier Platz mehr war am Abend im Saal des „Unteren Wirt“ beim bunten Abend mit dem Auftritt des Humoristen Robert Schilcher und dem Indersdorfer Dreigesang. Originell wie immer, erzählte der „Max“ einige Episoden aus der Zeit seiner Firmengründung. Hier erfuhren die lustigen Kunden die Preisträger der Tombola mit über 100 wertvollen Preisen. Den ersten Preis, einen Rundflug, gewann H. Bock aus Stetten. 25 schöne Preise gab es für die Gewinner der Maisschätzung.

Besonders geehrt wurden H. Loderer aus Straßbach, der vor 50 Jahren den ersten Lanz-Bulldog von Josef Pichl kaufte, sowie H. Geißler (Hirtlbach), der ebenfalls als erster Schlepperkunde vor 25 Jahren von Max Rödl einen Lanz kaufte.

Acht Männer führten Markt über Jahrhundertwende durch zwei Weltkriege und Inflation in eine neue Zeit (von Alois Angerpointner)
Dachauer Nachrichten vom 23.04.1982

Acht Bürgermeister leiteten im vergangenen Jahrhundert die Geschicke der zum Markt erhobenen Gemeinde Indersdorf.
Der Kaufmannssohn vom Marktplatz, Mathias Hudler, vertrat 18 Jahre lang die Stelle des Ersten in der Marktgemeinde. In seine Amtszeit – 1863 bis 1881 – fällt die Einweihung des Indersdorfer Krankenhauses. Zusammen mit umliegenden Gemeinden wurde das Distriktskrankenhaus mit 60 Betten errichtet.
1882 wurde Sölch Chef der Gemeinde und bis 1905 hatte er dieses Amt inne, dann folgte der Untere Wirt, Strobl auf dem Bürgermeisterstuhl. Unter Bürgermeister Strobl wurde dank der Amperwerke Indersdorf „elektrifiziert". 15 elektrische Straßenlampen bestellte die Gemeinde daraufhin. 1911 erlässt Strobl eine Verordnung, wonach das Herumliegen lassen von Bierfässern oder Bierflaschen auf Marktplatz oder öffentlichen Straßen bei einer Geldstrafe von 60 Mark oder einer Haftstrafe von 14 Tagen verboten ist.
1913 wird Strobl von Michael Steiger abgelöst, der die Gemeinde während des Ersten Weltkrieges betreute. Ihm folgte Schreinermeister Ludwig Herzinger 1919. Die Anlegung eines Bahnweges erste Amtshandlung, außerdem bekommt Indersdorf 1919 einen Telefonanschluß.
Am 26. Februar 1931 wird Michael Steiger erneut zum Bürgermeister gewählt. Zum zweitenmal führt Steiger seine Gemeinde durch die Wirren eines Weltkrieges. Wahrend des Krieges finden die Gemeinderatsitzungen nur mit drei Ausschussmitgliedern statt. Der Gemeinderat ist meist nicht beschlussfähig.
Nach dem Zweiten Weltkrieg 1945, der am Ortsbild fast spurlos vorbeiging, löst Johann Holdenried Steiger ab. Am 29. März 1941 wird Simon Rabl zum neuen Bürgermeister des Marktes gewählt. Volle 25 Jahre bekleidete Rabl dieses Amt.
1972 wurde Hans Strixner nach einer Stichwahl zum ersten Bürgermeister des Marktes gewählt. Sein Stellvertreter ist Michael Wackerl. Der Gemeinderat, der bislang zehn Mitglieder zählte, wird nun. nach der Eingliederung von acht beziehungsweise neun Gemeinden, auf 20 Ratsmitglieder erweitert.
Bei der Gemeinderatswahl 1978 verjüngte sich die Reihe der Mitglieder. Bürgermeister Strixner wurde wieder gewählt. Josef Kaspar nahm den zweiten Bürgermeister-Posten an.

Indersdorf im Spiegel der Zeit *(von Alois Angerpointner)*
Der Name Indersdorf lässt sich ableiten von dem bajuwarischen Personennamen „Undo" (Undeo), der bereits im Jahre 768 auftaucht, ohne dass man die dazugehörende Familie auf einen bestimmten Ort festlegen kann. Der Ortsname Indersdorf, früher Undesdorf, kommt erstmals m einer Tauschurkund des Freisinger Bischofs Abraham zwischen 972/76 vor.
Die sehr frühe Bedeutung des Ortes liegt wohl darin begründet, dass hier die Römerstraße auf dem rechten Glonnufer, von Augsburg kommend, über Erdweg nach Moos a. d. Donau vorbeizog; sie ist heute noch im „Lichtholz" zu erkennen. Geschichtliche Bedeutung gewann Indersdorf erst, als im Jahre 1120 der Pfalzgraf Otto von Papst Calixtus II verpflichtet wurde,

für seine Beteiligung an der Gefangennahme des Papstes Pascalis II im Jahre 1111 durch Kaiser Heinrich V. als „aquilifer“ (Fahnenträger) ein Sühnekloster zu stiften.
Augustiner Chorherren aus Marbach im Elsaß bei Basel mit ihrem Propst Rupert und zwölf Chorherren bezogen 1126 das Kloster, das mit der Kirche am Festtage des hl. Augustinu, 28.8.1126 durch den Salzburger Erzbischof Konrad geweiht wurde. Von dieser Zeit an bis zur Säkularisation des Klosters im Jahre 1783 bestimmte dieses Kloster maßgebend das geistige und weltliche Leben in und um Indersdorf.
1172 starb im Rufe der Heiligkeit der Bruder Maroldus auf dem Wege von Straßbach nach Indersdorf; er war der einzige Dachauer Heilige. Ein Jahr später, an Ostern 1173, trat als Laienbruder Pfalzgraf Friedrich in das Kloster ein; er vermachte dem Kloster all seine Besitzungen. Seit dieser Zeit ist das Kloster die bevorzugte Begräbnisstätte der Dachauer Adelsgeschlechter, wovon heute noch die bedeutenden Grabsteine in der Nikolaikapelle im Kreuzgang und in der Kirche zeugen.
1264 brannten das Kloster und die Kirche ab; 1266 wurde die Kirche neu geweiht; das romanische Portal und die Grundkonzeption der Pfeilerbasilika stammen noch aus dieser Zeit.
1223 ist die erste Klosterschule mit einer Schülerin (aus Daxberg) nachzuweisen. Kaiser Ludwig der Bayer verlieh dem Kloster 1330 die niedere Gerichtsbarkeit. Aus dieser Zeit durfte auch der eine Teil des Indersdorfer Wappens stammen, nämlich „zwei abgewendete, widersehende, golden gekrönte und rotbewehrte Löwen mit verschlungenen Schwänzen“.
Die größte Blüte erlebte das Kloster unter den Reformpröpsten Erhard Prunner (1412 - 42) und dessen Halbbruder Johannes Rothuet. (1442 - 70); unter ihnen wurde die „Raudnitzer Reform“ im Kloster eingeführt, und von Indersdorf aus wurden 24 altbayerische Klöster dieser Reform erschlossen.
Im 30jährigen Krieg (1618 - 48) erlitt Indersdorf viele Drangsale; der Ort und das Kloster wurden wiederholt geplündert.
Unter Propst Gelasius Morhardt (1748 - 68) erlebte Indersdorf die letzte Blütezeit; er schrieb 1762 eine Klosterchronik und ließ diese mit Kupfertiefdrucken von dem Augsburger Akademiedirektor Matthäus Günther bebildern. Die Kirche und das Kloster wurden umgebaut und in die heute noch vorhandene Barockform gebracht. Gelasius holte sich dazu die damals bekanntesten Barockkünstler. Unter dem Abt Aquilinus Scheinberger (1768 - 78) wurde zum Dank für die gelungene Wasserleitung von Kattalaich bis zum Kloster die Mariensäule mit dem Brunnen im Klosterhof am 31. 8.1775 aufgestellt.
Der letzte Propst des Klosters, Joh. Bapt. Sutor, bot dem Kurfürsten Karl Theodor wegen angeblicher Überschuldung die Säkularisation an, die dieser am 14. 8. 1783 annahm.
Salesianerinnen von München übernahmen dann das Kloster und wirkten hier bis 1831. 1801 wurde die Pfarrschule für die Knaben, die Mädchenschule von den Salesianerinnen geführt, errichtet. 1803 wurde die Klosterbrauerei gegründet. Seit 1856 wirken hier die Barmherzigen Schwestern, die eine Kinderbewahranstalt gründeten und bis heute einen Kindergarten und eine Realschule mit einer Haushaltungsschule betreiben.

Nach fünf Jahren Kampf unterzeichnete Ludwig
Dr. Wilhelm Liebhart

„Wir finden uns bewogen auf das alleruntertänigste Ansuchen der Gemeindeverwaltung Indersdorf allergnädigist zu genehmigen, dass das Dorf Indersdorf fortan die Bezeichnung Markt-Indersdorf führe und demzufolge die politische Gemeinde Indersdorf, welcher das Dorf Indersdorf zugehört, in die Klasse der Marktgemeinden eingereiht werde, darin dass die Marktgemeinde Indersdorf das in der allerunterthänigst vorgelegten Zeichnung dargestellte Wappen führe...“ hieß es in der Verfügung, die der bayerische König Ludwig II. am 23, April 1882 unterzeichnete.

Der König verlieh damit dem Dorf Indersdorf den Titel „Markt“ und erhob die Landgemeinde mit den Teilen Indersdorf, Kloster Indersdorf, Wöhr, Siechhäuser und Engelbrechtsmühle zur „Marktgemeinde“.
Erstmals 1877 stellte der Gemeindeausschuss von Indersdorf den Antrag auf Verleihung des Markttitels. Der Antrag wurde seitens der Regierung von Oberbayern positiv behandelt. Man forderte deshalb vom Vorsitzenden des Historischen Vereins von Oberbayern, Friedrich Hector Graf Hundt einen Siegel- und Wappenentwurf an. Hundt knüpfte an das letzte Prälatenwappen von Indersdorf an. Er schlug „ein in zwei Feldern getheiltes Schild“ vor, welches die beiden Löwen, ehemals Wappen des Edelfreien Otto von Indersdorf, und den Scheyerner Balken, Wappen des Klosterstifters Pfalzgraf Otto I., zeigen sollte.
Nach Aktenlage wäre schon 1878 die Markttitelverleihung möglich gewesen, wenn nicht die Ministerialbürokratie des Innenministeriums den Wunsch der Indersdorfer zum Scheitern gebracht hätte. Am 24. September 1878 teilte der zuständige Sachbearbeiter v. Dillis die Ablehnung mit u. a. deshalb, „da weder ein Nachweis erbracht ist, dass die Gemeinde in früheren Zeiten Marktrecht besessen habe, noch aus den Akten hervorge, dass die Gemeinde thatsächlich die Bedeutung einer Marktgemeinde erlangt habe.“
Es blieb den Indersdorfern nach der Ablehnung von 1878 nur die Möglichkeit, an die Geschichte des Klosters und seine Verbindung zum Hause Wittelsbach anzuknüpfen. In der Tat geschah dies beim zweiten Versuch im Jahre 1881, der schließlich zum Erfolg führte.

1881 - Jahr des Durchbruchs

Am 7. Juli 1881 reichte die Gemeinde das gleiche Gesuch von 1877 nochmals bei der Regierung von Oberbayern ein, das mit verschiedenen Stellungnahmen wiederum an das Innenministerium abging. Das Archivgutachten vom 13. Dezember 1881 dazu brachte schließlich den Durchbruch. Indersdorf verdankt also der staatlichen Archivverwaltung die Markterhebung.
König Ludwig II. erhielt schließlich ein von Innenminister Freiherr von Feilitzsch unterzeichnetes Schreiben vom 21. April 1982, worin dem König der Antrag unterbreitet wurde. Der Minister kam nicht umhin, einzugestehen, dass man 1878 dem König das erste Gesuch vorenthalten hatte. Nach fünfjährigen Bemühungen war so die Entscheidung zugunsten von Indersdorf gefallen.